



MACHT MIT!

BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG IN DER PRAXIS

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

PARTNER

Helmholtz-Gemeinschaft

Siemens Stiftung

Dietmar Hopp Stiftung

Deutsche Telekom Stiftung

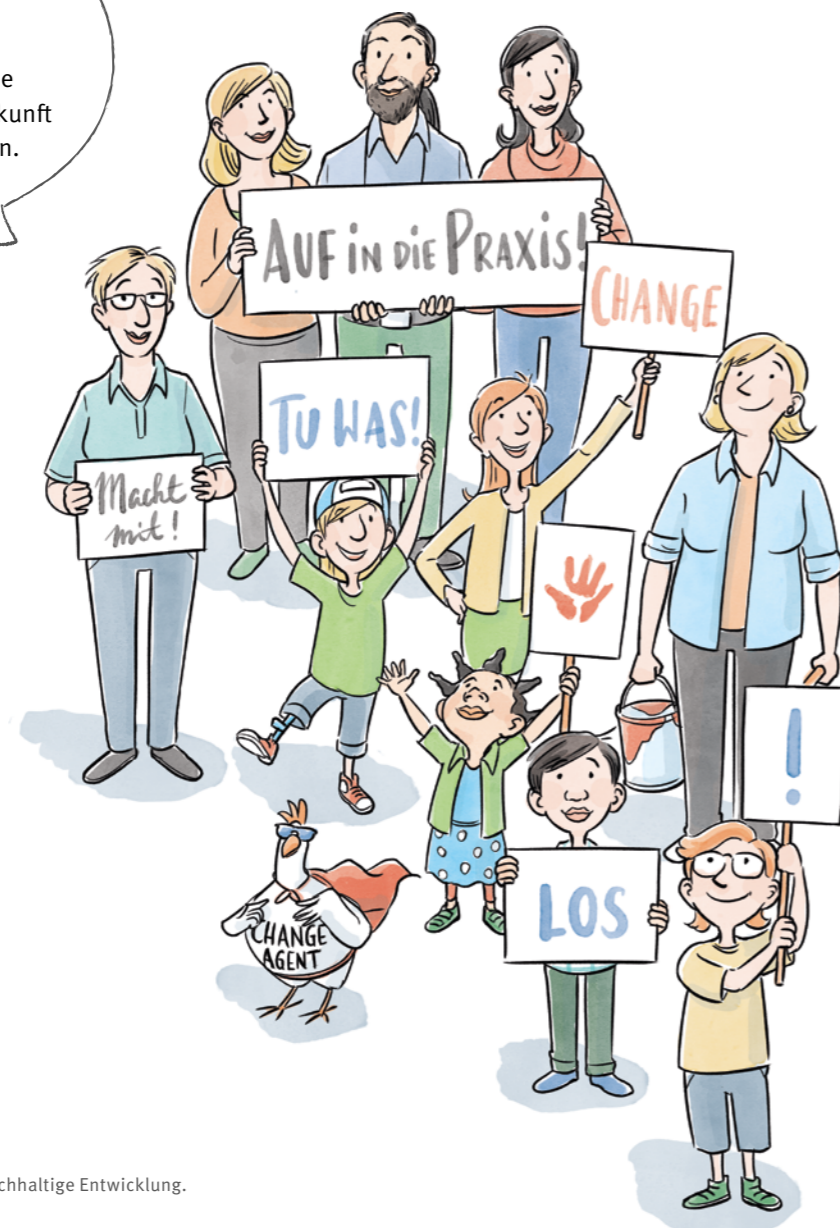
Stiftung „Haus der kleinen Forscher“

Die gemeinnützige Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ engagiert sich für gute frühe Bildung in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) sowie Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) – mit dem Ziel, Mädchen und Jungen stark für die Zukunft zu machen und zu nachhaltigem Handeln zu befähigen. Gemeinsam mit ihren Netzwerkpartnern vor Ort bietet die Stiftung bundesweit ein Bildungsprogramm an, das pädagogische Fach- und Lehrkräfte dabei unterstützt, Kinder im Kita- und Grundschulalter qualifiziert beim Entdecken, Forschen und Lernen zu begleiten. So verbessert das „Haus der kleinen Forscher“ Bildungschancen von Mädchen und Jungen im Alter von drei bis zehn Jahren, fördert Interesse am MINT-Bereich sowie an einer nachhaltigen Entwicklung und professionalisiert pädagogisches Personal für eine gute Lernbegleitung.

Partner der Stiftung sind die Helmholtz-Gemeinschaft, die Siemens Stiftung, die Dietmar Hopp Stiftung und die Deutsche Telekom Stiftung. Gefördert wird sie vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Wir sind die BNE*-Bande!

Wir begleiten euch durch diese Broschüre. Gemeinsam wollen wir eine gerechte und lebenswerte Zukunft für alle Menschen gestalten.



*BNE ist die Abkürzung für Bildung für nachhaltige Entwicklung.

INHALT

2	STIFTUNG „HAUS DER KLEINEN FORSCHER“
4	GRUSSWORT
5	ÜBER DIE BROSCHÜRE
6	GRUNDLAGEN
7	Grundlagen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung für Kinder zwischen drei und zehn Jahren in Kitas, Horten und Grundschulen
14	AUF IN DIE PRAXIS
14	Auf in die Praxis – am Beispiel des Kita-Trägers SozDia-Stiftung und seiner Kita Sonnenschein Wirkungen entfalten – wie sich gute Ideen in einem Kita-Träger durchsetzen
32	Auf in die Praxis – am Beispiel der Kita Knirpsenbude Essensplan und Essen mit Plan – das geht, wenn alle in einer Kita an Bord sind!
44	Auf in die Praxis – am Beispiel der Kita „Im Stadtpark“ und der S.O.F. Save Our Future - Umweltstiftung Tu Gutes und lass dir helfen – Kooperationen und Unterstützungssysteme für die pädagogische Arbeit in Kitas nutzen
62	Auf in die Praxis – am Beispiel des Hortes Sunshine Kids Vieles zu Bildung für nachhaltige Entwicklung zusammenpuzzeln – was ein Hort tun kann
78	Auf in die Praxis – am Beispiel des BNE-Modellnetzwerks explorhino Forscherfest als Auftakt, über Nachhaltigkeit nachzudenken – neue Felder und Netzwerke erschließen
88	VERZEICHNISSE
88	Literaturempfehlungen
89	Kinderbücher
89	Links zum Weiterlesen
91	DANKSAGUNG
92	IMPRESSUM

GRUSSWORT

Liebe Pädagogin, lieber Pädagoge,

das „Haus der kleinen Forscher“ hat die Tür aufgestoßen, jetzt startet das Fortbildungsangebot zu Bildung für nachhaltige Entwicklung in die zweite Runde: „Macht mit!“ heißt es und genau so meinen wir es auch. Nur wir alle zusammen können unsere Welt ein Stück weit nachhaltiger und lebenswerter gestalten.

Dafür ist jede bzw. jeder Einzelne gefragt. Jede engagierte pädagogische Fach- und Lehrkraft, die sich fragt, was sie in der Gruppe anders machen kann und was die Kinder brauchen, um ihr Umfeld für eine lebenswerte Zukunft verändern zu können. Und natürlich die Kita-Leitungen, die sich überlegen: Wie können wir unsere Einrichtung nachhaltig gestalten? Fängt Nachhaltigkeit bei der sorgfältigen Mülltrennung an oder gehen wir noch weiter und versuchen alle gemeinsam, Müll, so gut es eben geht, zu vermeiden?

Alle diese kleinen Fragen können den Beginn von spannenden Entdeckungsreisen markieren. Vielleicht können die Apfelschalen vom Obstteller ja auf dem neu angelegten Kompost landen? Was passiert mit den Dingen, die dort langsam verrotten? Warum sind die kleinen Lebewesen so wichtig und was genau tun sie im Kompost?

Wir haben Beispiele gefunden und in dieser Broschüre gesammelt, die einmal mehr zeigen, dass Sie bereits viele spannende Aktivitäten in Kitas oder im Hort umsetzen.

Lassen Sie sich inspirieren und motivieren: Sie und die Kinder haben bestimmt eine Menge weiterer Ideen, Ihre Kita, Ihren Hort oder Ihre Grundschule im Sinne der Nachhaltigkeit zu entwickeln. Woran können sich die Mädchen und Jungen beteiligen? Wie können sie ihre Pizza gerecht aufteilen und was passiert mit dem Spielzeugauto, wenn es kaputt ist?

Welchen Beitrag Sie leisten wollen und können, das entscheiden Sie. Vielleicht auch gemeinsam mit den Kindern, mit Ihrem Kollegium, mit den Eltern. „Macht mit!“ Für uns. Für unsere Kinder. Wir alle zusammen arbeiten heute an einem lebenswerten Morgen.

Ihr

Michael Fritz

Vorstand der Stiftung
„Haus der kleinen Forscher“



ÜBER DIE BROSCHÜRE

Bildung für nachhaltige Entwicklung unterstützt Kinder und Erwachsene sowohl dabei, sich in einer vernetzten, komplexen und sich verändernden Welt zu orientieren, als auch bei dem Versuch, diese gemeinsam mit anderen so zu gestalten, dass sie gerechter wird. Doch da manchmal aller Anfang schwer ist, bietet diese Broschüre Ihnen Anregungen und veranschaulicht, wie einige Kitas, Kita-Träger, ein Hort und ein Netzwerk vorgegangen sind. In der Broschüre finden Sie also **Beispiele aus der Praxis** für die Praxis, die unterschiedliche Perspektiven zeigen.

Zwar unterscheidet sich der jeweilige Arbeitsalltag von Kita-Leitung, Netzwerkkoordinatorin bzw. -koordinator, pädagogischer Fach- oder Lehrkraft, dennoch motiviert und inspiriert jedes Praxisbeispiel über seine Zielgruppe hinaus und weist spezifische Zugänge, Anlässe, Schwerpunkte, Themen oder Methoden auf.

Die in dieser Broschüre vorgestellten Beispiele zeigen unterschiedliche Wege, sich mit Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen, aber auch Überschneidungen. Mal lag den Projekten eine Initialzündung zugrunde, mal eine langfristige Entwicklung – immer aber sind die daran beteiligten pädagogischen Fachkräfte sehr engagiert, lassen sich durch die Begeisterung der Kinder mitreißen und weiter motivieren.

Am Ende jeder Beispieldarstellung erfolgt eine Beschreibung dessen, was die Stiftung dabei bezüglich Bildung für nachhaltige Entwicklung für wesentlich erachtete. Diese Kriterien und Merkmale werden im nächsten Kapitel eingeführt. Sie dienen zur Interpretation des jeweiligen Beispiels sowie zur Orientierung für eigene Vorhaben und sollen keine Bewertung der Qualität darstellen.

Natürlich können bei den Beispielen nicht alle Kriterien erfüllt, sondern es müssen Schwerpunkte gesetzt werden. Bildung für nachhaltige Entwicklung ist als Prozess zu verstehen, bei dem jede bzw. jeder nach ihren bzw. seinen Kenntnissen und Möglichkeiten handeln kann. Es werden also Wege beschrieben und nicht das Ziel vorgegeben. Wenn Kinder zwischen drei und zehn Jahren die Zielgruppe bilden, ist es notwendig, sie auf die Welt vorzubereiten, aber es verbietet sich von selbst, ihnen die Verantwortung für eine nicht nachhaltige Entwicklung oder die Entscheidung bei für sie undurchschaubaren Zusammenhängen zu übertragen. Vielmehr geht es um ein lustvolles Erfahren ihrer Möglichkeiten, sich in ihrer Gruppe, ihrer Bildungseinrichtung zu beteiligen und etwas zu bewirken.

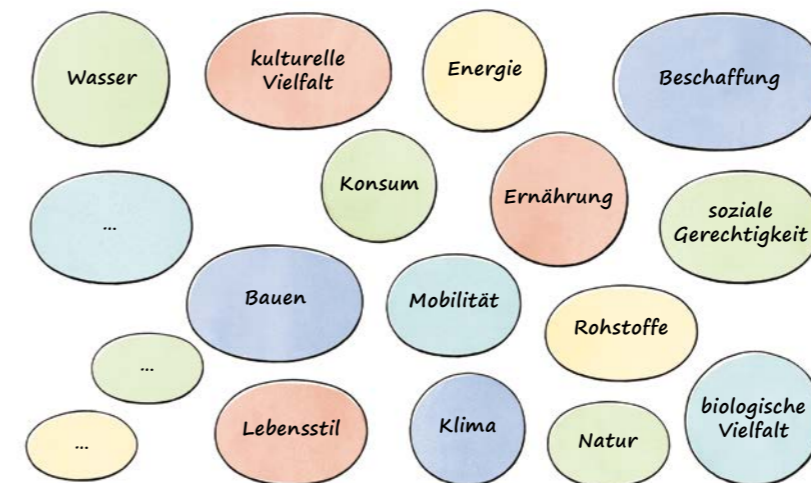
Die Beispiele laden zum Nachmachen und Ideenfinden ein, auch wenn nicht alles auf jede Situation übertragbar ist, finden sich viele Anregungen für das alltägliche Handeln oder gar für große Veränderungen.



GRUNDLAGEN

GRUNDLAGEN EINER BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG FÜR KINDER ZWISCHEN DREI UND ZEHN JAHREN IN KITAS, HORTEN ODER GRUNDSCHULEN

In der Auswertung der Praxisbeispiele werden bestimmte Kriterien verwendet, die teilweise in der Broschüre „Tür auf! Mein Einstieg in Bildung für nachhaltige Entwicklung“ zu finden sind. Sie werden hier wiederholt und ergänzt, da sie als Raster genutzt werden, um die Praxisbeispiele im Bildungskonzept Bildung für nachhaltige Entwicklung einordnen zu können.



Beispiele für Schlüsselthemen einer nachhaltigen Entwicklung

Was war doch gleich eine nachhaltige Entwicklung?

Eine nachhaltige Entwicklung ist ein Prozess, der dazu führt, dass wir weltweit zu mehr Gerechtigkeit gelangen und die nachfolgenden Generationen gute Lebensbedingungen vorfinden. Zurzeit ist es jedoch so, dass unsere Verbräuche und unser Handeln nicht nachhaltig sind. Das bedeutet, dass die Länder des globalen Nordens auf Kosten der Länder des globalen Südens leben und wir unseren Kindern und Enkeln keine lebenswerten Landschaften hinterlassen.¹

Eine nachhaltige Entwicklung betrifft Themenfelder, die eine **lokale und globale** Bedeutung haben, die so **komplex** sind, dass es **keine einfachen** und für alle Beteiligten guten Lösungen gibt (**Dilemma-Situation**), und die somit immer Fragen nach **Gerechtigkeit** und dem Verhältnis zwischen **Mensch und Natur** aufwerfen. Das sind also **Ressourcenthemen**, wie beispielsweise Energie, Wasser oder Waldnutzung, die als **Schlüsselthemen einer nachhaltigen Entwicklung** bezeichnet werden. Unter Energie kann etwa die Raumwärme, warmes Wasser, Energie für Fortbewegung und Transport oder der Stromverbrauch gefasst werden. Das Thema Wasser beinhaltet zum Beispiel Nitratbelastung im Trinkwasser durch

¹ Das Nachhaltigkeitskonzept finden Sie ausführlicher in der Broschüre: „Tür auf! Mein Einstieg in Bildung für nachhaltige Entwicklung“.

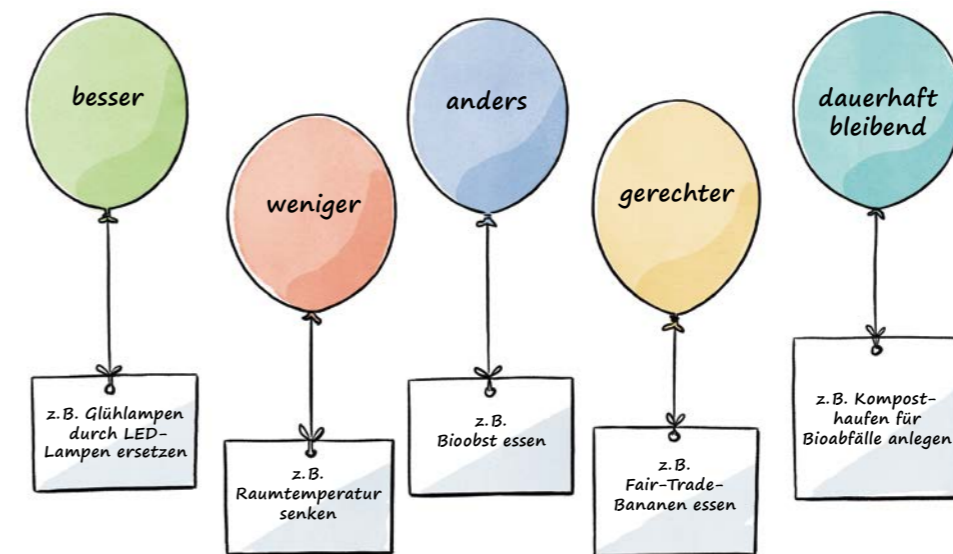
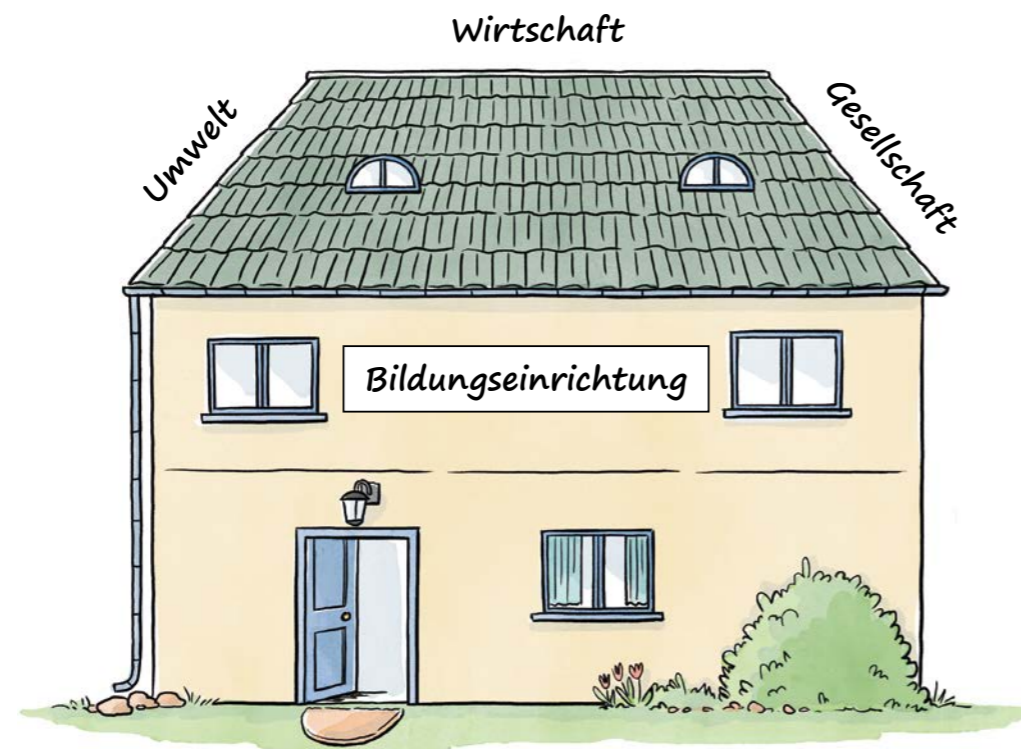
Düngung in der Landwirtschaft oder das Wasser, das in wasserarmen Regionen genutzt wird, um für uns im globalen Norden Baumwolle oder Orangen zu produzieren. Bei der Waldnutzung geht es um die Fragen, wie wir verbliebene Waldflächen vor Raubbau bewahren, wie wir sinnvoll wieder aufforsten, wie unsere Wälder bewirtschaftet und genutzt werden und wir nicht mehr Holz verbrauchen, als wir produzieren.

All diese Themen sind politisch und führen häufig zu großen Interessenkonflikten zwischen Erwachsenen. In der Bildung für nachhaltige Entwicklung werden Themen aufgegriffen, die entweder die Kinder beschäftigen (beispielsweise auf Grund aktueller Katastrophen oder Familiensituationen) bzw. im Kita-, Hort- oder Grundschulalltag gerade anstehen (zum Beispiel Umstellung des Ernährungskonzepts). Auch Themen, die eine Mitarbeiterin bzw. einen Mitarbeiter, eine Kollegin bzw. einen Kollegen oder die Kommune besonders bewegen, können Ausgangspunkt für eine intensive Auseinandersetzung werden. Allerdings darf den Mädchen und Jungen dabei weder die Verantwortung der Erwachsenen aufgebürdet noch dürfen ihnen Aufgaben übertragen werden, die Erwachsene, Politik oder Wirtschaftsunternehmen zu erledigen haben. Vielmehr können Kinder Werte und Haltungen entwickeln, Erfahrungen mit der Welt machen und ihre Interessen formulieren.

Umwelt – Wirtschaft – Gesellschaft

Bei einer nachhaltigen Entwicklung geht es immer darum, Fragestellungen aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten. Das wird in den so genannten **Nachhaltigkeitsdimensionen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft** abgebildet, die dabei helfen, verschiedene Aspekte eines Themas zu erschließen. Wenn es beispielsweise um die Nutzung eines Walds geht, kann man aus der **Umweltperspektive** seine Bedeutung als Lebensraum für Tiere und Pflanzen, aber auch seine Funktion als Sauerstoffproduzent oder Wasserspeicher beleuchten. Die Interessengruppen bestehen hier also unmittelbar aus den Tieren und Pflanzen des Walds und mittelbar aus uns Menschen, die wir den gelieferten Sauerstoff benötigen.

Die Nachhaltigkeitsdimensionen als Dach einer Kita, eines Hortes oder einer Grundschule



Nachhaltigkeitsstrategien: Es wird unterschieden zwischen Effizienz (besser), Suffizienz (weniger), Konsistenz (anders, gerechter) und Permanenz (dauerhaft bleibend).

Die **wirtschaftliche Bedeutung** erlangt der Wald vor allem als Lieferant von Holz, aber auch von Wild oder Pilzen. Das interessiert sowohl Waldbesitzende und darin Arbeitende als auch Jägerinnen bzw. Jäger oder Pilzsuchende. Untersucht man die Bedeutung für die **Gesellschaft**, ist der Wald ein Erholungs- oder Erlebnisraum, der vor allem Spaziergängerinnen und -gänger, Mountainbikerinnen und -biker oder spielende Kinder interessiert. Bei einer nachhaltigen Waldnutzung werden die unterschiedlichen Perspektiven abgewogen und Kompromisse geschlossen.

Die Nachhaltigkeitsdimensionen helfen auch dabei, Fragen bezüglich der Nachhaltigkeit eines Konsumguts zu formulieren: Wer kann sich das leisten? Wer hat das unter welchen Bedingungen produziert und wer verdient daran? Unter welchen Umweltauswirkungen wurde das hergestellt oder transportiert? Was passiert am Ende der Nutzung mit dem Gegenstand? Welche Bedeutung hat der Gegenstand für mich oder in meiner Kultur?

Weniger – besser – anders – gerechter – dauerhaft bleibend

Der Weg, wie wir zu einer nachhaltigeren Entwicklung kommen können, führt über die so genannten **Nachhaltigkeitsstrategien**. Sie unterstützen uns vor allem dabei, unser Konsumverhalten zu verändern. Zwar ist es nicht immer einfach, in unserer auf Wachstum angelegten Gesellschaft den Konsum einzuschränken. Aber es lohnt sich, wenn wir zum Beispiel **weniger** Energiekosten verursachen und uns dafür fairer produzierte Lebensmittel (**gerechter**) oder eine effizientere Beleuchtung durch LED-Lampen (**besser**) leisten können. Auch für Kinder gibt es Handlungsspielräume – möchten sie beispielsweise unterschiedlich schmeckende Äpfel (**anders**) essen und dafür verschiedene Apfelbäume pflanzen (**dauerhaft bleibend**) oder an einer gerechteren Welt beteiligt sein, müssen sie mit ihren Interessen ernst genommen werden. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist hierbei ein wichtiger Baustein.

Können die Kinder in Bezug auf nachhaltige Entwicklung ...

... Werte und Haltungen entwickeln und überprüfen?

Wertebildung

... Konzepte und Wissen erarbeiten?

Verstehen und Erkennen

... Probleme identifizieren, Perspektiven wechseln und Auseinandersetzungen führen?

Reflektieren und Bewerten

... sich beteiligen, Entscheidungen partizipativ treffen, Lösungen aushandeln und etwas verändern?

Handeln

... Interessen entwickeln und Selbstwirksamkeit erfahren?

Motivation

Zieldimensionen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung

Und auf was zielt Bildung für nachhaltige Entwicklung ab?²

Bildung für nachhaltige Entwicklung befähigt uns Menschen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln.³ Vieles in der Welt und in unseren Gesellschaften verändert sich in rasanter Weise. Bestenfalls können wir mit den Veränderungen nicht nur Schritt halten, sondern sie auch so gestalten, dass z.B. Ressourcen sozial gerechter verteilt werden und kommende Generationen eine lebenswerte Umwelt vorfinden. Schon in Kita, Hort oder Grundschule können sich Kinder und Erwachsene mit Fragen dazu auseinandersetzen. Im Hinblick auf die Mädchen und Jungen bedeutet das beispielsweise, Interesse für die Welt und andere Menschen zu entwickeln, die Schönheit der Natur zu schätzen oder sich über soziale Ungerechtigkeiten Gedanken zu machen.⁴

Die Zieldimensionen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung dienen zur Orientierung, worauf das Bildungskonzept abzielt. Dabei handelt es sich um die fünf großen Felder **Wertebildung, Verstehen und Erkennen, Reflektieren und Bewerten, Handeln bzw. Motivation** (s. Abbildung oben). Die Rolle der Erwachsenen besteht zum einen darin, die Mädchen und Jungen bei der Entwicklung in Richtung dieser Ziele zu unterstützen, zum anderen darin, sie selbst anzustreben.

Bildung für nachhaltige Entwicklung drückt sich vor allem in einer vorgelebten Werterhaltung aus. Die **pädagogischen Fach- und Lehrkräfte** werden als Bildungs- bzw.

² Vgl. Kauertz, A., Molitor, H., Saffran, A., Schubert, S., Singer-Brodowski, M., Ulber, D. & Verch, J. (in Vorbereitung).

³ Vgl. www.bne-portal.de/de/einstieg

⁴ Es geht explizit nicht um detailliertes Fachwissen, die Übersicht über komplexe Zusammenhänge oder überforderndes moralisches Handeln.

Lernbegleiterinnen und -begleiter verstanden und agieren als Vorbild. Je mehr sie sich mit den Zielbereichen identifizieren, umso authentischer können sie in ihrer Rolle sein. Auch die **Leitungen** der pädagogischen Einrichtungen gestalten den Rahmen für nachhaltiges Handeln, der ebenfalls authentisch sein und die Ziele widerspiegeln sollte. Das bedeutet, dass auch die Betriebsführung, die Beschaffung sämtlicher Güter und die pädagogische Konzeption eine nachhaltige Entwicklung der Einrichtung erfahrbar machen sollten. **Weitere Einflussgruppen** im Rahmen der Bildungsarbeit in Kitas, Horten und Grundschulen sind Eltern, Träger, Kooperationspartner und die Gesellschaft.

Die Zieldimensionen werden zunächst für die Kinder beschrieben. Dann folgen die Aufgaben, die sich daraus für die pädagogischen Fach- und Lehrkräfte hinsichtlich der Gestaltung der pädagogischen Prozesse ergeben.

Wertebildung

Die Kinder können bei Entscheidungen und Handlungen Werte berücksichtigen. Gerechtigkeit⁵, Wertschätzung der Natur und sozialer Vielfalt werden als wichtige und weltweit geteilte Werte reflektiert und rufen positive Emotionen hervor. Die pädagogischen Fach- und Lehrkräfte gestalten Lernumgebungen, die eine Auseinandersetzung mit Werten einfordern. Dilemma-Situationen werden nicht vermieden, sondern als Lerngelegenheiten aufgegriffen. Die Pädagoginnen und Pädagogen schaffen ein Klima, in dem Gleichachtung herrscht, und thematisieren mit den Kindern, dass wir Natur zum Leben benötigen und diese nutzen müssen. Sie diskutieren und erarbeiten gemeinsam mit den Mädchen und Jungen Verhaltensregeln für den Umgang mit Natur und natürlichen Ressourcen, besprechen, ob und welche Eigenrechte Natur hat. Die pädagogischen Fach- und Lehrkräfte haben ihre eigenen Werte reflektiert, können sie formulieren. Sie sind sich ihrer Rolle als Vorbild in ihrem professionellen Alltag bewusst, vertreten die geltenden Werte der Einrichtung und zeigen Toleranz für verschiedene Auslegungen der Werte.

Verstehen und Erkennen

Die Kinder beginnen nachhaltigkeitsrelevante Begriffe und Konzepte zu verstehen. Das sind:

- » **Eine Beziehung zwischen Natur und Mensch** zu entwickeln heißt, eine Vorstellung von Natur und von sich selbst als Teil dieser, eine emotionale Verbundenheit mit ihr und ein Verständnis von Abhängigkeit und Nutzung von Natur zu bekommen.
- » **Vorstellung von Größenordnungen** bedeutet, ein Verständnis von Zeit⁶, Raum⁷, Mengen und Gruppengrößen (beispielsweise tausend Jahre lang, weltweit, Anzahl der Menschen in einer Stadt) und damit auch ein Bewusstsein für längerfristige Konsequenzen und größere Dimensionen entsprechend dem Alter zu entwickeln.



⁵ Vgl. Entdeckungskarte für pädagogische Fach- und Lehrkräfte: „Gerecht verteilt?“ aus dem Karten-Set „Bildung für nachhaltige Entwicklung“

⁶ Vgl. Entdeckungskarte für pädagogische Fach- und Lehrkräfte: „Fit für die Zukunft!“ aus dem Karten-Set „Bildung für nachhaltige Entwicklung“

⁷ Vgl. Entdeckungskarte für pädagogische Fach- und Lehrkräfte: „Sich Räume erschließen“ aus dem Karten-Set „Bildung für nachhaltige Entwicklung“

- » **Systeme, Kreisläufe und Natur als Einheit** besagt, ein Verständnis zu entwickeln für systemische Zusammenhänge und Kreisläufe anhand verschiedener Beispiele (etwa Ökosystem Wald, in einem Gesellschaftsausschnitt, beispielsweise einer Kommune) und davon, was passiert, wenn ein System gestört wird.
- » Mit **Verantwortung** ist die Einsicht in die Notwendigkeit der Verantwortungsübernahme für das eigene Handeln sowie dessen Folgen und Grenzen gemeint.
- » **Gemeinschaft und Gesellschaft** beschreibt eine Gruppe von Menschen mit gemeinsamen und individuellen Zielen bzw. Werten. Dabei ist das gute Verhältnis der oder des Einzelnen zur Gruppe und der Gruppe zur bzw. zum Einzelnen als gegenseitiger Vorteil anzuerkennen und das Befolgen von Regeln ein notwendiger Bestandteil von Gemeinschaft.
- » Das **Konzept der demokratischen Teilhabe**⁸ umfasst die Grundideen demokratischer Prozesse wie Diskussion, Überzeugen, Aushandeln, Abstimmen, gemeinsames Treffen von Entscheidungen. Auf diese Weise sollten auch Entscheidungen in der Kita, dem Hort oder der Grundschule getroffen und auf andere Ebenen der Gesellschaft übertragen werden. Die Beteiligung an der Entscheidungsfindung sollte als Recht und Pflicht verstanden werden. Entscheidungen sollten auch gegen die eigene Position als Ergebnis demokratischer Prozesse akzeptiert und mitgetragen werden („verlieren können“). Dabei ist bei kontroversen Positionen der Kompromiss als Lösung wertzuschätzen.
- » Es soll möglich werden, **Vorstellungen von Zukunft** zu entwickeln. So können Ideen, wie man später leben möchte (Beruf, Familie, Wohnen etc.), unter Einbeziehung der Veränderlichkeit von Gesellschaft und Umwelt mit dem Vertrauen darauf, die Zukunft mitgestalten zu können, formuliert werden. Die pädagogischen Fach- und Lehrkräfte verstehen sich dabei als Teil der Lerngemeinschaft. Sie kreieren Lerngelegenheiten, bieten Beispiele, Analogien und Erfahrungen für die Entwicklung von Vorstellungen. Sie verfügen über Hintergrundwissen zu nachhaltiger Entwicklung und globalen Zusammenhängen, kennen zentrale Begriffe und haben entsprechende Vorstellungen von ihnen.



Reflektieren und Bewerten

Die Kinder können sich beispielsweise durch Recherchieren, Experimentieren oder Expertenbefragung nachhaltigkeitsrelevante Informationen beschaffen. Sie suchen nach verschiedenen Werten und Ansichten, die von Protagonistinnen und Protagonisten eines Konflikts vertreten werden, und können die Informationen bzw. Erkenntnisse im Hinblick auf Nachhaltigkeit bewerten. Dabei können gemeinsam mit anderen und allein nachhaltige Lösungen entwickelt werden. Handlungen werden mit Folgen verknüpft und es wird unterschieden zwischen notwendigen und abwägbaren Bedingungen.

Die Lernbegleitungen heben Situationen hervor, in denen Natur und die Konsequenzen menschlichen Handelns in der Natur sichtbar werden. Sie unterstützen bei den Kindern die Wahrnehmung von Handlungsfolgen und fordern sie durch Projektarbeit zur Bearbeitung von komplexen Problemen heraus. Die pädagogischen Fach- und Lehrkräfte provozieren Konflikte zwischen Nachhaltigkeit und anderen Zielen in Alltagssituationen. Sie sind selbst interessiert an der Auseinandersetzung und verstehen sich als Teil der Lerngemeinschaft. Sie besitzen die Fähigkeit zum Perspektivwechsel, können die Kinder bei ihren Bildungsprozessen begleiten, Zusammenhänge herstellen und konträre Positionen so moderieren, dass Regeln wertschätzender Kommunikation und Argumentation beachtet werden. Sie bieten den Mädchen und Jungen Gelegenheiten für nachdenklich-philosophische Gespräche zu Fragen einer nachhaltigen Entwicklung, um sich beispielsweise mit Werten wie Gerechtigkeit oder Solidarität auseinanderzusetzen.

⁸ Vgl. Entdeckungskarte für pädagogische Fach- und Lehrkräfte: „Macht mit!“ aus dem Karten-Set „Bildung für nachhaltige Entwicklung“



Handeln

Es geht um Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit im Zusammenhang mit nachhaltigkeitsrelevanten Themen. Für die Mädchen und Jungen bedeutet das, sich Ziele zu setzen, möglichst bewusste Entscheidungen zu treffen, entsprechende Handlungen zu planen, umzusetzen, die Folgen abschätzen zu können und gegebenenfalls auch das eigene Verhalten zu ändern. Dabei sollten Hindernisse geklärt, unterschiedliche Positionen verstanden, mit Dilemmata umgegangen, Lösungen wertschätzend miteinander ausgehandelt und Ergebnisse evaluiert werden. Dafür ist es wichtig, dass die pädagogischen Fach- und Lehrkräfte den Kindern Handlungs- und Beteiligungsmöglichkeiten in Alltagssituationen zu Nachhaltigkeitsfragen eröffnen.

Motivation

Für die Mädchen und Jungen heißt das, neugierig zu sein und von sich aus Fragen zu Themenfeldern der Nachhaltigkeit ausgehend vom eigenen Alltag zu stellen und zu bearbeiten. Die Kinder erfahren sich dabei als selbstwirksam, sie haben die Erwartung, nachhaltigkeitsrelevante Aufgaben bewältigen zu können, und setzen sich selbstbewusst mit anderen über Nachhaltigkeit auseinander. Die pädagogischen Fach- und Lehrkräfte sind offen und begeisterungsfähig für nachhaltigkeitsrelevante Themen und haben Interesse daran, sie mit den Mädchen und Jungen zu bearbeiten. Sie schaffen ein vielfältiges und kontinuierliches Angebot an nachhaltigkeitsrelevanten Projekten ausgehend von Alltagsfragen. Darüber hinaus gehen sie auf die Interessen der Kinder ein, gestalten Situationen so, dass die Mädchen und Jungen Erfolgserlebnisse haben, und machen dies sichtbar. Alle Beteiligten können sich dadurch als kompetent erleben.



AUF IN DIE PRAXIS

AM BEISPIEL DES KITA-TRÄGERS SOZDIA-STIFTUNG
UND SEINER KITA SONNENSCHNITT

WIRKUNGEN ENTFALTEN – WIE SICH GUTE IDEEN IN EINEM KITA-TRÄGER DURCHSETZEN

Ist es bei den Kindern zu merken, wenn ein Träger Ziele für Bildung für nachhaltige Entwicklung beschließt? Welche Unterziele für eine Kita oder gar eine Kindergruppe ergeben sich aus den großen Zielen des Trägers? Wie entwickeln sich Ziele, Konzepte und Werteorientierungen auf allen Ebenen weiter?

Bildung für nachhaltige Entwicklung als Leitlinie – die SozDia-Stiftung, ein nachhaltiger Kita-Träger

Die Sozialdiakonische Arbeit Lichtenberg-Oberspree GmbH ist Teil der SozDia-Stiftung-Berlin – Gemeinsam Leben Gestalten. Sie engagiert sich in der sozialdiakonischen Kinder-, Jugend-, Familien- und Gemeinwesenarbeit. Die GmbH ist Träger von neun Kitas in Berlin. In der gesamten Organisation ist Nachhaltigkeit ein wichtiges Thema, zum Beispiel wird in eigenen Kita-Küchen Bioessen zubereitet und eine Klimaschutzmanagerin engagiert sich für Umweltbildung und Energiesparen in den pädagogischen Einrichtungen. Es gibt einen regen und gut organisierten Informationsaustausch sowohl unter den Kitas innerhalb der GmbH als auch in der gesamten Stiftung. Daher bilden die Bedarfe, die an der Basis entstehen und benannt werden, auch die Grundlage dafür, welche Themen und Probleme in der ganzen Organisation angegangen werden. Bildung für nachhaltige Entwicklung ist Bestandteil der Konzeptionen sämtlicher Kitas. Diese wurden mit allen pädagogischen Fachkräften partizipativ erarbeitet, wobei Bildung für nachhaltige Entwicklung mit anderen bzw. bereits vorhandenen Schwerpunkten verbunden wurde.

SILKE MAYN ist seit vielen Jahren Kita-Koordinatorin für die Sozialdiakonische Arbeit Lichtenberg-Oberspree GmbH. Sie begleitet die Einrichtungen besonders zu Konzeptions- oder Personalentwicklung. Außerdem kommuniziert sie Strategiethemen des Trägers mit den Kitas.

Auf den nächsten Seiten lesen Sie ein Interview mit Silke Mayn.



Wie genau werden Ziele und Werte innerhalb der SozDia-Stiftung erarbeitet?

Silke Mayn: Die Strategieentwicklung hängt immer mit der Basisarbeit zusammen, hier arbeiten Leitungskreis und Koordination eng und vernetzt miteinander. Der Leitungskreis besteht aus drei Personen (Geschäftsführung, Stiftungsentwicklung, Verwaltung), der Koordinationskreis setzt sich aus den Fachbereichen zusammen (Jugendklub, Kita, Gemeinwesen, Jugendhilfe, Bildung und Arbeit). Alle kommen mit den Themen aus den einzelnen Strukturen in die Strategieworkshops und tragen die Ergebnisse dann wieder zurück, diskutieren und begleiten die Umsetzung.

Wie ist Bildung für nachhaltige Entwicklung in der SozDia-Stiftung verankert?

S. M.: Bildung für nachhaltige Entwicklung kommt von beiden Seiten, dem Leitungsteam und der Basis, und ist fixer Bestandteil des pädagogischen Angebots. Es wird nicht als zusätzliches Projekt gesehen. Das ist sowohl organisatorisch strukturell festgelegt als auch bei allen Beteiligten akzeptiert. Nachhaltigkeit ist nicht auf das pädagogische Angebot beschränkt, sondern bezieht das gesamte Handeln der Organisation mit ein und ist zentraler Bestandteil der langfristigen Visionen der Organisation sowie der diesbezüglichen strategischen Planung. Dabei steht Bildung für nachhaltige Entwicklung nicht isoliert, sondern ist gekoppelt an andere Entwicklungsziele wie pädagogische Ausrichtungen, stärkeres Eingehen auf bestimmte Zielgruppen etc.

Welche Strukturen helfen Ihnen bei der Umsetzung?

S. M.: In der Verwaltung der Stiftung gibt es eine Abteilung zur Stiftungsentwicklung und einen Service für administrative Personalangelegenheiten, die beide mit dem Vorstand auch sehr eng zusammenarbeiten. Außerdem gibt es die Stiftungsleitung, die Öffentlichkeitsarbeit und das Gebäudemanagement. Die Stiftungsentwicklung beantragt auch Fördermittel und hatte uns gefragt, ob wir an dem Projekt der Klimaschutzinitiative teilnehmen wollen.

„Wir können das anderen Kita-Trägern sehr empfehlen!“

Silke Mayn, Kita-Koordinatorin für die SozDia



Die Nationale Klimaschutzinitiative des Bundesumweltministeriums fördert über die Kommunalrichtlinie zur „Förderung von Klimaschutzprojekten in sozialen, kulturellen und öffentlichen Einrichtungen“⁹ Kommunen, Unternehmen und Bildungseinrichtungen. Unter anderem wird die Einrichtung einer Stelle zur Klimaschutzmanagerin/zum Klimaschutzmanager gefördert. Der Kita-Träger der SozDia hat eine Stelle für drei Jahre beantragt und konnte sie 2016 besetzen.

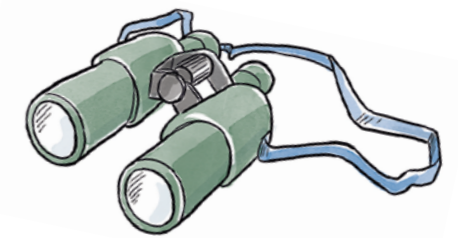
Das Ziel ist, in den SozDia-Kitas das Thema Nachhaltigkeit noch stärker zu implementieren und durch Umsetzung energetischer Maßnahmen und verändertes Nutzerverhalten Emissionen einzusparen und zum Klimaschutz beizutragen. Energie- und Ressourcenein-

⁹ Vgl. <https://www.klimaschutz.de/kommunalrichtlinie>

„Das Bewusstsein, dass man durch wenige Handgriffe schon etwas in der Welt verbessern kann, wächst langsam, aber es wächst.“

Silke Mayn, Kita-Koordinatorin für die SozDia

sparung soll für alle alltäglich werden. Es geht also um Umweltpädagogik und die energetische Betrachtung und Analyse der Gebäude sowie die Ermittlung von deren energetischen Schwachstellen. Die Klimaschutzmanagerin bietet pädagogische Fortbildungen an und vermittelt Wissen an Leitungen und in die Teams, beispielsweise zum richtigen Lüftungsverhalten. Das dient einem besseren Verständnis von Energiefragen und gibt Ideen für den pädagogischen Alltag. Das läuft bei uns als Schulung während der Arbeitszeit, es müssen keine Fortbildungstage dafür verbraucht werden. Dabei ist der Job einer Klimaschutzmanagerin nicht einfach, denn es werden hier pädagogische, technische und kommunikative Elemente verbunden. Durch die Einrichtung der Stelle konnten die Ressourcen für Nachhaltigkeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung erhöht werden.



Wie sieht denn die praktische Arbeit in den Kitas aus?

S. M.: Alle unsere Einrichtungen, nicht nur die Kitas, beschäftigen sich mit einer nachhaltigen Betriebsführung. Dabei kooperieren die vielen unterschiedlichen Einrichtungen der SozDia gut miteinander. Wir betreuen Tauschboxen oder haben einen interkulturellen Garten. In einer Aktion tauschten wir vor Supermärkten Kunststofftüten gegen aus Stoffresten genähte Stoffbeutel ein. Aus dieser SozDia-Aktion ist dann eine Elterninitiative geworden. Die Eltern und auch die Kinder nähen Stoffbeutel. Als wir ein großes Stadtteilstfest feierten, haben wir vom Supermarkt gespendete Stoffbeutel mit selbst gemachten Farben bedruckt, statt Kinderschminken anzubieten. Außerdem bauten wir Insektenhotels und statt Wurst gab es leckere Aufstriche und es gibt bei all unseren Festen nur noch Mehrweggeschirr. In den Kitas wird keine Alufolie mehr verwendet, und viele erzählen, dass sie zu Hause auch weniger Alufolie nutzen.

Sämtliche Kita-Teams entwickeln ihre eigenen Ziele zu Nachhaltigkeit, Partizipation und Bildung für nachhaltige Entwicklung jedes Jahr neu. Dabei werden die Bedingungen und das Umfeld der Kita sowie der Kinder immer miteinbezogen. Diese Zielvereinbarungen sollen fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit werden und sind somit ein Instrument der Qualitätsentwicklung. Im Mittelpunkt steht dabei die Reflexion der derzeitigen Arbeit, der Interessen und Vorlieben der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Damit können die Themen an aktuelle Bedarfe angepasst werden. Das ist bei dem Beispiel der Kita Sonnenschein (s. Seite 22–31) gut zu erkennen.

Richten Sie sich mit diesen Themen auch an die Öffentlichkeit?

S. M.: Selbstverständlich ist Bildung für nachhaltige Entwicklung Bestandteil der externen Kommunikation, wie es schnell auf der Internetseite zu erkennen ist. Die Eltern werden ebenfalls umfangreich informiert und tragen die Ziele mit. Über Elternabende oder Befragungen werden ihre Meinungen sichtbar und beeinflussen die Arbeit in der Stiftung. Genau so wirkt die Arbeit in den Kitas auf die Familien. Außerdem gibt es externe Kooperationspartner wie Kiezinitiativen, den Supermarkt oder andere Fortbildner.

„Das Profil der Nachhaltigkeit und der Bildung für nachhaltige Entwicklung ist für die Schulen, aber auch für junge Leute seit ca. fünf bis zehn Jahren interessant und inzwischen sogar ein Werbeelement für junge Fachkräfte.“

Silke Mayn, Kita-Koordinatorin für die SozDia

Welche Kompetenzen sind wichtig für eine Kita-Leitung?

S. M.: Die Leitungskräfte tragen Sorge für die Gestaltung, Steuerung und Koordination der Umsetzung von Bildung für nachhaltige Entwicklung im pädagogischen Alltag. Neben Ausdauer und Geduld ist dafür eine Portion Gelassenheit sehr wichtig, um dem Team Sicherheit in seiner täglichen Arbeit zu vermitteln. Eine gute Leitung gestaltet mit dem Team, und wie die Leitung ist, so ist das Team. Man braucht Begeisterung und Motivation und ein positives Selbstbild. Wichtig ist, Lust an Gestaltungsprozessen zu haben und diese auch nach außen zu vermitteln. Wenn die Leitung fit ist, kann sie das Team mitnehmen. Das erfordert vor allem ein gutes Selbstmanagement, denn diese Prozesse kosten Kraft und man muss die eigenen Grenzen kennen, um gesund zu bleiben. Das sind die engagierten Leute, die auch einen hohen Anspruch an ihre Arbeit haben. Daher verfügen die Kita-Leitungen bezüglich einer Bildung für nachhaltige Entwicklung über ein hohes Maß an Wissen und Kompetenzen.

Was hilft den Kita-Leitungen bei ihren schwierigen Aufgaben?

S. M.: Meine Aufgabe ist, die Leitungen zu motivieren, zu begleiten und sie nicht ausbrennen zu lassen. Ein sehr wichtiger Faktor ist die Organisation des regelmäßigen Austauschs zwischen allen Kita-Leitungen. Sie bilden dann ein Leitungsteam, das gemeinsam handelt und voneinander lernt. Im Moment ergänzen sie sich sehr gut, haben wenig Konkurrenz untereinander und einen Willen, sich gegenseitig zu helfen. Das Leitungsteam besteht fest seit ca. zehn Jahren. Sie kommen fast alle aus Kitas des Trägers und haben deshalb ein gutes Verständnis für die Kultur und die Denkweise der SozDia und auch für Bildung für nachhaltige Entwicklung. Seit etwa sieben Jahren gibt es für den Leitungskreis jedes Jahr eine Fortbildungsfahrt über drei Tage mit einem Schwerpunktthema. Als hilfreich haben sich eigene und kontinuierliche Kita-Leitungsfortbildungen, zum Beispiel für die Konzeptionsarbeit, entpuppt.¹⁰

Wir haben dafür ein eigenes Fortbildungsinstitut – Institut Vorstieg, Forschung und Bildung.¹¹ Dort werden gute Referentinnen und Referenten gebucht, die Inhalte kommen aus den GmbHs. Sie fragen den Bedarf regelmäßig durch Rundmails ab und reagieren schnell. Das hilft den Kita-Leitungen auch bei der Team- und Personalentwicklung. Außerdem bekommen neue Kolleginnen und Kollegen durch das Institut eine verpflichtende Einführung in die Haltung des Trägers. Damit sind adäquate Rahmenbedingungen für die Bildung für nachhaltige Entwicklung gestaltet worden. Der Besuch externer Fortbildungen, zum Beispiel beim „Haus der kleinen Forscher“, wird ebenfalls gern gesehen. Einige aus dem Leitungsteam haben an der Fortbildung zu Bildung für nachhaltige Entwicklung für Kita-Leitungen teilgenommen. Insgesamt gibt es sechs Fortbildungstage, zwei bis drei für Teamfortbildung, beim Rest können alle frei wählen.

¹⁰ Vgl. „Kita als weltoffenes Dorf“ nach Dorothee Jacobs www.dorotheejacobs.de/index.php?page=kita-als-dorf

¹¹ Vgl. www.sozdia.de/Das-Institut.357.o.html

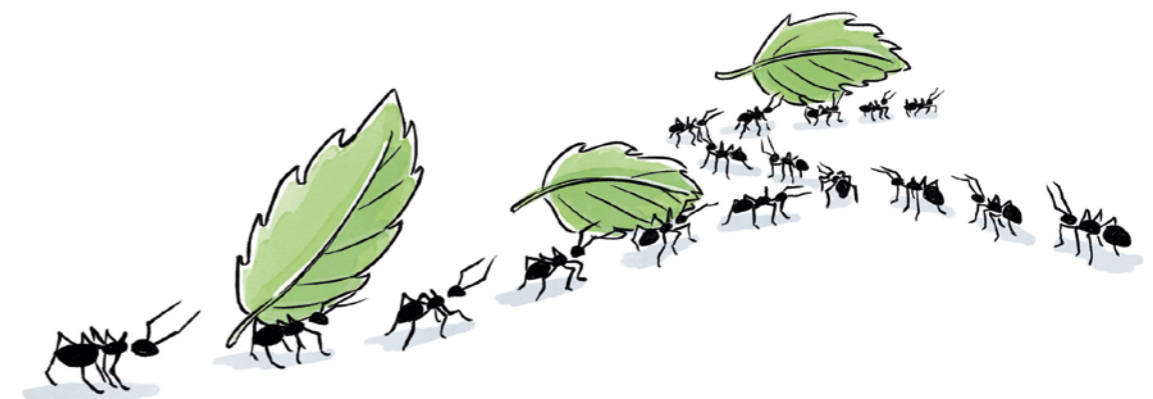
Was sind die größten Herausforderungen bei der Implementierung von Bildung für nachhaltige Entwicklung?

S. M.: Die größte Herausforderung ist die Personalnot. Immer weniger junge Leute interessieren sich für den Beruf der Erzieherin bzw. des Erziehers oder wandern in Bundesländer ab, in denen mehr bezahlt wird. Es gibt viele unbesetzte Stellen und kaum geeignete Bewerbungen. Statt einer höheren Bezahlung werden die Ansprüche an den Beruf der Erzieherin oder des Erziehers immer weiter nach unten geschraubt. Wenn jemand sich aus der Not heraus für den Beruf entscheidet und nicht aus Leidenschaft, kann das schiefgehen. Wir bzw. unsere Kita-Leitungen und die Gruppenerzieherinnen und -erzieher sind beim Personalwählerisch, lehnen trotz Personalnot manchmal Kandidatinnen oder Kandidaten ab. Diejenigen, die wir aussuchen, begleiten wir gut, sie erhalten Aus- und Fortbildungen. Die Kita-Träger stellen sich daher bereits an den Fachschulen für Sozialwesen vor.

Was hilft, den Herausforderungen zu begegnen?

S. M.: Eine Hilfe ist, dass die neue Trägerkonzeption die Neueingestellten verpflichtet, an einer eintägigen Weiterbildung zu SozDia-Konzept und -Inhalten teilzunehmen (s. Seite 18). Das trägt zur schnelleren Integration bei. Die Kita-Teams machen auch entweder Inhouse-seminare oder dreitägige Teamfahrten. Dann muss die Kita geschlossen werden und jeder im Team hat den gleichen Input und kann damit in die Praxis gehen. Die Inhalte orientieren sich an Schwerpunkten der Trägerkonzeption oder des Bildungsprogramms.

Eine sehr wichtige Hilfe ist es, den Erfolgsdruck zu verringern und Zeit zu geben. Nach der nun zweieinhalbjährigen Konzeptionsarbeit und viel Input kommt jetzt eine fünf- bis sechsjährige Umsetzungsphase mit viel Austausch- und Gesprächsbedarf.





AUF DEM WEG ZU BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG!

Im Folgenden finden Sie eine exemplarische Einordnung des Vorgehens des Trägers anhand der Nachhaltigkeitsdimensionen (Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft) und Nachhaltigkeitsstrategien (weniger, besser, anders, gerechter und dauerhaft bleibend) sowie der Ziele einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (aus den Bereichen Wertebildung, Verstehen und Erkennen, Reflektieren und Bewerten, Handeln bzw. Motivation). Der Fokus liegt dabei entweder auf dem gesamten Vorgehen oder auf einzelnen Schwerpunkten. Daher erhebt die Einordnung keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern soll Ihnen als Orientierung dienen.

Säulen nachhaltiger Entwicklung/Nachhaltigkeitsdimensionen

Umwelt: Durch die umfangreichen Maßnahmen der SozDia konnte eine Ressourceneinsparung (zum Beispiel Mehrweggeschirr, Energie) erreicht werden.

Wirtschaft: Der Kita-Träger ist so organisiert, dass es Kapazitäten für die Beantragung von Fördermitteln gibt. Außerdem führt die gute Kooperation innerhalb des Trägers zu einer gemeinsamen Nutzung der Ressourcen (zum Beispiel Fortbildungsinstitut, Klimaschutzmanagement).

Gesellschaft: Die Bezahlung der pädagogischen Fachkräfte konnte zwar nicht verbessert, die Arbeitssituation aber durch viele Fortbildungen und kontinuierliche Teamentwicklung erleichtert werden.

Strategien

Suffizienz/weniger: Es werden weniger Ressourcen genutzt, zum Beispiel weniger Alufolie, kein Einweggeschirr, und die Änderung des Lüftungsverhaltens verringert den Heizenergiebedarf.

Effizienz/besser: Eine bessere Nutzung von Ressourcen wird dadurch erreicht, dass sie gemeinsam verwendet werden. Tauschboxen helfen, Dinge mehrfach zu verwenden.

Konsistenz/anders: Hier kann beispielsweise die Nutzung von Stoffbeuteln statt Plastiktüten genannt werden.

Gerechter: Dadurch, dass alle pädagogischen Fachkräfte als Integrationserzieherinnen und -erzieher fortgebildet werden, kann jedes Kind die SozDia-Kitas in jeder Gruppe besuchen.

Permanenz/dauerhaft bleibend: Da durch die Konzeptionsarbeit Ziele nachhaltiger Entwicklung sowie sämtliche Bildungsziele niedergeschrieben werden und das Leitungsteam dauerhaft daran arbeitet, ist gesichert, dass sich auch die Ressourcennutzung dauerhaft verbessert.

Zieldimensionen

Wertebildung: Der sozialdiakonische Träger hat durch seine Verbandszugehörigkeit eine feste Werteorientierung. Über die gemeinsame Konzeptionsarbeit fand eine bewusste Auseinandersetzung des Leitungskreises sowie der Koordination mit ihren gelebten Werten statt und die Ergebnisse dieser Auseinandersetzung fließen sukzessive in die Arbeit der Teams ein.

Verstehen und Erkennen: Durch die Konzeption des Trägers ist die Auseinandersetzung mit relevanten Aspekten einer Bildung für nachhaltige Entwicklung festgeschrieben (zum Beispiel Raum, Zeit, Natur). Durch Fortbildungen, interne Debatten und die Klimaschutzmanagerin werden die Themen und Konzepte einer nachhaltigen Entwicklung immer mehr geklärt.

Reflektieren und Bewerten: Alle Prozesse vor Ort werden durch die Einrichtungen selbst und auf Anfrage mit Hilfe des Instituts Vorstieg hinterfragt und überprüft.

Handeln: Auf sämtlichen Ebenen können sich alle Menschen (neben den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch Kinder, Eltern oder Nachbarschaft) in der SozDia als Handelnde begreifen, da ihnen durch Mitbestimmung Verantwortung übertragen wird, und sie erleben, dass sie mit ihrem Einsatz etwas verändern können.

Motivation: Die Mitarbeitermotivation definiert die Kita-Koordinatorin als eine ihrer hauptsächlichen Aufgaben.



ZEITRAUM:

Ideenfindung und Planung: 6 Monate,
Durchführung: 2 Monate,
Wirkung: dauerhaft

In der „Zauberzeit“ gegen den Konsum spielen – Kita Sonnenschein

Das Team der SozDia-Kita Sonnenschein wählte eine „spielzeugfreie Zeit“ als pädagogischen Schwerpunkt für ein Jahr. In der ganzen Kita, das heißt in allen Gruppen, wurden das gesamte Spielzeug, sämtliche Stifte und Papiere für einen Zeitraum von acht Wochen weggeräumt. Die „spielzeugfreie Zeit“ haben die pädagogischen Fachkräfte gemeinsam erarbeitet und „Zauberzeit“ genannt. An der konkreten Vorbereitung, Planung und Dokumentation waren auch die Kinder beteiligt. Die Kita-Leitung moderierte, plante und begleitete diesen Prozess.

Für viele Kitas ist die „spielzeugfreie Zeit“ ein bekanntes und bewährtes Konzept.¹² Für die Kita Sonnenschein war es etwas Neues, auf das sie durch die Bedürfnisse von Kindern, Eltern und pädagogischen Fachkräften gekommen sind. Das Beispiel zeigt die Schritte einer gemeinsamen Entwicklung und wie sich die Ziele des Trägers in der Arbeit der Kita wiederfinden.

Die unten stehende Beschreibung der „Zauberzeit“ basiert auf Interviews mit dem Erzieher Markus Walter, der Kita-Leitung Signe Siegel und eigenen Beobachtungen in der Füchse-Gruppe.

Rahmenbedingungen, Ausgangssituation

In der Kita Sonnenschein werden 170 Kinder in neun Gruppen betreut. Davon gehören zwei Gruppen zur Kinderkrippe und sieben sind so genannte Familiengruppen. Der Übergang von der Krippe zur Familiengruppe erfolgt auf Grund des Entwicklungsstands und nicht nach Alter.

Außenansicht der Kita Sonnenschein in Berlin Lichtenberg, eine der neun Kitas der SozDia GmbH



¹² Vgl. Schubert, E., Strick, R. (2011)



SIGNE SIEGEL hat mehr als 25 Jahre sehr gern als Erzieherin im sonderpädagogischen und integrativen Kita-Bereich gearbeitet. Als der Träger ihr dann die Kita-Leitung anbot, hat sie sich nach reiflicher Überlegung entschlossen, diese Herausforderung anzunehmen. Der große Gestaltungsspielraum war dabei ein wichtiger Grund. Zwar fehlt ihr die Arbeit mit den Kindern manchmal, aber dafür empfindet sie ihr Team als Geschenk.

Wie ging's los?

Nachdem 2016 im Rahmen des Jahresthemas das Atelier von den pädagogischen Fachkräften gemeinsam mit den Mädchen und Jungen neu ausgestattet und gestaltet wurde, haben sich Anfang 2017 drei Kinder heimlich hineingeschlichen und sämtliche Farben sowie Dekorationsgegenstände über Tische und Fußboden geschüttet. Dabei wurden alle Materialien vernichtet und der Raum stark verschmutzt. Zudem gab es weitere Situationen, in denen Sachen der Kita oder anderer Kinder kaputt gemacht wurden. Diese Fälle von Vandalismus boten den Anlass für die Beschäftigung mit den Themen „Spielzeug“ und „Konsum“.

Um zu merken, wann ein Thema „reif“ ist, mussten die Situation gut analysiert und die einzelnen Ereignisse miteinander verknüpft werden. Schon über längere Zeit zeigte sich eine Orientierungslosigkeit der Kinder in ihrer Materialflut. Die Verwüstung war der sprichwörtliche Tropfen, der das Fass zum Überlaufen gebracht hat. Durch die Teamsitzungen und Elternbefragungen konnte geklärt werden, dass alle Interesse an den Themen „Spielzeug“ und „Konsum“ hatten. Die Rolle der Kita-Leitung bestand bei diesem Prozess darin, aufmerksam zuzuhören, die Anliegen sämtlicher beteiligter Gruppen im Blick zu behalten und wichtige Informationen weiterzugeben.

Wie ging's weiter? Was meinen die Eltern?

Um die Meinung der Eltern zu diesen Vorkommnissen zu erfahren, wurde eine Umfrage vorgeschlagen, was zunächst mit den Elternvertretungen besprochen wurde. Danach wurde ein Fragebogen in Kooperation mit dem SozDia-Fortbildungsinstitut Vorstieg (s. Seite 18.) entwickelt. Ziel der Umfrage war es, eine ehrliche Einschätzung der Eltern zu erfahren, und die Mehrheit beantwortete die Fragebögen. Welche Werte sind den Eltern wichtig? Was wünschen sie sich, welche Werte sollte die Kita mit ihren Kindern leben? Wie wird mit Eigentum und Besitz zu Hause umgegangen? Die Auswertung erfolgte gemeinsam mit der Elternvertretung und anschließend wurde das Ergebnis allen Eltern präsentiert. Es gab den Wunsch,

dass mehr zu sozialen Werten wie Hilfsbereitschaft und Kooperation gearbeitet wird. Bei den Mädchen und Jungen zu Hause wird darauf geachtet, dass sie teilen, dass ihre Dinge auch von anderen Kindern oder Familienmitgliedern mitgenutzt werden können.

Im Ergebnis entwickelte sich die Idee, das Material zu reduzieren, um anders zu spielen und somit die Kreativität und das Denken in Alternativen bei den Kindern zu fördern. Die pädagogischen Fachkräfte wollten gemeinsam mit den Mädchen und Jungen herausfinden, welche Dinge wirklich interessant sind, und die Wertschätzung dafür steigern.

„Wichtig war, in allen Gruppen gleiche Regeln zu haben und eine Exit-Strategie. Wenn es Schwierigkeiten gegeben hätte, konnten im Konsens Materialien wiedergeholt werden.“

Markus Walter, Erzieher der Kita Sonnenschein

Wie ging's weiter? Woher kommt das Know-how?

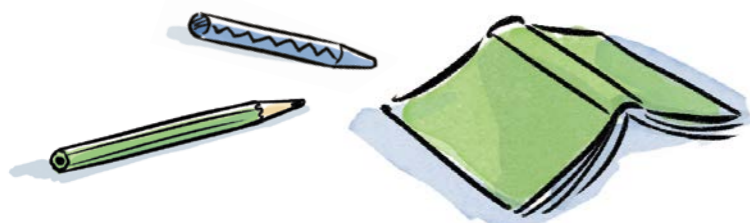
Da alle Leitungskräfte des Trägers in Kontakt stehen, ist es immer möglich, sich Hilfe aus SozDia-Kitas zu holen, die mit einem Thema schon Erfahrungen gemacht haben. Organisiert von der Leitung unterstützten die erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen aus anderen Einrichtungen bei Teamsitzungen und Elternabenden. Das hat im Falle der „Zauberzeit“ allen Mut gemacht, mit dem Versuch zu beginnen. Aber jede bzw. jeder Einzelne hatte andere Bilder dazu im Kopf, wie die praktische Umsetzung aussehen könnte. Eine Gruppe hätte sehr gern ihre Bilderbücher behalten, eine andere Papier und Stifte. Es fand also ein langer Prozess des Aushandelns statt, was zum Spielzeug gehört und welche Rolle die Erzieherinnen und Erzieher während der Zeit einnehmen sollten.

Für die Eltern wurden Informationsnachmittage durchgeführt. Mit Aushängen, Übersetzung und direkter Ansprache wurde dafür gesorgt, dass sämtliche Eltern erreicht wurden. Nachdem bei den Treffen ein zum Thema passender Film gezeigt wurde, diskutierten Eltern und die pädagogischen Fachkräfte die Hoffnungen und Befürchtungen rund um die spielzeugfreie Zeit. Die Eltern fanden das Projekt überwiegend sehr gut und stellten viele interessierte Fragen, bei deren Beantwortung die in diesem Bereich erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen aus den anderen Kitas hilfreich waren.

Die Einbeziehung der Eltern und ihre Akzeptanz des Projekts waren motivierend und stellten eine Voraussetzung für das Gelingen der „Zauberzeit“ dar.

Nach dieser Vorbereitungsphase waren alle bereit, den Versuch zu wagen und sich überraschen zu lassen. Indem die spielzeugfreie Zeit „Zauberzeit“ genannt und den Kindern als etwas Besonderes vorgestellt wurde, stand die Neugier darauf, etwas Neues erleben zu können, im Vordergrund und es wurde leicht, auf Dinge zu verzichten.

RECHTS: Motiviert durch den Anlass des „großen Atelierchaos“ und anderer Beschwerden entwickelten das Team der Kita Sonnenschein und das Institut Vorstieg eine Elternbefragung. Die Idee der „spielzeugfreien Zeit“ wird geboren. Die Kinder machen gern mit und schicken ihre Spielzeuge für zwei Monate in den Urlaub. Überraschende Dinge geschehen...



Wie ging's weiter? Was meinen die Kinder?

Die Mädchen und Jungen wurden ein bis zwei Monate, bevor die spielzeugfreie Zeit begann, auf unterschiedliche Art vorbereitet. Eine Gruppe hat sich überlegt: Womit haben Kinder früher gespielt? Was ist eigentlich Spielzeug? Wie ist das an anderen Orten auf der Welt? Andere Gruppen haben ihr Spielzeug sortiert: Was mögen wir nicht mehr? Was ist kaputt? Was soll unbedingt hinterher wiederkommen? Durch die Beschäftigung mit diesen Fragen, wuchs die Lust der Mädchen und Jungen, das Spielzeug aus den Räumen zu verbannen.

Als das Projekt dann startete, fingen die pädagogischen Fachkräfte zusammen mit den Kindern an, alles nach und nach in Lagerräumen zu verstauen. Dieses Wegräumen dauerte in jeder Gruppe unterschiedlich lange, zwischen zwei Tagen und mehr als zwei Wochen.

Auch der Übergang in die spielzeugfreie Zeit verlief unterschiedlich. In manchen Gruppen wurden sehr schnell Höhlen aus Tischen und Stühlen gebaut. In anderen herrschte Ratlosigkeit, die Mädchen und Jungen mussten sich erst einmal orientieren, entwickelten langsamer Ideen. Zwar waren die Kinder ständig in Aktion, dennoch beklagten sie sich oft, dass ihnen langweilig sei. Diese Situationen waren für die Pädagoginnen und Pädagogen manchmal schwer auszuhalten. Doch die Mädchen und Jungen ließen sich nie vollständig entmutigen, sondern haben ihre Spiele oft über mehrere Tage wiederholt. Um für Abwechslung zu sorgen, wurde viel gebacken und gekocht.

Zu zahlreichen Spielen wurden auf sehr kreative Weise Alternativen gefunden. Als die Mädchen und Jungen zum Beispiel puzzeln wollten, haben sie einen Pappkarton gesucht und aus Katalogen Bilder ausgeschnitten. Dann haben sie unterschiedliche Methoden ausprobiert, wie sie kleben können, und sich für Mehlkleister entschieden. Statt einer Schere haben sie ein Messer benutzt, denn das galt nicht als Spielzeug. Die Kinder waren sehr stolz, dass sie es geschafft hatten, ein Puzzle herzustellen.

Die pädagogischen Fachkräfte wunderten sich, wie oft die Kinder dasselbe spielen konnten, hatten sie doch schneller eine nächste Entwicklungsstufe erwartet. Einige von ihnen hatten sich sogar vorab Projekte und Aktionen überlegt, falls den Mädchen und Jungen keine eigenen Ideen eingefallen wären. Doch die Kinder waren mit den gegebenen Möglichkeiten zufrieden. Aus Matten und Decken wurden Rutschen, Brücken, Barrieren und Höhlen gebaut, draußen genügte ihnen ein Stock, um damit im Sand zu spielen.

Zoom in die Füchse-Gruppe

Die 21 Mädchen und Jungen der integrativen Füchse-Gruppe sind zwischen zwei und sieben Jahre alt und werden von den Erzieherinnen Olga und Silke begleitet. Die Kinder suchten Alternativen zu ihren üblichen Spielmitteln. Da sie gern kneten wollen, haben sie zusammen mit Silke überlegt, wie man Knete herstellen kann, und sie aus Vogelsand, Wasser und Mehl angefertigt.

RECHTS: Am nächsten Tag wollen die Mädchen und Jungen weiterkneten und machen Erfahrungen mit der Konsistenz der Knete, wenn sie mehr Wasser oder mehr Mehl zumischen. **Unterstützen:** Die Erzieherin hilft, indem sie Mehl in die Knete kippt. **Anregende Fragen:** Als die Kinder mehr Knete machen möchten, stellt die Erzieherin eine Frage, über die die Mädchen und Jungen nachzudenken beginnen. Spontan stellt sie weiteres Material zur Verfügung. **Zutrauen:** Danach lässt sie die Kinder ihre Erfahrungen machen. Im Hintergrund verfolgt sie das Geschehen. **Selbstwirksamkeit:** Die Kinder entscheiden selbst, was genau sie machen wollen, sind konzentriert dabei und achten auch darauf, zwischendurch etwas zu trinken. **Sprachanlässe:** Die Erzieherin spricht über die verschiedenen Pflanzenteile (Strohalm, Granne, Ähre) und den Prozess (mahlen, Mühlstein).



Die Erzieherinnen der Füchse-Gruppe: **OLGA YANKAVSKAYA** (rechts) und **SILKE MEISSNER** (links). Beide haben früher als Lehrkräfte bzw. Ausbilderinnen gearbeitet, sich aber dann für die Arbeit mit den Jüngsten entschieden.



Durch das pädagogische Handeln der Erzieherinnen haben die Kinder Zutrauen in ihre Ideen und agieren selbstständig. Das zeigt sich besonders in der spielzeugfreien Zeit, in der die Mädchen und Jungen improvisieren und sich auch Gruppenprozesse stärker bemerkbar machen als dann, wenn das Spielzeug von den anderen Kindern ablenkt.

Durch die Entdeckung, woher das Mehl für die Knete eigentlich kommt (von Korn), wird ein Zusammenhang hergestellt zwischen Landwirtschaft und Spielmittel. Das Spielzeug wird zu etwas, das auf dem Feld wächst und das die Kinder (ich selbst) herstellen können. Die Interessen der Mädchen und Jungen berücksichtigend (Wir wollen Knete herstellen! Wir wollen Mehl mahlen!) stellt die Lernbegleitung Materialien zur Verfügung (Wir brauchen ...), wirft anregende Fragen auf (Woher kommt das denn? Wie war es denn in der Mühle?) und nutzt die Sprechansätze (Wo war das Problem mit Charlys Schwester gestern? Wie heißt eigentlich der Stängel vom Getreide?). Die Kinder probieren ihre Ideen aus (mit einem Stein, mit zwei Steinen oder mit Wasser), dabei werden alle Mädchen und Jungen miteinbezogen. Sie entwickeln eine Vorstellung davon, woher das Mehl kommt, erledigen relevante Aufgaben und tragen somit Verantwortung in der Produktion und beim Aufräumen.

Zwischenstände aus der gesamten Kita Sonnenschein

Über die ganze Laufzeit des Projekts gab es wöchentliche Teamtreffen, bei denen sich die Erzieherinnen und Erzieher aller Gruppen darüber austauschen konnten, was sie wie und warum machen. Einige pädagogische Fachkräfte haben zum Beispiel ihre Gruppen zusammengelegt, damit sich sowohl sie selbst als auch die Kinder gegenseitig inspirieren konnten. In den Treffen wurde zudem geprüft, ob das Vorgehen noch für alle stimmig ist, denn es bestand immer die Möglichkeit, auszusteigen und Spielzeug zurückzuholen, wenn das nicht der Fall gewesen wäre. Auch der Zeitraum von zwei Monaten diente nur als maximale Größe, so dass das Projekt jederzeit hätte abgebrochen werden können. Voraussetzung dafür war eine offene und ehrliche Kommunikation, die es allen erlaubte, ihre Grenzen ohne Furcht zu benennen.



„Die Erzieherinnen und Erzieher wurden überflüssig und hatten Schwierigkeiten damit. Es gab Rollenveränderungen in der Kindergruppe. Ruhigere Kinder hatten mehr Gelegenheit, zu Wort zu kommen.“

Signe Siegel, Kita-Leitung der Kita Sonnenschein

Nach der Hälfte der Zeit fand ein weiterer Elternabend statt, bei dem erneut eine Befragung erfolgte – mit fast ausschließlich positivem Ergebnis. Die Eltern stellten fest, dass die Kinder mehr miteinander und mit ihnen kommunizierten. Sie spielten zu Hause intensiver mit ihrem Spielzeug und haben viele neue Ideen mitgebracht, so dass auch dort mehr Alltagsmaterialien und Möbel zum Spielen benutzt wurden. Das galt in gleichem Maße für die Nestgruppen wie für die Familiengruppen.

Die Mädchen und Jungen haben sich über die Projektlaufzeit von zwei Monaten fast keine Spielsachen zurückgewünscht. Selbst die Stifte, die für die Portfolioarbeit erlaubt waren, erhielten keinen hohen Stellenwert.

Innerhalb der allen bekannten äußeren Rahmenbedingungen (zum Beispiel Personalsituation) war es notwendig, als Kita-Leitung dennoch Raum und Zeit für Neues zu geben, Mut zu machen und zu motivieren. Dabei ist es immer wichtig, vom Träger kommende Aufträge zu filtern und auf die Situation anzupassen. So gab es etwa in der Projektphase Fortbildungsangebote, zum Beispiel zu Konsum und zum Konzept der „spielzeugfreien Zeit“, zu Bildung für nachhaltige Entwicklung¹³ oder zur „Kita als weltoffenes und nachhaltiges Dorf“¹⁴.

Abschluss

Sukzessiv hielten die Spielmittel wieder in den Kita-Alltag Einzug. Die Spielzeuge, die die Kinder unbedingt wiederhaben wollten, wurden schneller zurückgeholt. Puzzle und Eisenbahn wurden in einer Gruppe gewünscht, in einer anderen die Bausteine und in einer dritten die Bälle. Wenn die Mädchen und Jungen ihre Bedürfnisse nicht verbalisieren konnten, wurden von den pädagogischen Fachkräften Angebote gemacht. Die Kinderfahrzeuge wurden an einem sonnigen Tag feierlich draußen willkommen geheißen.

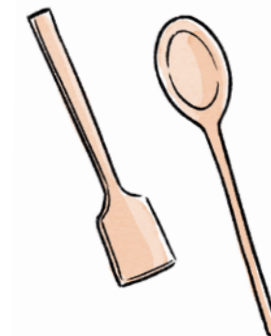
Was bleibt?

Die spielzeugfreie Zeit hat dazu geführt, dass genauer geguckt wurde und wird: Was brauchen wir wirklich? Auf Grund der Erfahrungen, die in den acht Wochen gesammelt wurden, wird nun zum einen nach Spielbedarf gehandelt, zum anderen leihen die Gruppen untereinander mehr aus, als alles selbst anzuschaffen. So hat jede Gruppe ein Grundsortiment, manche Sachen wird es aber, wie bei Funktionsräumen, nur an einer Stelle oder in einer Gruppe geben. Dadurch wird sowohl der gute Umgang mit kollektivem Eigentum geübt – ein Ziel des Projekts – als auch die Vernetzung zwischen den Gruppen und die Nachhaltigkeit gestärkt.

Die „Zauberzeit“ soll wiederholt werden. Da dann viele Kinder und alle pädagogischen Fachkräfte bereits einen entsprechenden Erfahrungsschatz haben und mit der Situation vertraut sind, entwickelt sich das Projekt vielleicht anders bzw. weiter. Der Zeitpunkt für den ersten Versuch war gut und organisatorisch praktisch gewählt, denn im April/Mai wird das Wetter besser, so dass auch der Außenbereich für Aktionen genutzt werden konnte. Zudem finden am Ende des Kita-Jahrs weniger Eingewöhnungen statt. So kann die „Zauberzeit“, bevor in der Schließzeit die Grundreinigung gemacht wird (organisatorisch praktisch), als schöner Abschluss fester Bestandteil des Kita-Jahrs werden.

¹³ Vgl. www.haus-der-kleinen-forscher.de/nc/fortbildungen/lokale-fortbildungsanbieter

¹⁴ Vgl. www.dorotheejacobs.de/index.php?page=kita-als-dorf





AUF DEM WEG ZU BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG!

Im Folgenden finden Sie eine exemplarische Einordnung des Vorgehens der Kita anhand der Nachhaltigkeitsdimensionen (Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft), der Nachhaltigkeitsstrategien (weniger, besser, anders, gerechter und dauerhaft bleibend) sowie der Ziele einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (aus den Bereichen Wertebildung, Verstehen und Erkennen, Reflektieren und Bewerten, Handeln bzw. Motivation). Der Fokus liegt dabei entweder auf dem gesamten Vorgehen oder auf einzelnen Schwerpunkten. Daher erhebt die Einordnung keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern dient Ihnen als Orientierung.

Säulen nachhaltiger Entwicklung/Nachhaltigkeitsdimensionen

Umwelt: Die Reduzierung des Spielzeugs führt zu weniger Konsum. Da die Mädchen und Jungen gelernt haben, ohne Spielzeuge zu spielen, kann eine längerfristige und breitere Wirkung erwartet werden, denn sie beschäftigten sich mehr draußen und mehr mit Alltags- und Naturmaterialien.

Wirtschaft: Für die Einrichtung entstand eine Ressourceneinsparung, da die Kinder lernten, wie Dinge hergestellt werden und wie sie es selbst machen können. Zoom Füchse-Gruppe: Für die Kita ist es günstiger, Mehl zu kaufen als Knete.

Gesellschaft: Da die Kinder kein Spielzeug von zu Hause mitbringen durften, verwischten soziale Unterschiede. Die Mädchen und Jungen konzentrierten sich mehr auf ihr Gegenüber und die Konkurrenz um Spielzeuge entfiel. Die Kinder lernten, arbeitsteilig zu arbeiten und sich und ihre Fähigkeiten gegenseitig zu schätzen.

Strategien

Suffizienz/weniger: Suffizienz gilt als wichtigste Strategie des Projekts, denn es wird viel weniger Spielzeug verwendet.

Effizienz/besser: Während des Projekts verbesserte sich die Beziehung zwischen den Mädchen und Jungen, da sie mehr miteinander spielten und sprachen. Nach der spielzeugfreien Zeit werden die vorhandenen Spielzeuge besser genutzt werden, indem sie zum Teil in Funktionsräumen zur Verfügung stehen, so dass sie von allen Gruppen verwendet werden können und sich in der Einrichtung ein offenes Arbeiten entwickelt.

Gerechter: Während des Projekts sorgte die Abwesenheit von Spielzeug für eine gerechtere Verteilung, nach dem Projekt dient dazu die Öffnung des Gruppenspielzeugs für alle.

Permanenz/dauerhaft bleibend: Damit der Effekt dauerhaft Bestand hat, ist eine jährliche spielzeugfreie Zeit geplant. Für die einzelnen Kinder bleibt die Erfahrung, auch ohne großen Konsum spannende Dinge erleben zu können.

Zieldimensionen

Wertebildung: Durch die Abwesenheit von Spielzeug, alltäglichem Werkzeug (zum Beispiel Schere) und Verbrauchsmaterial (zum Beispiel Papier) erfahren Gegenstände aus der Natur (Blätter, Stöcke, Steine etc.), die zum Spielen genutzt werden können, eine gesteigerte Wertschätzung und die wieder zurückkehrenden Dinge werden mit höherer Aufmerksamkeit betrachtet. Die Mädchen und Jungen werden wertgeschätzt, indem sie an der Gestaltung des Alltags beteiligt werden, sie werden gefragt, ihre Ideen gehört und Entscheidungen gemeinsam getroffen. Eine Voraussetzung für eine authentische Beteiligung von Kindern ist die Beteiligung der Erwachsenen, da diese schlecht etwas ermöglichen können, was sie selbst nicht erfahren. Dies geschah durch alle Befragungen und Diskussionen im Team oder die Elternabende im Vorfeld. **Zoom Füchse-Gruppe:** Durch das arbeitsteilige Produzieren von Knete wird die Bedeutung der Einzelnen in einem kooperativen Prozess in den Vordergrund gestellt. Der Wert von einfachen Materialien (zum Beispiel einem Stein) wird geschätzt, Gerechtigkeit auf Ebene der Kinder diskutiert (zum Beispiel beim Aufräumen).

Verstehen und Erkennen: Es gibt sowohl auf Ebene der Erwachsenen als auch der Kinder die Chance, die Natur und ihre direkten Produkte besser zu verstehen, da die Auseinandersetzung damit intensiver wird. Die Gemeinschaft und die Interaktion treten in den Vordergrund, da sich die Mädchen und Jungen miteinander und nicht mit Spielzeugen beschäftigt haben.

Reflektieren und Bewerten: Die Erwachsenen haben eine Situation als unbefriedigend erlebt (Zerstörungen durch die Kinder). Sie haben das Problem erkannt, analysiert, Informationen eingeholt (zum Beispiel Elternbefragung und Fortbildung) und sich einen Umgang überlegt (Handlung). Die Mädchen und Jungen erhalten die Chance, herauszufinden, welche Spielzeuge wirklich wichtig für sie sind.

Handeln: Weil die Partizipationsprozesse die gesamte Einrichtung erfassen, kommt es zur Verantwortungsübernahme durch alle. Sowohl die Kinder als auch die Beschäftigten sind sich bewusst, dass das Gelingen eines Prozesses von ihrer Person mit abhängig ist. Das Denken in Alternativen und Handlungskompetenz werden beim Herstellen alternativer Spielmittel gefördert, wenn zum Beispiel Puzzles selbst gebastelt oder Knete eigens angefertigt werden. Die Mädchen und Jungen entscheiden, was sie machen, wie sie es machen und wie lange sie sich damit auseinandersetzen möchten.

Motivation: Die Motivation ist während des Projekts gestiegen, so dass auch diejenigen, die zunächst noch skeptisch waren, bereits nach der Halbzeit vom Verlauf überzeugt und alle an den Auswirkungen interessiert waren. Die Kinder werden durch die wachsende Aufgabe motiviert. Sie erfahren, dass sie etwas selbst herstellen können, was ihnen Freude bereitet.





AUF IN DIE PRAXIS

AM BEISPIEL DER KITA KNIRPSENBUDE

ESSENSPLAN UND ESSEN MIT PLAN – DAS GEHT, WENN ALLE IN EINER KITA AN BORD SIND!

Kita Knirpsenbude

Gesunde und nachhaltige Ernährung ist ein schönes Ziel! Wollen nicht alle gesund leben, die Umwelt und Menschen schützen? Wenn aber Handlungsänderungen nötig werden oder mehr Arbeit anfällt, sinkt die Akzeptanz schnell. Wie kann Beteiligung aller helfen, die Ziele zu konkretisieren und die Freude an der Umsetzung zu steigern? Das Beispiel zeigt verantwortungsvolles Leitungshandeln und gute Zusammenarbeit zwischen Kita-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern, Eltern und Kindern.

ZEITRAUM:
2 Jahre,
Wirkung: dauerhaft

Rahmenbedingungen, Ausgangssituation

Die Kita Knirpsenbude betreut 185 Kinder im Alter von acht Wochen bis zum Schuleintritt in acht Gruppen und befindet sich in Berlin Köpenick in einem sanierten Plattenbau. Der Träger ist die Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH.



Außenansicht der Kita Knirpsenbuden in Berlin Köpenick

MARTINA BREITMANN ist Kita-Leitung der Kita Knirpsenbude. Ihr Motto ist: „Eine Kita-Leitung braucht Geduld, Optimismus, die Fähigkeit, sich einlassen zu können, und Offenheit. Sie muss die Lösungen umsetzen, die das Team gefunden hat. Träumen gehört dazu!“

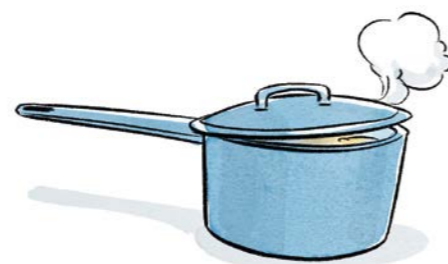


Zeit geben – das produktive Bremsen

Der Kita-Träger entwickelte ein neues Ernährungskonzept und hatte den Wunsch, dass seine Kitas am Landesprogramm „Kitas bewegen – für die gute gesunde Kita“ (LggK)¹⁵ teilnehmen sollen (Top-down). In der Kita Knirpsenbude entschloss sich die Kita-Leitung den Prozess hin zu einer gesunden und nachhaltigen Ernährung mit saisonalen und regionalen Lebensmitteln über zwei Jahre mit ihrem Team gemeinsam zu gestalten (Bottom-up). Sie bat beim Pfefferwerk um Zeit für Umsetzung und Gestaltung. Andere Kitas des Trägers, die das Programm schneller umgesetzt haben, bekamen später Probleme mit der Akzeptanz im Team und bei den Eltern.

Alle ins Boot holen

Das Interesse an der langen Beschäftigung mit Ernährung und Partizipation wurde im Team durch eine gemeinsame Kochaktion in einem Kochatelier am Ende eines Teamtags gestärkt. Das kam so gut an, dass über ein Landesprogramm der Kochbus¹⁶ für die Kinder bestellt wurde und nun auch die Mädchen und Jungen gruppenweise gemeinsam kochten. Daran hatten alle Freude und bekamen Lust auf mehr. Mit beiden Aktionen ist es gelungen, sowohl die Kinder als auch die Beschäftigten für das Thema zu begeistern.



¹⁵ Vgl. www.gute-gesunde-kitas-in-berlin.de

¹⁶ Vgl. www.kochbus.de

2016

- 1/2016 Pfefferwerk beschließt die Teilnahme am Landesprogramm
- 3/2016 Elternbefragung
- 4/2016 Das Team entwickelt Ideen und kocht zusammen
- 5/2016 Die Kinder kochen im Kochbus
- 7/2016 Elterninformation und -beteiligung
- 8/2016 Die AGs treffen sich zum ersten Mal
- 9/2016 Der erste Newsletter erscheint
- 9/2016 Entscheidung für die Vesper als zusätzlich bereitgestellte Mahlzeit

2017

- 1/2017 Entwicklung der Speiseplanbebilderung durch die Kinder
- 2/2017 Der bebilderte Speiseplan wird getestet
- 3/2017 Zahlreiche Aktivitäten rund um gesunde Ernährung
- 4/2017 Die AGs arbeiten weiter an der Realisierung der Vesper
- 5/2017 Die Kinder sammeln ihre Essenswünsche
- 7/2017 Einführung des von den Kindern gestalteten Speiseplans
- 9/2017 Erste gemeinsame Vesper
- 12/2017 Weihnachtsfeier mit gesundem Essen zum Abschluss

Zusammenarbeit mit den Eltern beginnen

„Unsere partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern ermöglicht die aktive Mitwirkung und Mitgestaltung der Eltern im Alltag ihrer Kinder.“

Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH

Das steht auf der Startseite des Trägers¹⁷ und das beherzigt auch die Knirpsenbude sowohl mit ihrem Konzept als auch im pädagogischen Alltag. Daher wurde zunächst eine Elternbefragung durchgeführt, die zeigte, dass sich die Eltern sehr für Partizipationsprozesse und gesunde Ernährung interessieren. Somit wurden sie in den gesamten Prozess eingebunden.

„Das Schöne war, dass sich das gegenseitige Verständnis entwickelt hat. Die Eltern haben zum Beispiel gemerkt, wie kompliziert Kita-Abläufe sind. Im pädagogischen Bereich gab es von ihrer Seite viele Anregungen. Der Außenblick durch die elterlichen Nachfragen war sehr wertvoll.“

Martina Breitmann, Kita-Leitung der Kita Knirpsenbude

Um alle Eltern zu unterstützen und zu motivieren, haben viele Informationsveranstaltungen stattgefunden, etwa ein Frühstücksbox-Workshop, in dem auf unterhaltsame Weise gesunde Frühstücksdosen ohne extra Plastikverpackungen befüllt wurden.

¹⁷ Vgl. www.pfefferwerk.de/pfefferwerk/index.php/kinder/kindertagesstaetten



Pädagogische Aufgaben partizipativ steuern und gestalten

Das Team beschloss, dass bei der Erstellung des Ernährungskonzepts alle Kinder, die Eltern und natürlich die Küche eingebunden werden sollten. Trotz starker Bedenken, dass sich die Eltern nicht einigen oder nicht so kontinuierlich einbringen könnten, organisierte die Kita-Leitung einen Gesamtelternabend, an dem die Ergebnisse einer Elternbefragung vorgestellt und um freiwillige Beteiligung gebeten wurde. Anschließend arbeiteten interessierte Eltern an sämtlichen Entscheidungen mit, alle anderen wurden über die verschiedenen Maßnahmen durch Newsletter und Treffen informiert.

„Das kann ich jeder und jedem raten: Nicht das Einfachste machen! Gucken, ob auch etwas Schwierigeres möglich sein kann. Denn das, was mit Lust und Freude entwickelt wird, setzt das Team dann auch um. Sie brauchen ihre eigene Lösung.“

Martina Breitmann, Kita-Leitung der Kita Knirpsenbude

Durch die gemeinsamen Aktionen und die Aufnahme der Hauptinteressengebiete der Eltern motiviert, entstanden vier Arbeitsgruppen (AGs), denen sich die Freiwilligen aus der Pädagogik, Technik oder Elternschaft selbst zuordnen konnten.

- » Die „AG Rahmen“ entwickelte die Ziele des Projekts in den bestehenden Rahmenbedingungen, die nicht veränderbar sind.
- » Die „AG Kommunikation“ schrieb regelmäßig einen Projektnewsletter und bestand aus einer Mutter und der stellvertretenden Leitung. Er erschien etwa alle acht Wochen.
- » Die „AG pädagogische Standards und pädagogische Haltung“ beschäftigte sich mit den pädagogischen Zielen, wie zum Beispiel: Was heißt gesunde und nachhaltige Ernährung? Können Kinder selbst entscheiden, wie viel sie sich auftun? Wie kann Selbstbedienung auch in den Krippe-Gruppen gelingen? Für dieses Themengebiet lieferte das Berliner Bildungsprogramm viele Anregungen und Hintergründe.¹⁸
- » Die „AG Praxis“ überlegte, wie ein Speiseplan mit und für Kinder entstehen oder die Allergenausweisung bei der Vesper umgesetzt werden kann. Sie beschäftigte sich auch mit Kriterien nachhaltiger Ernährung.

Die AGs haben sich ca. ein- bis zweimal im Monat untereinander und mit allen AGs gemeinsam einmal im Quartal getroffen. In dem Prozess wurde entschieden, Kinder an der Speiseplanentwicklung partizipieren zu lassen und – im Sinne der Erziehungspartnerschaft –, dass Eltern wie auch Pädagoginnen und Pädagogen Verantwortung für die Umsetzung der gesunden und nachhaltigen Ernährung tragen sollten. Die Verantwortung für das Frühstück blieb bei den Eltern, die Vesper wurde durch die Kita übernommen.

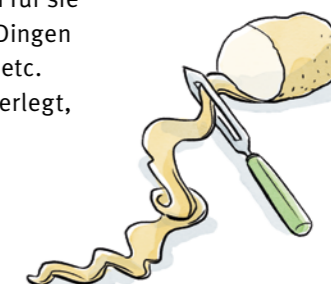
Der lange Atem oder alle im Boot halten

Da der ganze Prozess sehr lange gedauert hat, war es für die Kita-Leitung wichtig, die AGs immer wieder durch freundliche Einladungen zu motivieren, das Thema nicht aus den Augen zu verlieren und sich bei Gesamtgruppentreffen auszutauschen. Bei diesen großen Treffen wurde besprochen, welche Themen an welcher Stelle geklärt werden können, um doppelte Arbeit zu vermeiden. Eine sehr wichtige Hilfe war der Newsletter der „AG Kommunikation“.

Eine Herausforderung für die Kita-Leitung bestand darin, Unklarheiten auszuhalten und nicht zu wissen, wie der nächste Schritt oder das Ergebnis des Prozesses aussehen wird. Sie musste flexibel sein, unterschiedliche Modelle durchspielen und akzeptieren, dass es verschiedene Lösungen geben kann; so haben zum Beispiel die verschiedenen Gruppen nun unterschiedliche Systeme der Essensverteilung.

Der Essensplan als Werk der Kinder

Die Entwicklung eines Speiseplans, den die Kinder mitbestimmen können, war besonders spannend. Da die Mädchen und Jungen störte, dass sie nur mit Hilfe von lesekundigen Erwachsenen herausfinden konnten, was es zu essen gab, wünschten sie sich einen für sie lesbaren Speiseplan. Dabei ging es erst einmal darum, zu erforschen, aus welchen Dingen die Speisen bestehen – etwa Möhreeneintopf: Wasser, Möhren, Kartoffeln, Petersilie etc. Anschließend haben die Kinder mit den Erzieherinnen und Erziehern gemeinsam überlegt, wie einzelne Bestandteile im Original aussehen und wie sie sie erkennen können.



¹⁸ Vgl. www.berlin.de/sen/jugend/familie-und-kinder/kindertagesbetreuung/berliner_bildungsprogramm_2014.pdf

Gemeinsam entschieden die Kinder, welche Abbildungen am besten verständlich sind. Die Bilder wurden laminiert und als Grundlage für den Speiseplan verwendet. Später wurden sie um „echte“ Dinge wie Nudeln, Erbsen oder Reis, die in Tütchen gepackt wurden, ergänzt. Dieser täglich wechselnde Speiseplan hängt nun auf einem Holzbrett im Büro der Köchin und gut sichtbar auf Kinderhöhe in den zwei Eingangsbereichen der Kita aus. Die Mädchen und Jungen gucken sich morgens als Erstes den Plan an, benennen die Bestandteile des Essens und leiten so die Mahlzeit des Tags ab. Für die Kinder ist es ein toller Erfolg, dass sie ihre Eltern nicht mehr fragen müssen, was es zu essen gibt. Es gibt noch einen Wochenplan als Überblick für die Eltern. Die Kinder beschäftigten sich begleitend mit der unterschiedlichen Herkunft von Lebensmitteln, pflanzten Gemüse im eigenen Hochbeet und lernten so, wann was wie und wo wächst (Saisonalität und Regionalität).

Inzwischen ist immer eine Kindergruppe dafür zuständig, einen Essensplan für vier Wochen zu entwickeln. Dafür sammeln die Mädchen und Jungen über eine lange Zeit Ideen, was sie gern essen möchten, die die pädagogischen Fachkräfte auf farbige Kärtchen schreiben. Braun steht für Fleisch, Gelb für Suppe, Blau für Fisch, Grün für vegetarisches Essen und Weiß für Süßspeisen. Auch Eltern können Ideen notieren. Alle achten besonders darauf, was gerade hier wächst, und notieren überwiegend regionale Lebensmittel.

Bei der monatlichen Essenskonferenz sitzt eine von der Gruppe gewählte Delegation von drei Kindern mit der Erzieherin/dem Erzieher, der Köchin und der Kita-Leitung zusammen. Die mitgebrachten Kärtchen werden farblich sortiert und auf die Pläne der vier Wochen verteilt.

Dabei gelten Ernährungsregeln wie ein Fisch- und ein Fleischgericht pro Woche, alle zwei Wochen eine Süßspeise als Hauptmahlzeit. Gern gesehen ist eine Suppe pro Woche. Da meistens mehr Kärtchen als für die vier Wochen benötigte Gerichte vorhanden sind, entscheiden die Kinder, welche Speisen sie wirklich essen möchten. Die Köchin darf Gerichte verwerfen, wenn es organisatorische oder praktische Einwände gibt. Zum Beispiel können einige Eiergerichte aus hygienischen Gründen nicht angeboten werden.

Zum Schluss werden die Wochenpläne noch einmal gemeinsam durchgegangen. Möchten die Kinder wirklich in den Wochen in dieser Reihenfolge essen? Kann die Köchin das tatsächlich genauso realisieren?¹⁹ Gibt es alle Lebensmittel hier zu dieser Jahreszeit? Die Essensverteilung in sämtlichen Gruppen (auch in den Krippe-Gruppen) basiert auf Freiwilligkeit, niemand muss etwas nehmen, alle tun sich selbst auf. Dabei ist die Umsetzung unterschiedlich. Manche stellen Schüsseln auf den Tisch, die herumgereicht werden. Andere haben einen Tresen auf Kinderhöhe, an dem sich die Mädchen und Jungen selbstständig mit Geschirr und Essen versorgen können.



Als eine der ersten Maßnahmen wurde zusammen mit den Kindern geschaut, wie sie den täglichen Essensplan am besten verstehen können. Dabei wurden Abbildungen angesehen, Fotos gemacht oder Bilder aus Katalogen ausgeschnitten.



¹⁹ Anfängliche Befürchtungen seitens der Köchin, dass sich die Mädchen und Jungen Speisen ausdenken, die sie technisch oder hygienisch nicht umsetzen kann (etwa Spiegelei), die zu teuer sind (zum Beispiel Hühnerbeine) oder eine seltsame Zusammenstellung haben (beispielsweise Linsensuppe mit Schlagsahne), haben sich nicht bestätigt.



Was hilft bei der Umsetzung?

Sowohl die Übernahme der Vesper durch die Kita-Küche, als auch die veränderte Verteilung der Speisen erforderten mehr investive und laufende Gelder. Die vorhandenen Ressourcen mussten daraufhin geprüft und neu beantragt werden. Den Arbeitsmehraufwand trägt das Team entsprechend seinen in der Rahmen-AG formulierten pädagogischen Zielen gemeinsam.

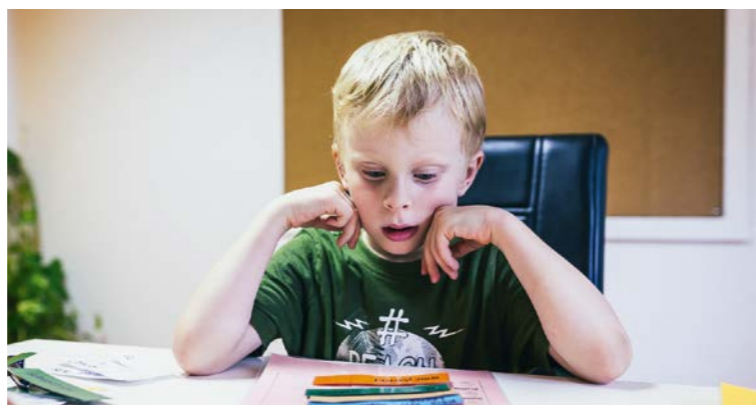
Die Kita erhielt von der AOK eine Kochstation, die auch im Nachbarschaftstreff zum Einsatz kommen soll. Da der Träger das Ernährungskonzept befürwortet, unterstützte er die Umsetzung mit organisatorischen Hilfen, Absprachen und finanziellen Mitteln, beispielsweise für die Anschaffung neuer Möbel für die partizipative Essensverteilung. Die Kita-Leitung beantragte darüber hinaus externe Unterstützung durch verschiedene Programme und Partner. Dabei waren das Landesprogramm „Kitas bewegen – für die gute gesunde Kita“ und die AOK mit der Kochstation bedeutsam. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhielten Fortbildungen zu gesunder und nachhaltiger Ernährung bei der Sarah Wiener Stiftung („Genussbotschafter“)²⁰ und zu Bildung für nachhaltige Entwicklung bei der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“²¹. Sie beschäftigten sich dabei mit der Herkunft von Lebensmitteln oder der Auswirkung von übermäßigem Zucker- bzw. Fleischkonsum auf die menschliche Gesundheit und von Letzterem auf die Umwelt.

Die Kinder überlegen, was sie gern essen möchten. Der Erzieher schreibt es auf farbige Kärtchen (braune, gelbe, blaue, grüne und weiße).

²⁰ Vgl. www.ichkannkochen.de

²¹ Vgl. www.haus-der-kleinen-forscher.de/de/ueberuns/projekte/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung

Auf den Fotos sind die Köchin Margitta Rosenthal, der Erzieher Daniel Küpper, das Kind Leon Bünger und die Kita-Leitung Martina Breitmann zu sehen. Der Erzieher liest den Kindern die Gerichte vor, die sie selbst im Laufe eines Monats gesammelt haben.



Was bleibt?

Im Dezember 2017 endete die zweijährige Projektphase mit einem großen Abschlussfest, bei dem sich auch die AGs aufgelöst haben. Die Prozesse sind gut etabliert und laufen eigenständig, schon seit September wird die Vesper bereitgestellt.

Die neue Essensplangestaltung hat die gesamte Organisation verändert und viele zusammengebracht, die sonst kaum miteinander zu tun hatten. Die Köchin gilt als diejenige, die am meisten über Ernährung weiß. Dadurch erfährt sie große Wertschätzung und fast niemand hat etwas am Essen auszusetzen. Die Kinder wiederum tragen das Thema in die Familien und erleben sich dort oftmals als die Kompetentesten.

Inzwischen beherbergt die Kita auch den Nachbarschaftstreff. Dessen Ziel ist es, die soziale Vernetzung von Kindern, Eltern und Nachbarschaft zu unterstützen, um die Mädchen und Jungen in ihrer Entwicklung bestmöglich zu fördern. Darüber hinaus beteiligt sich die Kita an verschiedenen Zertifizierungsverfahren, zum Beispiel bei YoBEKA (Yoga, Bewegung, Entspannung, Konzentration und Achtsamkeit) oder „Kitas bewegen – für eine gute gesunde Kita“.





AUF DEM WEG ZU BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG!

Im Folgenden finden Sie eine exemplarische Einordnung des Vorgehens der Kita anhand der Nachhaltigkeitsdimensionen (Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft), der Nachhaltigkeitsstrategien (weniger, besser, anders, gerechter und dauerhaft bleibend) sowie der Ziele einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (aus den Bereichen Wertebildung, Verstehen und Erkennen, Reflektieren und Bewerten, Handeln bzw. Motivation). Der Fokus liegt dabei entweder auf dem gesamten Vorgehen oder auf einzelnen Schwerpunkten. Daher erhebt die Einordnung keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern dient Ihnen als Orientierung.

Säulen nachhaltiger Entwicklung/Nachhaltigkeitsdimensionen

Umwelt: Einer der Schwerpunkte der Essensplanentwicklung war die saisonale und regionale Ernährung. Das führt zu einer Reduzierung der Transportwege, der Düngemittel und Pestizide.

Wirtschaft: Die Bewirtschaftung der Küche wurde umorganisiert, und die Stellung der Köchin veränderte sich, da zum einen ihre Arbeit mehr gesehen und sie zum anderen als Wissensträgerin und Spezialistin wahrgenommen wurde.

Gesellschaft: Die Kinder können ihr Essen selbstbestimmt auf tun, somit wird ihre Partizipation gestärkt. Die Eltern werden entlastet, da sie für eine Mahlzeit weniger zuständig sind. Dass sich alle gemeinschaftlich beteiligen konnten, führte zu einem Kompetenzzuwachs bei sämtlichen Zielgruppen.

Strategien

Suffizienz/weniger: Es werden weniger Fleisch und weniger Zucker gegessen. Durch die Thematisierung der partizipativen Essensverteilung beschäftigen sich die Mädchen und Jungen mehr mit ihren Bedürfnissen. Das führt zu einer Reduzierung der Essensmenge, denn sie nehmen nur, was sie wirklich essen möchten, und essen langsamer.

Effizienz/besser: Die Vesper wird zentral und somit ressourcensparender organisiert. Sie ist außerdem frischer, weil sie nicht morgens von den Eltern, sondern erst nachmittags hergestellt wird. Die Kinder essen sie daher lieber und es wird weniger Essen weggeworfen.

Konsistenz/anders: Die gesamte Essensorganisation verläuft nun anders. Die Mädchen und Jungen entscheiden, was und wie viel sie sich auf tun, und die Beteiligung der Kinder und Eltern an der Gestaltung des Speiseplans hat Einfluss darauf, was es zu essen gibt und dass seitens der Kita zur Vesper eine weitere Mahlzeit angeboten wird, so dass in der Folge weniger Abfälle entstehen, da weniger Verpackung notwendig wird.

Gerechter: Durch die zentrale Organisation der Vesper kommt es zu einer gerechteren und gesünderen Essensverteilung in der Kindergruppe. Globale Gerechtigkeit wird durch die Verwendung saisonaler und regionaler Lebensmittel unterstützt.

Permanenz/dauerhaft bleibend: Durch die Verwendung von saisonalen und regionalen Lebensmitteln wird die Umwelt dauerhaft entlastet und das Risiko der unfairen Produktion verringert.

Zieldimensionen

Wertebildung: Den Beteiligten (Kindern, Eltern, pädagogischen Fachkräften, Köchin, Kita-Leitung) wird es im Laufe des Prozesses immer wichtiger, was es zu Essen gibt. Sie erkennen, wie wertvoll es ist, dass alle mitentscheiden können. Die Mädchen und Jungen werden wertgeschätzt, indem sie an der Gestaltung des Alltags beteiligt werden, sie werden gefragt, ihre Ideen gehört und Entscheidungen gemeinsam getroffen.

Verstehen und Erkennen: Durch die Beschäftigung mit dem Essen lernen sowohl die pädagogischen Fachkräfte als auch die Kinder und die Eltern die Produktion und den Transport von Lebensmitteln, aber auch ihre Wirkung auf unseren Körper kennen.

Reflektieren und Bewerten: Durch die inhaltliche Auseinandersetzung, gepaart mit einem Partizipationsprozess, konnten alle Beteiligten ihre Bewertungen immer wieder neu reflektieren und zu gemeinsamen Entscheidungen gelangen, die ergebnisoffen waren. So entwickelten auch die unterschiedlichen Kindergruppen verschiedene Organisationsformen für die Essensverteilung, die dann jeweils angewandt wurden.

Handeln: Sämtliche gemeinsamen Entscheidungen, die realisierbar waren, wurden umgesetzt. Das Projekt hat also seinen Schwerpunkt auf der erfolgreichen, da aus eigenem Antrieb vorgenommenen, Handlungsänderung mit dem Ziel einer nachhaltigen und gesunden Ernährung, für die alle die Verantwortung übernehmen.

Motivation: Es wurden immer wieder motivierende Events geplant und durchgeführt. Durch die in den Beteiligungsprozessen erfahrbar gemachte Selbstwirksamkeit der Einzelnen entstand bei allen eine hohe Motivation zur Prozessmitgestaltung.





AUF IN DIE PRAXIS

AM BEISPIEL DER KITA „IM STADTPARK“ UND DER
S.O.F. SAVE OUR FUTURE - UMWELTSTIFTUNG

TU GUTES UND LASS DIR HELFEN – KOOPERATIONEN UND UNTERSTÜTZUNGSSYSTEME FÜR DIE PÄDAGOGISCHE ARBEIT IN KITAS NUTZEN

Fair zur Umwelt und zu den Menschen! Das klingt einfach. Aber mit jedem Schritt wird klar: Alles hat Auswirkungen! Wie können wir pädagogisch handeln, wenn wir schon beim Einkauf eines Apfels nicht wissen, ob im Mai der gekühlte heimische oder der weit transportierte besser ist? Da ist es gut, sich helfen zu lassen!

In fast allen Regionen Deutschlands gibt es Unterstützungssysteme für Bildung für nachhaltige Entwicklung allgemein (zum Beispiel Umweltzentren oder regionale Förderprogramme) und/oder besondere Schlüsselthemen (etwa Klimaschutz oder globale Gerechtigkeit) sowie Methoden, die auch die Mädchen und Jungen auf die Zusammenhänge aufmerksam machen und in Entscheidungen einbeziehen (beispielsweise Philosophieren mit Kindern).²² Es lohnt sich für Kitas, Horte und Grundschulen, sich mit lokalen Unterstützungssystemen zu beschäftigen. Auch für Netzwerkpartner, Trainerinnen und Trainer ergibt sich ein Mehrwert, wie zum Beispiel eine größere Bekanntheit oder eine Erweiterung des Angebots, wenn sie mit den regionalen Unterstützerinnen und Unterstützern kooperieren. Wenn sich diese Akteurinnen und Akteure in einer Region vernetzen, wird das „Bildungslandschaft“ genannt. Vertreterinnen und Vertreter von Kommunen, Vereinen, Initiativen, aber auch Firmen arbeiten in gemeinsamer Verantwortung für die Verbesserung der Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen sowie aller Bürgerinnen und Bürger.

Die S.O.F. Save Our Future - Umweltstiftung arbeitet seit Langem zu Bildung für nachhaltige Entwicklung mit zahlreichen Kitas in Norddeutschland zusammen und zeichnet sie als „KITA21“ aus. Die Kita „Im Stadtpark“ ist seit vielen Jahren sowohl als „KITA21“ als auch „Haus der kleinen Forscher“ zertifiziert. Sie kooperiert darüber hinaus mit Vereinen und Betrieben.

Gut vernetzter Gemüseanbau – die Kita „Im Stadtpark“

In der Hamburger Kita „Im Stadtpark“ beschäftigten sich die Kinder über drei Monate mit vielem rund um eine nachhaltige Landwirtschaft und Ernährung. Dabei wurden zahlreiche externe Partner, aber auch Eltern, Großeltern und alle Beschäftigten der Einrichtung eingebunden. Dieses Projekt dient als Grundlage zur erneuten Zertifizierung als „KITA21“ und „Haus der kleinen Forscher“.

ZEITRAUM:
kontinuierlich,
von März bis Mai 2017,
Wirkung: dauerhaft

Rahmenbedingungen, Ausgangslage

Die Kita „Im Stadtpark“ liegt mitten im Hamburger Stadtpark, der eine 149 Hektar große Oase inmitten der Großstadt darstellt. Die Kita betreut 130 Kinder im Alter von null bis sechs Jahren. In der Kita arbeiten 27 Personen, davon sechs in der Hauswirtschaft, zwei in der Leitung. Außerdem kooperiert die Kita in unterschiedlichen Projekten mit vielen Akteuren. Der Träger ist die Rudolf-Ballin-Stiftung e. V., der auch Netzwerkpartner der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ ist.

²² Beispiele finden sich hier: www.bne-portal.de/de/akteure/karte.

ARIANE SCHWARTAU (Mitte) ist seit 30 Jahren Erzieherin, davon seit fast 25 Jahren in der Kita „Im Stadtpark“, die sie inzwischen leitet. Auch die anderen im Team gehören der Einrichtung seit 20 bis 30 Jahren an.

Wir waren im Gespräch mit Ariane Schwartau, den Erzieherinnen **JULIANE STEIGERTAHL DE GORI** (rechts), **JASMIN CHEE-SCHMIDT** (links) und **ULRIKE ARMSTRONG** (nicht im Bild).



„Wir haben Spaß bei der Sache, sind ein lebhaftes Team und verharren nicht in Problemen, sondern gehen mit ihnen um!“

Ariane Schwartau, Kita-Leiterin der Kita „Im Stadtpark“

Die Kita „Im Stadtpark“ beschäftigt sich seit vielen Jahren mit Bildung für nachhaltige Entwicklung und mit MINT-Bildung und schafft es, beide Bereiche gut zu verzahnen.

Wie ging's los?

Die Kinder einer Gruppe hatten sich mittags häufig über das Essen unterhalten. Dabei gab es unterschiedliche Themen, zum Beispiel wurde über den Speiseplan gesprochen, den sie nicht erkennen konnten, da er nur schriftlich für die Eltern vorlag (siehe auch „Essensplan und Essen mit Plan“, Seite 33–41). Es ging aber auch darum, was gesund bzw. ungesund ist oder wie die einzelnen Bestandteile des Essens unzubereitet aussehen. Das große Interesse der Mädchen und Jungen nahmen die Gruppenerzieherinnen und -erzieher zum Anlass, Landwirtschaft und Ernährung als mögliche Projektthemen auf der Dienstbesprechung vorzustellen, was bei den Kolleginnen und Kollegen auf positive Resonanz stieß. Daraufhin hat das ganze Team mit den verschiedenen Kindergruppen gemeinsam überlegt, was sie wichtig finden und was alles zum Themenbereich Landwirtschaft und Ernährung dazugehört. Auch die Eltern wurden befragt und die Köchin von Anfang an mit eingebunden.

„Bei uns ist ein Projekt immer etwas, an dem das ganze Haus mitmacht. Da kommen alle zusammen und es bildet sich ein Team aus jedem Bereich, aus jeder Gruppe und aus jeder Altersgruppe.“

Ariane Schwartau, Kita-Leiterin der Kita „Im Stadtpark“

Wie ging's weiter? Strukturen

Das Projekt wurde mit einer Fülle an Ideen aller Beteiligten gestartet. Im weiteren Verlauf wurden die Eltern stets über die „Elternpost“ (Newsletter) und wechselnde Infotafeln im Eingangsbereich der Kita bzw. vor den Gruppenräumen über den Stand informiert, haben sich mit Vorschlägen oder Aktivitäten eingebracht und viel Interesse gezeigt. Auch die Großeltern steuerten ihr Know-how bei und leisteten damit als Bildungspartner einen Beitrag zur pädagogischen Arbeit.

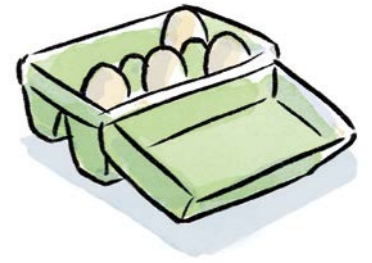
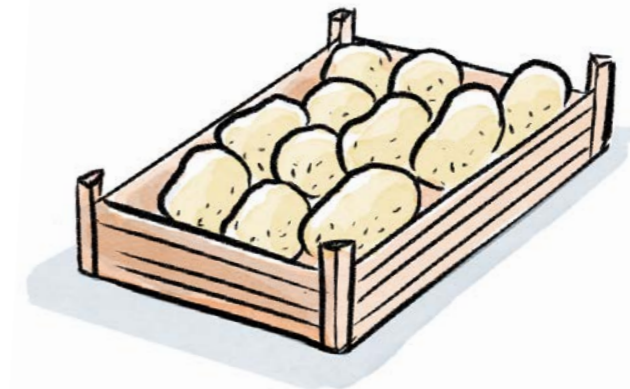
Sämtliche Kita-Gruppen arbeiteten unabhängig voneinander, die verschiedenen Ideen wurden jedoch regelmäßig im großen Morgenkreis ausgetauscht, in dem, wie auch in den Dienstbesprechungen, ebenfalls gemeinsame Aktionen geplant wurden.

Jeden Freitagmorgen findet in der Kita „Im Stadtpark“ der große Morgenkreis statt. Sämtliche Kinder ab drei Jahren – ca. 70 Mädchen und Jungen – und die Beschäftigten der Kita sitzen in einer großen Runde zusammen und stellen sich gegenseitig die Ergebnisse der Arbeit in den Gruppen aus der zurückliegenden Woche vor. In der Mitte steht ein Tisch, auf dem die Kinder für alle sichtbar Dinge ablegen können, über die sie gesprochen oder die sie erarbeitet haben. Der Ablauf folgt einem festen Ritual: Erst singen alle zusammen ein Begrüßungslied. Nach dem Gong der Klangschale wird es ruhig und eine Gruppe präsentiert ihre Resultate, dann folgen im Wechsel ein Bewegungslied und ein Bericht. Der gesamte Morgenkreis dauert etwa 20 Minuten.

„Bei uns hat die Küche ein Guckfenster, so dass die Kinder jederzeit sehen können, wie das Essen zubereitet wird oder die Lebensmittel geliefert werden.“

Jasmin Chee-Schmidt, Erzieherin der Kita „Im Stadtpark“

Damit die Kinder den Essensplan „lesen“ konnten, wurde er fortan mit Hilfe von Fotos bzw. Collagen erstellt und in die Nähe wurde eine Essenspyramide gehängt, auf der die Mädchen und Jungen die aktuellen Gerichte einsortieren konnten. Die Kinder durften jederzeit in die neu ausgelegten Kochbücher schauen, die sich im Essensraum befinden. In den Gruppen und im großen Morgenkreis wurden Essenslieder gesungen oder selbst gedichtet, Bücher zu Lebensmitteln angesehen, Geschichten erzählt, Essensspiele (Finger-, Memo- bzw. Würfelspiele) gespielt oder gemeinsam über die Herkunft von Lebensmitteln nachgedacht und philosophiert. Zudem wurden exotischere Früchte verkostet und auf einer Weltkarte erkundet, wo sie herkommen.



„Wir haben herausgefunden, dass die verschiedenen Früchte unterschiedlich teuer sind, zum Beispiel sind Papayas aus Südostasien viel teurer als Äpfel aus Neuseeland. Das ist abhängig von der Art des Transports (Flugzeug oder Schiff) und nicht von der Entfernung.“

Ulrike Armstrong, Erzieherin der Kita „Im Stadtpark“



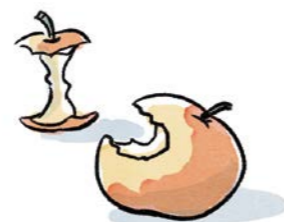
Der Projektschwerpunkt „Anbau und Transport von Obst und Gemüse“ entwickelt sich

Vieles wurde ausprobiert, erforscht und entdeckt, zum Beispiel wie sich Samen und Körner verbreiten oder welche Bedingungen die verschiedenen Pflanzen zum Keimen bzw. Wachsen brauchen. Dabei stand im Vordergrund, herauszufinden, wo unsere Nahrungsmittel herkommen, wo sie wachsen und wie sie bearbeitet werden. Die Themen Landwirtschaft und Ernährung motivierten durch ihre Vielfalt, denn alle konnten ihre Interessen und Stärken einbringen.

Eine Gruppe entwickelte ein Quiz rund ums Essen und die Sinne. Andere gestalteten ein Obst-Memospiegel, illustrierten ein Buch, bauten Mobiles, bastelten Fensterbilder, erstellten Plakate oder Collagen zu Landwirtschaft und Ernährung. In der Projektlaufzeit wurde auch gebacken und gekocht, zum Beispiel Salat, Obstsalat, Brot, ein gesunder Hefezopf oder selbst gemachte Chips aus selbst gepflanzten und geernteten Kartoffeln.

„Also ich wusste auch nicht, dass die Apfelkerne dann erst mal vier Wochen im Kühlschrank liegen müssen, bevor sie überhaupt beginnen zu keimen. Das haben wir dann auch jede Woche angeguckt mit den Kindern.“

Juliane Steigertahl De Gori, Erzieherin der Kita „Im Stadtpark“



Gemeinsam fanden Ausflüge zum Wochen- und Supermarkt oder zum Biobauernhof statt. Die regionalen Gemüse (Kartoffeln und Bohnen) wurden nicht nur im kitaeigenen Beet, sondern auch auf dem besuchten Bauernhof angepflanzt und durften im Herbst geerntet werden. Ziel war es, den Kindern zu veranschaulichen, dass das, was sie zu dem Projekt in der Kita machen, dem entspricht, was beispielsweise auch auf einem Bauernhof passiert, und ihnen zu zeigen, dass es im Supermarkt ebenfalls Bohnen gibt, die genauso gewachsen sind wie die in der Kita. „Gemeinsam unterwegs ins Leben!“²³ nennt das die Rudolf-Ballin-Stiftung.

Beim Besuch des Bauernhofs berichteten Gemüsebäuerinnen und -bauern mit ihrer Fachexpertise über ihre Arbeit, so dass die Exkursion zu einer impliziten Fortbildung für die Erwachsenen wurde. Neben der schönen Erfahrung des Ausflugs bekamen die Kinder viele ihrer Fragen rund um den Gemüseanbau beantwortet und wurden in das Gärtnern ohne Gift eingeführt.

„Ja und dann gibt's Kartoffeln mit Quark! Mit Kräutern aus dem Garten. Und für alle!“

Jasmin Chee-Schmidt, Erzieherin der Kita „Im Stadtpark“

Größere Aktionen

Um die vorhandene Motivation aufrechtzuerhalten, wurden größere Events und Projektmeilensteine gefeiert. Beispielsweise gab es ein Osterfrühstück, den Gartentag und als Projektabschluss das Sommerfest. Beim großen Gartentag (mit Eltern und Kindern) wurden mit allen zusammen die Hochbeete bepflanzt, ein Gewächshaus, der Kompost und eine Feuerstelle gebaut, die gleich mit Stockbrot und Lagerfeuer eingeweiht wurde. Zudem fanden Spiele statt, auch ein Quiz für Erwachsene, wie viel Zucker in Lebensmitteln wie Cola oder Schokocreme enthalten ist. Diejenigen, die am besten geraten hatten, bekamen eine Pflanze geschenkt, die die Mädchen und Jungen vorgezogen hatten. Beim Sommerfest brachte jede Familie, wie es in der Kita Tradition ist, ihr Lieblingsessen mit. Dadurch lernten alle mit Freude viel Neues kennen und der Speiseplan erweiterte sich. Besonders beliebt waren Teigtaschen mit verschiedenen Füllungen, Quiche oder die Nutzung ungewöhnlicher Kräuter.

Was bleibt?²⁴

In den Beeten wird weiterhin gegärtnert, und die Apfelbäume, die ein Obstbauer aus der Umgebung gestiftet hatte, erfreuen sich großer Beliebtheit, wie auch die Johannisbeer- und Himbeersträucher. Soweit es möglich ist, werden die eigenen Früchte verzehrt. Das Essen wird frisch gekocht und stammt weitestgehend aus regionaler und saisonaler Bioproduktion, der Bauer bringt Milch in Milchkannen.

Die Kinder führen vieles von dem, was im Projekt gemacht wurde, zu Hause fort. So ziehen sie auch dort Gemüsepflanzen oder kleine Bäumchen, um zu erfahren, wie die Pflanzen aussehen, deren Früchte sie essen, oder verkosten mit ihren Eltern und Geschwistern

²³ Vgl. www.rudolf-ballin-stiftung.de

²⁴ Generell wirken die Projekte der Jahre zuvor immer auf den Alltag. So wurde das ehemalige Thema „vom Korn zum Brot“ beim Stockbrot wieder aufgegriffen.

wie in der Kita zum Beispiel unterschiedliche Apfelsorten. Die Mädchen und Jungen haben gelernt, wie die gleichen Gemüsesorten unterschiedlich angebaut, aber auch vermarktet werden können. Beispielsweise waren die Gurken, die sie im Supermarkt gefunden haben, in Plastik eingeschweißt. Sie haben nicht so gut gerochen und auch anders geschmeckt, waren allerdings viel billiger als die vom Markt. Es wird regelmäßig auf dem Saisonkalender geguckt, welche Obst- und Gemüsesorten gerade Erntezeit haben, die dann besorgt und verkostet werden. Eine bestehende Kooperation mit dem Stadtparkverein konnte ausgebaut werden, so dass die Kinder dort regelmäßig das Kräuterbeet erkunden können. Schwierig waren für die Mädchen und Jungen die oft langen Wege bei den Exkursionen, etwa zu dem Biobauernhof oder zum Wochenmarkt. Die Erfahrung, dass die angebauten Gemüse von den Schnecken gefressen wurden, war für die Kinder frustrierend, aber auch lehrreich.

Durch die unterschiedlichen Aspekte von Landwirtschaft und Ernährung, die in den verschiedenen Gruppen erkundet wurden, und den wöchentlichen Austausch der jeweiligen Ergebnisse im Morgenkreis sind den Mädchen und Jungen viel mehr Zusammenhänge klar geworden, als es die Beschäftigung mit dem Thema in nur einer Gruppe hätte leisten können.

„Die Projektarbeit in der gesamten Einrichtung ist sehr gut für den Teamzusammenhalt. Alle Kooperationen, Kompetenzen oder Spezialisierungen können einfließen und führen zu einer Verbesserung des Projekts. Durch die Beteiligung an den verschiedenen Zertifizierungen oder Wettbewerben kommt es zu einer Reflexion auf verschiedenen Ebenen.“

Ariane Schwartau, Kita-Leiterin der Kita „Im Stadtpark“



Herausforderungen und wie ihnen begegnet wird

Die Motivation nach der Planungsphase aufrechtzuerhalten, um ins Handeln zu kommen und das Projekt weiterzuführen, war nicht immer einfach. Doch intern können dabei motivierte Kolleginnen und Kollegen oder die Kita-Leitung die anderen anstecken bzw. durch praktische Tipps helfen (zum Beispiel Lieder, Geschichten, Bücher, Aktivitäten oder Fragen). Aber auch externe Partner wie „KITA21“ oder das „Haus der kleinen Forscher“, die Wettbewerbe ausschreiben oder einfach zu nutzende Materialien anbieten, können unterstützen. Die größte Motivation geht jedoch vom Einbeziehen der Expertinnen und Experten der unterschiedlichen Vereine oder des Bauernhofs aus. Denn dann merken die einzelnen Erzieherinnen und Erzieher, dass sie nicht alles wissen oder können müssen, und haben Spaß, selbst Neues zu erfahren.

Die Kita „Im Stadtpark“ zeichnet sich insbesondere dadurch aus, dass sie sehr viele externe Partner einbezieht und damit sowohl Ressourcen beschafft als auch eine gute Öffnung nach außen erreicht. Es gibt neben den genannten Kooperationen zum Beispiel eine mit dem Garten e. V. (zu Pflanzenbau), dem Goldbeckhaus (Theater zu den inhaltlichen Themen), dem LAJH – Jugendzahnpflege Hamburg e. V., der Blindenschule am Borgweg (Zusammentreffen von sehenden und blinden Kindern), dem Hohenbuchener Lernort Natur e. V., dem Klick Kindermuseum Hamburg oder dem biologischen Zentrum Lübeck.

Eine Herausforderung besteht darin, neue Kolleginnen oder Kollegen mit ins Team und den Teamgeist zu integrieren. Das Team besteht schon sehr lange, hat viele Grundsätze, etwa das gemeinsame Arbeiten und ein pädagogisches Konzept, in das sich die neuen Teammitglieder einfinden müssen. Die Problematik ist in der Kita bekannt und wird als Teamaufgabe verstanden. Besonders hilfreich sind dabei die Teamtage, an denen sich alle beteiligen, auch Hauswirtschaft oder Reinigungskräfte, und die den neuen Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit bieten, sich mit frischem Blick und innovativen Ideen bereichernd einzubringen.

Besonders unterstützende Strukturen

Da jede pädagogische Fachkraft ihre eigenen Schwerpunkte hat und als Expertin oder Experte dafür im Team angesehen wird, entwickelt sich die Konzeption mit den Menschen, die hier arbeiten, ständig weiter. Bildung für nachhaltige Entwicklung steht durch die Interessen der Erzieherinnen und Erzieher, die Lage der Kita mitten im Stadtpark und das Engagement des Trägers dabei schon immer im Fokus.

„Weil die Kita im Stadtpark liegt, sind wir sehr naturnah und haben ein naturwissenschaftliches Profil. Alle Kitas unseres Trägers sind ‚Haus der kleinen Forscher‘-Kitas, die Beteiligung an ‚KITA21‘ wird stark befürwortet und jede Kita hat eine eigene Küche.“

Ariane Schwartau, Kita-Leiterin der Kita „Im Stadtpark“



Kommunikation

Alle zwei Wochen findet eine ausführliche Dienstberatung mit sämtlichen Beschäftigten statt, dreimal wöchentlich eine viertelstündige Inforunde. Dort werden die Themen besprochen, die in einem Übergabebuch, in das die Erzieherinnen und Erzieher ihre Ideen oder Wünsche schreiben können, gesammelt wurden. Die Kita-Leitung holt auch zu bestimmten Problemen oder Fragen alle an einen Tisch und klärt die Schnittstellen zwischen verschiedenen Personen und Bereichen.

„Für eine Leitung ist es wichtig, offen und nicht starr zu sein. Die Projekte leben vom gesamten Team und eine Reflexion der Dinge, die nicht geklappt haben, ist sehr wichtig. Das geht in alle Richtungen und erfordert daher die Offenheit, mit Kritik und Vorschlägen umgehen zu können.“

Ariane Schwartau, Kita-Leiterin der Kita „Im Stadtpark“

Fortbildung

Sehr wichtig für die Personal- und die Organisationsentwicklung sind die Teamtage. Darüber hinaus ermöglicht die Leitung den pädagogischen Fachkräften, an Fortbildungen teilzunehmen. Sie motiviert zu Teilnahme und empfiehlt bestimmte Angebote, zum Beispiel bei der S.O.F. Save Our Future - Umweltstiftung oder zu Themen vom „Haus der kleinen Forscher“.

„Unsere Expertinnen und Experten für ein bestimmtes Thema sehen sich auch als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ins Team hinein. Das bedeutet, dass sie regelmäßig Fortbildungen besuchen und das, was sie gelernt haben, ins Team tragen. Auch die Materialien und die Webseiten werden regelmäßig genutzt.“

Ariane Schwartau, Kita-Leiterin der Kita „Im Stadtpark“

Qualitätsentwicklung, Auszeichnungen und Öffentlichkeitsarbeit

Die Kita beteiligt sich seit Jahren an verschiedenen Zertifizierungsverfahren. Die Bewerbung übernehmen unterschiedliche Kolleginnen und Kollegen zusammen mit der Kita-Leitung. Durch das Ausfüllen der entsprechenden Unterlagen werden nicht nur das derzeitige Projekt reflektiert, sondern die Zusammenhänge zwischen den Aktivitäten und vor allem der Bezug zum Gesamtkonzept klarer. Die pädagogischen Fachkräfte und die Kita-Leitung werden sich bewusst, mit welchen Themen sie sich über die Zeit befasst haben und wie diese weiterwirken.



„Eigentlich arbeiten alle intrinsisch motiviert an ihren Zielen. Dennoch ist es toll, wenn uns jemand von außen auf die Schulter klopft und die Arbeit bestätigt. Jeder und jedem tut ein Lob gut. Außerdem sind die Auszeichnungen tolle Erlebnisse an besonderen Orten und mit besonderen Menschen. Da spürt man eine große Wertschätzung für die eigene Arbeit.“

Ariane Schwartau, Kita-Leiterin der Kita „Im Stadtpark“



AUF DEM WEG ZU BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG!

Im Folgenden finden Sie eine exemplarische Einordnung des Vorgehens der Kita anhand der Nachhaltigkeitsdimensionen (Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft) und Nachhaltigkeitsstrategien (weniger, besser, anders, gerechter und dauerhaft bleibend) sowie der Ziele einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (aus den Bereichen Wertebildung, Verstehen und Erkennen, Reflektieren und Bewerten, Handeln bzw. Motivation). Der Fokus liegt dabei entweder auf dem gesamten Vorgehen oder auf einzelnen Schwerpunkten. Daher erhebt die Einordnung keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern dient Ihnen als Orientierung.

Säulen nachhaltiger Entwicklung/Nachhaltigkeitsdimensionen

Umwelt: Die Kita bietet, soweit das möglich ist, frisch gekochtes Essen aus regionaler und saisonaler Bioproduktion, ein Wasserspender ist von den Kindern eigenständig benutzbar (das spart Wasserflaschen), der Bauer bringt Milch in Milchkannen. Somit wird zur Reduzierung von Abfall und Energie für den Transport von Lebensmitteln beigetragen. Durch die Saisonalität werden weniger Pestizide und auch weniger Energie erforderlich. Durch den Anbau und Verzehr von verschiedenen Obst- und Gemüsesorten wird ein Beitrag zur biologischen Vielfalt geleistet.

Wirtschaft: Durch die Einbeziehung von Biobäuerinnen und -bauern sowie den Besuch des Regionalmarkts wird die lokale Wirtschaft gestärkt. Die Kinder lernen verschiedene Arten „zu wirtschaften“ kennen, beispielsweise lokale Direktvermarktung im Vergleich zu industrieller Landwirtschaft auf Plantagen mit Zwischenhandel und weiten Transportwegen.

Gesellschaft: Im Bereich der Bildung stärken die Kinder ihre sozialen Kompetenzen durch die Beteiligung an den Großgruppentreffen und dadurch, dass ihre Ideen gehört und in die Planung einbezogen werden. Indem sie ihr Obst selbst zubereiten, eigenständig verteilen und dabei auf Gerechtigkeit achten, erlangen die Mädchen und Jungen Selbstständigkeit und Selbstvertrauen. Durch die Wertschätzung und Thematisierung der Speisen aus den verschiedenen Familien auf den Feiern wurde die kulturelle Vielfalt gestärkt. Die Beschäftigung mit Obst aus verschiedenen Ländern lenkte die Aufmerksamkeit auf die Situationen von Kindern in aller Welt.



Strategien

Suffizienz/weniger: Durch die Beschäftigung mit Lebensmitteln erfahren sie eine größere Aufmerksamkeit, und es wird nicht mehr aufgetan, als gegessen wird. Dadurch werden weniger Lebensmittel weggeworfen.

Effizienz/besser: Durch die Verwendung regionaler, saisonaler und direkt vermarkteter Lebensmittel wird weniger Verpackung verursacht und weniger Energie für den Transport erforderlich.

Konsistenz/anders: Da Milch, Fleisch, Fisch und Brot – anders als Produkte aus dem Supermarkt – in wiederverwendbaren Behältnissen geliefert werden, entsteht weniger Abfall.

Gerechter: Durch die Verwendung regionaler Produkte wird weniger Land, weniger Wasser und weniger Wald in anderen Erdteilen zum Anbau von Lebensmitteln erforderlich, die wir hier verbrauchen. Dann können die Bauern dort weiterhin Lebensmittel für die regionale Bevölkerung anbauen und lokal vermarkten.

Permanenz/dauerhaft bleibend: Die Erfahrungen aus dem Ernährungsprojekt werden in den Alltag integriert. Die positiven Aspekte wirken weiter fort, indem die Apfelbäume jedes Jahr wieder Obst liefern und die Hochbeete weiter genutzt werden.

Zieldimensionen

Wertebildung: Die Kinder entwickeln durch die intensive Auseinandersetzung mit unterschiedlicher Produktion und Vermarktung eine größere Wertschätzung gegenüber Nahrungsmitteln, da sie nun wissen, wie bzw. wann sie wachsen, wie sie verarbeitet werden und der Einsatz wie vieler Menschen an diesem Prozess notwendig war, bevor sie bei den Mädchen und Jungen auf dem Teller landen. Durch die Beteiligung im Projekt entwickeln sie ein Selbstwertgefühl und können auch die Arbeit und die Ideen anderer würdigen.

Verstehen und Erkennen: Durch die Kooperation mit Betrieben in der „realen“ Welt können die Kinder die Lebensmittelproduktion besser verstehen. Sie machen Ausflüge zu entfernten Zielen und erweitern ihren Erfahrungsradius. Sie lernen sowohl natürliche Prozesse als auch die Wirkung von Zeit kennen, wenn sie Pflanzen anbauen und beim Wachsen beobachten, aber auch die Risiken, wenn Schnecken sie auffressen.

Reflektieren und Bewerten: Durch das Philosophieren mit Kindern und die dauerhafte Beschäftigung mit den unterschiedlichen Lebensmitteln und ihrer Verteilung in der Welt reflektieren die Mädchen und Jungen, aber auch die Erwachsenen ihren Umgang damit.

Handeln: Die Handlungskompetenz sowohl der Kinder, die eigenständig ihre Beete pflegen, den Essensplan auswerten oder das Obst aufteilen, als auch der gesamten Einrichtung, die Teile ihrer Essensplanung und -organisation Richtung saisonal und regional umstellt, wird erhöht.

Motivation: Die Motivation war bei allen am Projekt Beteiligten hoch. Das lag sowohl an der bereits vorhandenen Begeisterung, die zur gemeinsamen Entscheidung für das Thema geführt hat, als auch an der vielfältigen Aufbereitung seitens der pädagogischen Fachkräfte, an den im ständigen Austausch gefundenen gruppenübergreifenden Schnittstellen und den externen Kooperationspartnern.

Die Kita für das 21. Jahrhundert: die S.O.F. Save Our Future - Umweltstiftung

Die S.O.F. Save Our Future - Umweltstiftung unterstützt mit ihrer Bildungsinitiative „KITA21“²⁵ seit zehn Jahren die Einführung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in Kitas. „KITA21“ wurde als Netzwerk zur Förderung der strukturellen Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung im Rahmen des Weltaktionsprogramms (WAP) ausgezeichnet. Neben dem Engagement in Kitas hat die Stiftung auch Projekte in Grundschulen und in Fachschulen zur Erzieherausbildung umgesetzt. Im Folgenden wird ein Interview mit Ralf Thielebein abgedruckt.

Warum sollten wir Bildung für nachhaltige Entwicklung in Kitas, Horten und Grundschulen verankern?

Ralf Thielebein: Wir glauben, die Herausforderungen, vor denen wir stehen, können nur bewältigt werden, wenn wir unsere Wirtschafts- und Denkweise verändern und verantwortungsvoller handeln. Dabei spielt Bildung eine Schlüsselrolle. Wir brauchen ein verändertes Bewusstsein für Zusammenhänge und für die Auswirkungen unseres Handelns auf Umwelt und andere Menschen. Zudem benötigen wir die Fähigkeit, Zukunft zu denken, Strategien gemeinsam zu entwickeln und diese auch in die Tat umzusetzen.

Kitas sind die ersten Bildungsorte, an denen außerhalb der Familien Wertaneignung geschieht. Kitas sind zudem besonders geeignete Orte, an denen Kinder darin unterstützt werden können, ein Bewusstsein für zukunftsfähiges Handeln zu entwickeln.

„Kinder sind von klein auf besonders wissbegierig, entdeckungsfreudig und lernbereit. Und Kitas können außerhalb von Stundenplänen ihre Bildungsarbeit lebendig gestalten.“

Ralf Thielebein, Leiter der S.O.F. Save Our Future - Umweltstiftung

Wichtig dabei ist, dass den Kindern nichts beigebracht wird, sondern für sie Räume und Möglichkeiten eröffnet werden, in denen sie sich in einer altersbezogenen, spielerisch entdeckenden Weise mit zukunftsrelevanten Themen auseinandersetzen können. Unsere Erfahrung ist, dass Kinder über ein solches spielerisches und entdeckendes Erkunden fast von allein dazu kommen, über umweltbewusstes Handeln oder Aspekte von Gerechtigkeit nachzudenken. Sie entwickeln viele Ideen, die sie auch in die Tat umsetzen möchten. So erleben sie, dass sie mit ihrem Handeln etwas bewirken können. Und vielleicht ist die Folge, dass sie später anders mit Dingen umgehen.

Für pädagogische Fach- und Lehrkräfte ist es wichtig, dass sie ihre Bildungsarbeit mit einer klaren Zielsetzung verknüpfen, wenn sie Umwelt- und Verantwortungsbewusstsein fördern wollen. Sie benötigen dafür das Wissen, welche Themen Bezüge zu einer nachhaltigen Entwicklung haben und warum sie wichtig sind.



²⁵ Vgl. www.save-our-future.de/kita21.html



RALF THIELEBEIN ist seit 15 Jahren Leiter der S.O.F. Save Our Future - Umweltstiftung. Ursprünglich ist er Ingenieur für Umwelt- und Verfahrenstechnik. Zusammen mit Prof. Dr. Ute Stoltenberg schrieb er das Buch: „KITA21 – Die Zukunftsgestalter: Mit Bildung für eine nachhaltige Entwicklung Gegenwart und Zukunft gestalten“.



Was macht „KITA21“ als Fortbildungsinitiative aus?

R. T.: Die Bildungsinitiative „KITA21“ zielt darauf ab, eine solche Bildungsarbeit in den Kitas zu fördern. Dazu bieten wir für pädagogische Fachkräfte dreitägige Grundlagenfortbildungen sowie Workshops zu speziellen Themen wie Ernährung, Konsum, Klimaschutz oder Mobilität und Vernetzungstreffen an. Von besonderer Bedeutung sind auch Teamfortbildungen, bei denen das gesamte Team einer Einrichtung an den Möglichkeiten zur Umsetzung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung mitarbeitet.

Ein zentraler Baustein unserer Unterstützungsangebote für Kitas ist die dreitägige Grundlagenfortbildung. Im Rahmen dieser Fortbildung setzen sich die Teilnehmenden zuerst einmal mit den eigenen Bezügen zu Themen und Aspekten einer nachhaltigen Entwicklung auseinander, bevor sie Anknüpfungspunkte für die pädagogische Praxis suchen. Die häufigsten Themen, an denen in den Fortbildungen gearbeitet wird, sind Ernährung, der Umgang mit Abfällen, Klimaschutz, Spielzeug und Konsum. Unter Berücksichtigung der verschiedenen Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung erarbeiten die Teilnehmenden Ideen für Bildungsangebote, die auch für die Kinder unterschiedliche Aspekte einer zukunftsfähigen Entwicklung erfahrbar werden lassen. Die S.O.F. unterstützt sie dabei mit Ergänzungen aus einem Fundus gelungener Praxisbeispiele, die sie über viele Jahre gesammelt hat. Die Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Kita muss als Prozess gesehen werden, der nicht von heute auf morgen umsetzbar ist. Die Fortbildung ist nur ein Anfang. Über die Zeit führt die weitere Auseinandersetzung zu einer Werteentwicklung und Haltungsänderung. Eine willkommene Rückmeldung ist deshalb: „Mein eigenes Handeln hat sich verändert“.

Was motiviert Kitas, sich am Auszeichnungsverfahren zu beteiligen?

R. T.: Die Auszeichnung der Kitas ist ein wichtiges Instrument im Rahmen des Verfahrens. Mit ihr wird das Engagement der Kitas gewürdigt und in der Öffentlichkeit sichtbar gemacht. Zudem unterstützt das Verfahren die Umsetzung der Bildungsarbeit in den Einrichtungen. Die Auszeichnung bietet quasi ein Ziel, auf das hingearbeitet werden kann. Ansonsten würde die Umsetzung aufgrund der vielen Anforderungen an die heutigen Kitas und Fachkräfte

oft „hinten runterfallen“. Über die Auszeichnung entscheidet eine fachkundig besetzte Jury auf Grundlage einer Dokumentation der umgesetzten Bildungsarbeit. Der Dokumentation liegt ein Fragebogen zugrunde, der den Kitas auch zur Reflexion ihrer Bildungsarbeit dient und das Verständnis von Bildung für nachhaltige Entwicklung aufzeigt. Als Auszeichnung erhalten die Kitas eine Urkunde mit Jahreszahl und eine „KITA21“-Plakette, mit der auf die Auszeichnung hingewiesen werden kann. Die Auszeichnung selbst findet in einem feierlichen Rahmen statt und die Kitas sind stolz, die Urkunde und Plakette dort überreicht zu bekommen.

Gibt es Kitas, die keine Unterstützung mehr brauchen?

R. T.: Einige Kitas oder auch Personen sind in ihrem Verständnis einer nachhaltigen Entwicklung bereits sehr weit. Sie holen sich dennoch auch immer wieder Anregungen von der S.O.F. und besuchen beispielsweise spezielle Themenworkshops wie „Bildung für nachhaltige Entwicklung für unter 3-Jährige“ oder tauschen sich auf Vernetzungstreffen mit Kolleginnen und Kollegen aus. Manchmal werden wir von dem Engagement der Kitas auch überrascht. So hat uns beispielsweise eine Einrichtung, die sich an dem bundesweiten Wettbewerb in unserem Projekt „Die Mülldetektive“ beteiligt und hier auch gewonnen hat, die zum Gewinn gehörenden 20 Kinder-Warnwesten mit Mülldetektive-Logo zurückgesandt. Als Begründung gaben sie an, dass sie in ihrer Kita soweit möglich plastikfrei leben wollen und deshalb auch die Warnwesten aus Kunststoff nicht annehmen können. Das war sehr konsequent und weitgehend.

Oft ist es aber auch so, dass es in den Kitas nur ein oder zwei Personen gibt, die sich für eine nachhaltige Entwicklung engagieren oder unsere Fortbildung besucht haben. Und denen fällt es dann natürlich schwer, die Kolleginnen und Kollegen zu überzeugen. Deshalb empfehlen wir auch, dass immer andere und neue Kolleginnen oder Kollegen zu unseren Fortbildungen kommen sollten.

„Darüber hinaus bieten wir eben auch Teamfortbildungen an. Diese werden als wertvoller Unterstützungsbaustein gesehen. Unsere Erfahrung ist, dass in diesen Team-Workshops auch Skeptikerinnen und Skeptiker überzeugt und Angst vor Überforderung genommen werden kann.“

Ralf Thielebein, Leiter der S.O.F. Save Our Future - Umweltstiftung

Für die Teilnehmenden wird deutlich, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung nicht eine zusätzliche Anforderung quasi on top ist, sondern nur ein Umdenken bedeutet und dazu beitragen kann, Bildungsarbeit lebendiger und vielschichtig zu gestalten.



Was braucht eine Kita, um Bildung für nachhaltige Entwicklung zu verankern?

R. T.: Unser Ziel ist es, dass Kitas zu Lernorten nachhaltiger Entwicklung werden. Das bedeutet einerseits, dass sich alle im Haus an den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung orientieren. Das fängt bei der Bildung an: Verstehe ich mich als Lernbegleitung? Wo biete ich den Kindern Raum für Entdeckung, Partizipation und Mitgestaltung. Haben sie die Möglichkeit, eigene Fragen zu stellen, und auch den Raum, um den Fragen wirklich nachzugehen? Aber es betrifft nicht nur die pädagogische Arbeit, sondern auch den eigenen Umgang mit Ressourcen und damit die Bewirtschaftung und Beschaffung der Einrichtung. Denn die Kita wirkt insgesamt als Bildungsort, dafür ist Authentizität aller notwendig. Spannend ist es immer, wenn Kitas anfangen, sich zu verändern, und ihr Haus entsprechend gestalten.

Welche Rolle haben die Kita-Leitungen?

R. T.: Ohne die Kita-Leitung kann eine umfassende Einführung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in den Einrichtungen nicht gelingen. Ihnen kommt damit eine zentrale Rolle zu. Sie stellen Fachkräfte für Fortbildungen frei, sind diejenigen, die die Entscheidung für entsprechende Teamprozesse mittragen und fördern und die Entscheidungen im Bereich der Bewirtschaftung und Beschaffung treffen. Sie wirken nach innen, aber oft auch in den Träger hinein. So entstand beispielsweise in Schleswig-Holstein auf Initiative einiger Leitungen eines Kita-Kreisverbands eine Initiative für die Einführung einer nachhaltigen Beschaffung. Gemeinsam mit der S.O.F. wurde eine Richtlinie erarbeitet, die zukünftig für alle 17 verbandszugehörigen Kitas gelten soll und Vorgaben für einen an Umwelt- und Nachhaltigkeitskriterien orientierten Einkauf enthält.

Was kann misslingen?

R. T.: Eine engagierte pädagogische Fachkraft kann an ihrem Umfeld scheitern. Sie kann zwar im Kleinen bei ihren Kindern wirken, aber ohne entsprechende Unterstützung wird es für sie schwer, Veränderungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung in der eigenen Kita herbeizuführen. Auch der Weggang engagierter Personen kann dazu führen, dass bereits begonnene Bemühungen auf dem Weg hin zu einem Lernort nachhaltiger Entwicklung ins Stocken geraten. Generell stellen wir jedoch auch fest, dass das Interesse an nachhaltiger Entwicklung zunimmt und die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit zukunftsrelevanten Themen und dem Bildungskonzept groß ist.



Was sind die zentralen Aspekte, die man als Kita-Leitung beachten sollte?

R. T.: Empfehlenswert ist es in jedem Fall, das ganze Team mitzunehmen und zum Beispiel eine Teamfortbildung zu organisieren. Zu beachten ist auch, dass es um eine Werteorientierung geht und die Einführung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als Prozess verstanden werden muss, der nicht nach einem Vierteljahr abgeschlossen ist. Wichtig ist auch die Öffnung nach außen. Eine zukunftsfähige Entwicklung ist ein zentrales Anliegen unserer Gesellschaft. Deshalb empfiehlt es sich, auch mit Akteuren und Bildungspartnern aus dem Umfeld der Kita zusammenzuarbeiten. Die Kita „Im Stadtpark“ hat beispielsweise bei der Gestaltung ihrer Bildungsarbeit in einem Jahr mit 15 verschiedenen Akteuren zusammengearbeitet.

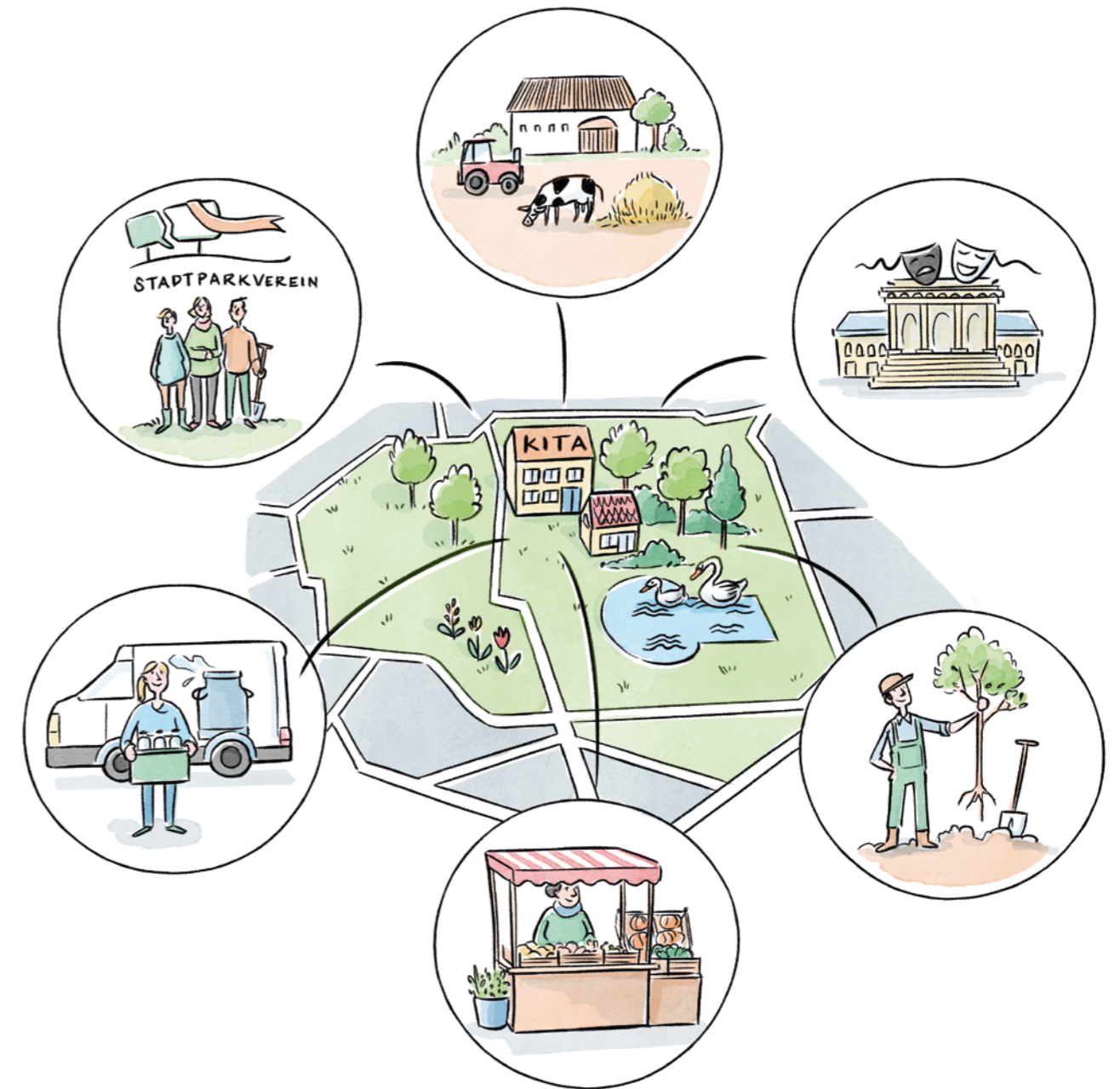
Wie passt MINT zu Bildung für nachhaltige Entwicklung?

„Naturwissenschaftliche Bildung mit den Methoden des Forschens und Erkundens ist ein wichtiger und wertvoller Bestandteil von Bildung für nachhaltige Entwicklung. Andererseits sollte meines Erachtens MINT auch nicht ohne eine Orientierung an den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung vermittelt werden.“

Ralf Thielebein, Leiter der S.O.F. Save Our Future - Umweltstiftung

Wer sind gute Netzwerkpartner?

R. T.: Für einzelne Themen bieten sich lokale Bildungsakteure an, die sich im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung auszeichnen. Interessant sind aber auch solche Organisationen und Einrichtungen, die im Zusammenhang mit einer zukunftsfähigen Entwicklung eine Bedeutung haben und damit ein wertvoller Lernort oder -partner sein können, wie zum Beispiel eine Biobäuerin bzw. ein Biobauer, eine Imkerin bzw. ein Imker oder auch ein Abwasser- bzw. Abfallentsorgungsunternehmen.





AUF IN DIE PRAXIS

AM BEISPIEL DES HORTS SUNSHINE KIDS

VIELES ZU BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG ZUSAMMENPUZZELN – WAS EIN HORT TUN KANN

Hort Sunshine Kids in Werder (Havel)²⁶

Wie wäre der weltbeste Hort?

„So wie hier!“

Nele

„Nur mit einem Trampolin.“

Leni

„Die Erzieher sind nett und auch manchmal streng. Dann aber mit Grund.“

Nele

„Und es gibt Ponyreiten und keine Schule.“

Lena

„Im Hort hat man Spaß und in der Schule muss man immer im Klassenraum sein.“

Maximilian

Wie kann man am besten mit Bildung für nachhaltige Entwicklung beginnen? Gut ist es, zu schauen, was von dem Bestehenden auf das Bildungskonzept einzahlt! Der Hort Sunshine Kids in Werder ist ein Beispiel dafür, wie gute Lernbegleitung, Qualitätsentwicklung und Netzwerkarbeit zu einer Grundlage für Bildung für nachhaltige Entwicklung werden können. Der Hort ist Piloteinrichtung der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“.

ZEITRAUM:
immer

„Wir als Erzieher wollen und müssen lernen, den Kindern genügend Freiraum zu geben, damit sie eigenverantwortlich agieren können.“

Aus der Hortkonzeption

²⁶ Vgl. www.hort-sunshine-kids.de

Rahmenbedingungen, Ausgangssituation

Bei den Sunshine Kids werden derzeit 187 Kinder der Klassen eins bis vier in acht Gruppen von elf Erzieherinnen und Erziehern betreut. Davon sind acht pädagogische Fachkräfte direkt einer Gruppe zugeordnet, zwei sind gruppenfrei und eine ist die Hortleitung selbst. Die Gruppen sind zum einen altershomogen (bis 13:30 Uhr), zum anderen (nach 13:30 Uhr) an Themen orientiert zusammengesetzt.

„Wer Menschen führen will, muss hinter ihnen stehen. (...) Führen heißt: Orientierung geben (ein Beispiel sein), Probleme fokussieren und Prioritäten setzen, die Aufgaben, das Team voranbringen, von den Aufgaben überzeugt sein und in die Umsetzung, Zeit und Gedanken investieren.“

Aus der Hortkonzeption

Qualitätsentwicklung: Der Hort arbeitet nach dem Konzept der Qualitätsentwicklung in Berliner Kindertagesstätten (QV TAG)²⁷. Er beteiligt sich an der Entwicklung von Qualitätsstandards sowohl regional (Landkreis Potsdam-Mittelmark) als auch im Bundesland („Bausteine für die pädagogische Arbeit in brandenburgischen Horten“).

Hort Sunshine-Kids in
Werder, Ortsteil Glindow

27 www.berlin.de/sen/jugend/familie-und-kinder/kindertagesbetreuung/fachinfo/#rahmenvereinbarung



KERSTIN STOLL leitet den Hort Sunshine Kids. Sie ist in Glindow aufgewachsen und kennt die Nachbarschaft sehr gut.

Die Hortleiterin legt besonderen Wert darauf, die Ressourcen und Interessen der Einzelnen – sowohl der Kinder als auch der Erwachsenen – zu finden, zu fördern und zu nutzen.

Die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit und die strategische Planung sind partizipativ angelegt und integrieren Kinder, Eltern und alle Beschäftigten, unter anderem in die gemeinsame Entwicklung von Qualitätszielen und Evaluationsverfahren.

„Die Zusammenarbeit im Team steht für uns an erster Stelle, gemeinsam gehen wir an Aufgaben heran. (...) Das gesamte Team besucht regelmäßig Fort- und Weiterbildungen. (...) Seit 2010 sind wir ein ‚Haus der kleinen Forscher‘.“

Aus der Hortkonzeption

Kuscheliges Zuhause oder Offene Arbeit? Ist es (auch im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung) besser, wenn die Mädchen und Jungen sich sicher in einer Gruppe bewegen können oder wenn ihnen das ganze Haus als Erfahrungsraum offensteht? Diese Frage stellen sich viele Kitas und Horte und häufig wurden ähnliche Antworten gefunden.

Im Hort Sunshine Kids beschäftigen sich die Kinder bis 13:30 Uhr in altershomogenen Gruppen. Danach beginnt die Offene Arbeit und die Räume werden zu Funktionsräumen. Die Mädchen und Jungen bestimmen selbst, mit wem sie wohin gehen und was sie tun möchten. Eine Tafel im Eingangsbereich hilft dabei, den Überblick zu behalten.

„Zu Beginn der Offenen Arbeit sind die Kinder eher wie gewohnt in ihrer Gruppe geblieben. Die nachfolgenden Kinder sind da schneller hineingewachsen. Wenn neue Erstklässlerinnen und Erstklässler kommen, erkunden die das Haus schon nach acht Wochen ganz frei und neugierig.“

Kerstin Stoll, Leitung des Horts Sunshine Kids





Leni (rechts) und Nele (links) melden sich zur Paper Race ab.

Die Kinder sind es gewohnt, ihr Namensschild dorthin zu hängen, wo sie hingehen möchten. Dann können sie von abholenden Eltern oder gegebenenfalls im Notfall von der Feuerwehr gefunden werden. Außerdem sehen die Mädchen und Jungen schon dort, in welchen Räumen eventuell bereits zu viele Kinder sind.

„In der Folge kennen sich die Kinder aller Altersstufen gut untereinander und sind viel freier im Umgang miteinander.“

Kerstin Stoll, Leitung des Horts Sunshine Kids

Zusammenarbeit mit den Eltern: Im Hort Sunshine Kids haben die Eltern in den verschiedenen Gremien ein aktives Mitspracherecht.

Nachbarschaft macht mit: Der Hort bindet auch die Nachbarschaft und die Kommune in seine pädagogische Arbeit ein. Das Ziel ist, dass die Kinder verstehen, dass sie Teil des Lebens einer Kommune sind und das, was sie lernen, mit der Welt um sie herum in Verbindung steht. Außerdem bietet das Umfeld ein großes Potenzial an Erfahrungsraum und Inspiration – eben gute Lerngelegenheiten. Bei Bedarf unterstützt die Nachbarschaft mit konkreter Hilfe oder guten Ideen. Beispielsweise spendete ein Vater einige Obstbäume, der Ortsvorsteher und die Lokalpresse kamen, als die Bäume gepflanzt wurden. So werden die Aktivitäten des Horts bekannter, er erhält mehr Unterstützung und andere können Ideen aufgreifen und nachahmen.

Den pädagogischen Alltag gestalten

Wer in seiner Einrichtung Bildung für nachhaltige Entwicklung umsetzen möchte, tut gut daran, mit einem „Kassensturz“ zu beginnen und zu schauen, welche Themen zu nachhaltiger Entwicklung bereits mit welchen dem Bildungskonzept entsprechenden Methoden bearbeitet werden oder über welche Nachhaltigkeitsstrategien nachgedacht bzw. was schon umgesetzt wird.

Im Folgenden findet sich eine Auswahl aus der Alltagsgestaltung des Horts Sunshine Kids, die auf die Ziele einer nachhaltigen Entwicklung hinarbeitet. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Beteiligung der Mädchen und Jungen, zum Beispiel im Kinderrat.

„Wir machen hier sehr viele Dinge sehr gerne!“

Nele

„Wenn's brennt, dann können die Feuerleute sehen, welches Kind fehlt und wo es ist.“

Lena



„Die Kinder sollen Selbstbewusstsein erlangen, Eigenverantwortung übernehmen und ihren Alltag mitbestimmen. Wir wollen ihr Interesse mit allen Fähigkeiten wecken und ihnen Freiraum geben.“

Aus der Hortkonzeption

Der Kinderrat

In der Hortkonzeption wird auf die UN-Kinderrechtskonvention Bezug genommen. Da Partizipation der Mädchen und Jungen im Hort Sunshine Kids ausdrücklich gewünscht und befördert wird, gibt es seit einigen Jahren einen Kinderrat. Dort arbeiten jeweils zwei für ein Jahr gewählte Kinder aus jeder Gruppe mit. Diese 16 Mädchen und Jungen treffen sich alle vier Wochen donnerstags, um sich über sämtliche Belange, Wünsche und Anliegen ihrer Gruppen auszutauschen.

Unter der Leitung einer Erzieherin haben die Kinder die Möglichkeit der Mitsprache bei der Gestaltung ihres Hortalltags. Dabei nehmen sie alle Aufgaben einer geordneten Sitzung wahr, indem sie zum Beispiel zu Beginn die Dienste Protokollführung, Zeit- und Regelwächterin bzw. -wächter verteilen und die Regeln immer wieder neu bestätigen. Allerdings sind die Dienste freiwillig – wer nicht schreiben will, muss es auch nicht. Die Moderation, wenn sie nötig wird, übernimmt die Erzieherin.

„Im Kinderrat erfahren sie, wie es ist, sich Gehör zu verschaffen und zuzuhören. Sie haben ein Mitbestimmungsrecht und sind an den Vorbereitungen der Sitzungen beteiligt. Im täglichen Leben begleiten wir sie dabei, Gespräche zu führen, sich auseinanderzusetzen, Lösungswege zu finden und sich gegenseitig zuzuhören.“

Aus der Hortkonzeption

„Manchmal nervt das. Aber man kann was lernen von anderen Kindern.“

Maximilian



OBERN LINKS: Hier sind die vier Kinder aus dem Kinderrat zu sehen, die uns für diese Broschüre Auskunft über ihren Hortalltag gegeben haben. Von links: Leni, Nele, Lena und Maximilian.

OBERN RECHTS: Die Regeln an der Treppe sind vom Kinderrat erstellt und angebracht worden.

„Wir reden über Dinge, die wir nicht so gut finden, und diskutieren über Sachen. Die Ideen stimmen wir dann ab.“

Lena

„Wir bestimmen mit, was man hier noch verändern könnte, zum Beispiel haben wir jetzt eine Nestschaukel.“

Leni

„Wir stimmen ab. Dann erzählen wir das unserer Erzieherin und zusammen erzählen wir das der Gruppe.“

Nele

„Die Kinder machen Vorschläge und die Erzieherinnen überlegen, ob das gehen könnte.“

Maximilian

„Es ist gut, dass immer jemand Erwachsenes dabei ist, weil sonst würden wir keine Ruhe darein kriegen!“

Leni

Was passiert im Kinderrat genau? Es gibt einen ritualisierten Ablauf, indem die Kinder zunächst berichten, was es in ihren Gruppen Neues oder Besonderes gibt bzw. was sich seit dem letzten Treffen verändert hat. Dabei liegt ein Schwerpunkt auf den Gruppen, bei denen es Schwierigkeiten gibt, zum Beispiel beim täglichen Miteinander. Es wird besprochen, welche Maßnahmen gut und hilfreich waren, wer weitere Hilfe braucht und wie diese gegeben werden kann.

Die Hausregeln: Anschließend werden Themen der gesamten Einrichtung besprochen. Beispielsweise wurden die Hausregeln vom Kinderrat erarbeitet und sind nun gut sichtbar an der Treppe im Eingangsbereich des Horts angebracht.

Der Essensraum: Die Kinder fanden auch ihren Essensraum nicht schön und unpraktisch. Sie wünschten sich eine Erneuerung des Anstrichs und Bistrotische an der Wand, damit es mehr Platz gibt, um die Tische zusammenschieben, so dass mehr Kinder gemeinsam essen können. Nach einiger Beratung wurden die Renovierung und der Umbau beschlossen. Die Mädchen und Jungen haben die Farbe ausgesucht, die Eltern haben gemalert. Nun wirkt der Essensraum freundlicher und weniger vollgestellt.

Scheitern lernen: Natürlich passiert es, dass die Kinder auf Ideen kommen, die sich aus finanziellen oder Sicherheitsgründen nicht umsetzen lassen. Entweder werden die Mädchen und Jungen dann offen informiert oder sie finden selbst die Grenze. Beispielsweise hätten sie sich andere Möbel für den Essensraum gewünscht, kannten aber das Budget, so dass sie, als sie mit der Erzieherin das Möbelhaus besuchten, errechnen konnten, für welche Möbel ihr Geld ausreicht und welche Kompromisse sie schließen mussten.

Geduld üben: Außerdem kommt es vor, dass Projekte nach ihrem Beschluss sehr lange bis zur Umsetzung brauchen. Die Kinder erfahren, dass der reine Wille nicht ausreicht. Beim Aufbau der Nestschaukel mussten zum Beispiel Anträge gestellt und Baufirmen beauftragt werden. Ein anderer Prozess, der länger gedauert hat, war die Öffnung des Bewegungsraums für Kindergruppen.

Es war der Wunsch der Mädchen und Jungen, ohne die Aufsicht Erwachsener im Bewegungsraum toben zu können. Nach Besprechungen im Team, Konsultation der Unfallkasse²⁸ und einigen Umbaumaßnahmen beschlossen die pädagogischen Fachkräfte und die Hortleitung zusammen mit dem Kinderrat, dass immer acht Kinder gleichzeitig in den Raum dürfen. Anhand der Schuhe vor der Tür können die Mädchen und Jungen erkennen, wie viele bereits drin sind.

Demokratie erfahren: Durch all diese Prozesse lernen die Kinder, die Meinung der anderen zu respektieren und sich selbst Gehör zu verschaffen. Als sie sich für die Belange der Kommune interessierten, wurde die Werderer Bürgermeisterin eingeladen, so dass die Mädchen und Jungen mit ihr sprechen konnten. Im Gegenzug lud sie die Kinder des Kinderrats ins Rathaus ein und erklärte ihnen, wie eine Kommunalverwaltung funktioniert. Auch mit dem Glandower Ortsvorsteher ist der Hort in stetem Kontakt.

Wie geht es den Erwachsenen damit? Die Einrichtung des Kinderrats wurde von allen Erwachsenen begrüßt, denn die Kinder haben schon viele sinnvolle Ideen eingebracht.



²⁸ Die Unfallkassen (www.dguv.de/de/index.jsp) und die Aktion das sichere Haus (das-sichere-haus.de/broschueren/kinder/) bieten viele Informationen und Materialien zu unterschiedlichen Sicherheitsthemen in pädagogischen Einrichtungen an.



Die Kinder stecken Dankeschön-Postkarten in die Briefkästen der an der Paper Race beteiligten Nachbarschaft.

Ressource Abfall

Der Hort Sunshine Kids hat aber neben Werteorientierung und Partizipation auch Umweltbildung in seiner Konzeption festgeschrieben. Als ein Beispiel wird hier der Umgang mit Abfällen, insbesondere mit Papier, vorgestellt.

„Durch Gespräche und Geschichten erfahren die Kinder die Natur, erleben sie mit allen Sinnen beim Erkunden der nahen Umgebung und speziell in der Waldschule Potsdam. (...) Die Kinder übernehmen Verantwortung für Mülltrennung, erkennen zunehmend ökologische Zusammenhänge.“

Aus der Hortkonzeption

Paper Race²⁹: Die Aktion Paper Race ist seit Jahren ein fester Bestandteil der Arbeit. Alle zwei Wochen sammeln Kinder mit einer Erzieherin im näheren Umfeld des Hortes Altpapier in Form von Zeitungen und Zeitschriften und verkaufen sie an eine Recyclingfirma, die sie abholt und wiegt. Für die Auswertung der Sammelergebnisse organisiert diese dann einmal jährlich eine große Veranstaltung im Volkspark in Potsdam, an der der Hort mit einigen Mädchen und Jungen teilnimmt.

²⁹ Vgl. www.richter-recycling.de/paper-race

- Räume erkunden:** Es gibt einige Ziele, die mit der Paper Race erreicht werden können. Ein wichtiges ist, dass die Kinder ihre Umgebung und die dort lebenden Menschen kennen lernen. Sie nehmen Kontakt auf, orientieren sich an den Briefkästen und Zeitungsstapeln und lernen, mit den Menschen einer anderen Generation ins Gespräch zu kommen.
- Geben und nehmen:** Die Mädchen und Jungen lernen, Aufmerksamkeit und Dankbarkeit zu zeigen und anzunehmen. Sie erhalten das Papier, die Haushalte werden ihren Abfall los, beide Seiten freuen sich und zeigen ihre Freude.
- Unterwegs auf Feldwegen und an großen Straßen:** Die Kinder erlernen, aufmerksam im Verkehr unterwegs zu sein und einen vollen Bollerwagen zu bewegen.
- Vertrauen entwickeln – in sich und andere:** Dadurch, dass die Kinder ihre Umgebung besser kennen, erlangen sie zum einen Selbstvertrauen. Zum anderen lernen sie auch, anderen zu vertrauen, und wissen, wen aus ihrer Nachbarschaft sie mit einer Frage oder Bitte ansprechen können.
- Ressourcen entdecken:** Die Mädchen und Jungen verstehen Papier als Ressource und nicht als Abfall. Sie untersuchen ihre Schätze daher daraufhin, ob es noch etwas zu entdecken gibt.
- Würdigung:** Auf der jährlichen Veranstaltung zur Auswertung der Sammelergebnisse erhalten die Fleißigen eine Urkunde, die gut sichtbar im Flur des Hortes aufgehängt wird.
- Anderer Abfall:** Im Frühjahr befreien die Kinder Feldwege und Knicks (heckenbewachsene Erdwälle) in Kooperation mit dem örtlichen Bauhof von Müll. Anhand der Abfallsäcke, die an

„Wir verkaufen auch so Sachen und Kekse und verdienen dann Geld für Spielsachen und Verbesserungen!“

Leni

„Die Paper Race macht Riesenspaß, weil da kann man Bollerwagen ziehen.“

Nele





die Straße gestellt und von Mitarbeitenden des Bauhofs abgeholt werden, sehen die Mädchen und Jungen, wie viel Müll sie gesammelt haben. Und sie sind nicht nur stolz auf die Menge, sondern vor allem darauf, den Lebensraum vieler Tiere verbessert zu haben. Dabei lernen sie, dass alle Verantwortung für unsere Umwelt tragen, und achten darauf, selbst keine Abfälle in die Natur zu werfen.

Tonnen über Tonnen: Motiviert durch die Paper Race haben sich nach und nach weitere Sammelaktionen etabliert, wie die Schuh- tonne oder die Sammlung von Flaschendeckeln. Damit werden drei Ziele umgesetzt: Es wird Abfall vermieden, etwas für caritative Zwecke gespendet (bei der Sammlung der Flaschendeckel dient der Erlös der Finanzierung von Impfungen gegen Kinderlähmung) und der Hort erhält Geld.

Andere Themen nachhaltiger Entwicklung

„Begriffe wie Werteorientierung, Toleranz, Verantwortungsbewusstsein und Konfliktfähigkeit werden gelebt. Die Kinder gehen soziale und emotionale Bindungen ein, erfahren Konsequenzen für eigenes Verhalten und lernen planen und organisieren.“

Aus der Hortkonzeption

Ein Zeitkonzept entwickeln³⁰: Wer sich mit einer nachhaltigen Entwicklung beschäftigt, braucht ein Zeitkonzept und Vorstellungen von Vergangenem und Zukünftigem.

„Eine nachhaltige Entwicklung, ist eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“

Brundtland-Bericht 1987

Da Kinder erst nach und nach ein Zeitkonzept entwickeln, ist es vorteilhaft, wenn Erwachsene sie dabei unterstützen. Der Hort Sunshine Kids geht dabei unterschiedliche Wege. Zum Beispiel werden Dokumentationen von Projekten ehemaliger Hortkinder offen ausgelegt oder finden sich auf der Website und die Handabdrücke aller Abschiedsgruppen verschönern das Treppenhaus. Indem die ehemaligen Hortkinder so gegenwärtig bleiben, denken die heutigen darüber nach, wie es früher war und wie es sein wird, wenn sie nicht mehr im Hort sind.

Auch besondere Lerngelegenheiten werden genutzt. Als beispielsweise bei Straßenarbeiten vor der Tür des Horts alte Tontöpfe entdeckt wurden, wurden sie dem Hort zur Verfügung gestellt. Die Kinder überlegten, von wann die wohl waren, wofür sie genutzt wurden

³⁰ Vgl. Entdeckungskarte für pädagogische Fach- und Lehrkräfte: „Fit für die Zukunft!“ aus dem Karten-Set „Bildung für nachhaltige Entwicklung“

und wie die Menschen damals gelebt haben. Schließlich kam ihnen die Idee, dass auch sie etwas hinterlassen möchten. Dafür stellten ihnen die Straßenarbeiter ein Kunststoffrohr mit zwei Deckeln zur Verfügung, so dass die Mädchen und Jungen planen konnten, was sie den Kindern in der Zukunft von sich mitteilen möchten. Sie brachten Gegenstände mit, schrieben Geschichten und steckten sie in ihr Rohr, das somit zur „Zeitkapsel“ wurde. Danach überlegten sie, wie wohl die Kinder leben, die diese von den Straßenarbeitern ins Straßensfundament eingebaute „Zeitkapsel“ finden werden.

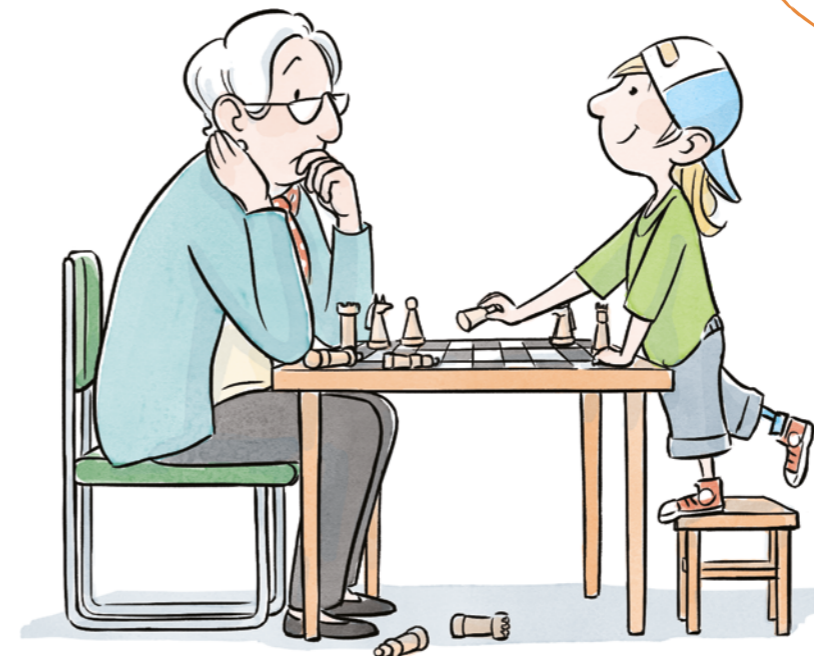
Der Hort kooperiert außerdem mit einem Seniorenheim. Regelmäßig besucht eine Kindergruppe die Seniorinnen und Senioren. Da die Treffen mit den älteren Menschen sehr begehrt sind, möchten immer mehr Kinder daran teilnehmen, als möglich ist.

„Am Donnerstag waren wir mit zehn Kindern und zwei Erzieherinnen bei den Senioren im Blüentraum in Werder. Als wir ankamen, wurden wir freundlich empfangen. Die Senioren haben schon mit Gesellschaftsspielen auf uns gewartet. Wir haben ‚Mensch ärgere dich nicht‘, ‚Halma‘ und auch Karten gespielt. Es gab leckeren Kakao, Kekse und Obst. So verging die Zeit ganz schnell.“

die Hortreporter

„Manchmal gehen wir zu den Senioren und spielen Spiele. Das macht voll Spaß, mit den älteren Leuten zu reden. Und es gibt immer was zu essen. Das macht mir am meisten Spaß.“

Lena





Die Handabdrücke aller Abschlussjahrgänge finden sich im Treppenhaus.

Das Leben ist politisch! Damit die Kinder beginnen, sich für aktuelle Themen zu interessieren, wurden „die Hortreporter“ in Kooperation mit der Märkischen Allgemeinen (MAZ)³¹ ins Leben gerufen. Die aktuelle Ausgabe der Zeitung ist den Kindern zugänglich. Eine Erzieherin liest mit den interessierten Mädchen und Jungen ausgewählte Artikel und redet über aktuelle Themen. Meistens betreffen sie die Kommune oder die Region. Außerdem schreiben die Kinder Artikel über ihre Themen und schicken diese der Zeitung.

„Wir haben auch einen ‚Hortreporter‘. Da bin ich auch drin. Da machen wir eine Zeitung für den Hort. Und wir schicken etwas an die Märkische Allgemeine. Bilder und Geschichten. Die drucken das dann.“

Lena

³¹ Vgl. www.maz-online.de

Ernährung: Das Thema Ernährung finden sowohl die Kinder als auch die pädagogischen Fachkräfte wichtig. Da der Hort aber von einem Caterer mit Essen versorgt wird, hat sich das Hortteam gemeinsam mit den Mädchen und Jungen überlegt, wie sie die Kinderküche nutzen können, um sich mit dem Thema zu beschäftigen. Den Kindern ist es wichtig, zu lernen, wie sie Speisen herstellen oder ein Café wirtschaftlich betreiben können. Die Erwachsenen möchten darüber hinaus bei den Kindern die Grundlagen einer nachhaltigen und gesunden Ernährung legen.

Dafür hat das gesamte Team der Sunshine Kids eine Fortbildung bei der Sarah Wiener Stiftung zum Kochen mit Kindern absolviert und bietet seitdem kontinuierlich einen Kinderkochkurs an. Der Kurs, an dem zehn Kinder teilnehmen können, geht über zehn Wochen, danach kommt die nächste Gruppe an die Reihe. Es werden unterschiedliche Themen behandelt, der Schwerpunkt liegt jedoch immer auf nachhaltiger und gesunder Ernährung.

2014 hat das „Sunshine Café“ eröffnet – dort bereiten einige Kinder zweimal im Monat Waffeln, Kekse oder Milchshakes vor, um sie dann am Nachmittag zu verkaufen. Der Erlös dieser Verkäufe fließt wiederum in die Vorbereitung des nächsten Kindercafés.

„Von den Kindern ins Leben gerufen wird (...) zweimal im Monat das Kindercafé geöffnet. (...) Es beginnt mit der Planung, dem Einkauf und der Zubereitung der Speisen. Auch die Nachbereitung und das Verwalten der Gelder gehören dazu. Die Einnahmen kommen unserer Einrichtung zugute.“

Aus der Hortkonzeption

Apfelwoche: Da Werder eine Obstbauregion mit langer Tradition ist, ist die Beschäftigung mit regionalem und saisonalem Obst im Hort Sunshine Kids üblich. So widmeten die Kinder ihre Herbstferien dem Thema Apfel: Obsthöfe wurden besucht und Äpfel geerntet, verschiedene Apfelsorten verkostet, mit Äpfeln gekocht, gebacken oder Saft aus ihnen gepresst, Apfellieder gesungen, Apfelgeschichten gelesen und geschrieben und vieles mehr.

„Ziele für die Feriengestaltung: (...) Uns liegt es am Herzen, die Kinder mit ihrem Heimatort und ihrer näheren Umgebung, in engem Zusammenhang mit Naturverbundenheit und Umweltschutz, bekannt zu machen. Ebenso möchten wir den Kindern eine gesunde Lebensweise und viel Bewegung an frischer Luft nahebringen.“

Von der Hort-Website

Auf Grund der Zielsetzung des Hortes für die Feriengestaltung werden viele Ausflüge, unter anderem in nahe gelegene Waldgebiete oder die Waldschule des Wildparks Potsdam³², angeboten.

³² Vgl. www.forst.brandenburg.de/sixcms/detail.php/bb1.c.270976.de





AUF DEM WEG ZU BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG!

Im Folgenden finden Sie eine exemplarische Einordnung des Vorgehens des Horts anhand der Nachhaltigkeitsdimensionen (Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft) und Nachhaltigkeitsstrategien (weniger, besser, anders, gerechter und dauerhaft bleibend) sowie der Ziele einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (aus den Bereichen Wertebildung, Verstehen und Erkennen, Reflektieren und Bewerten, Handeln bzw. Motivation). Der Fokus liegt dabei entweder auf dem gesamten Vorgehen oder auf einzelnen Schwerpunkten. Daher erhebt die Einordnung keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern dient Ihnen als Orientierung.

Säulen nachhaltiger Entwicklung/Nachhaltigkeitsdimensionen

Umwelt: Der Hort hat ein Umweltbildungskonzept. Besonderer Schwerpunkt ist die Vermeidung und die Nutzung von Abfällen bzw. das Reinigen der Landschaft von Müll. Bei Letzterem liegt das Augenmerk zudem auf der Naturerfahrung.

Wirtschaft: Da Abfälle als Ressourcen verstanden werden, dient die Sammlung durchaus wirtschaftlichen Zwecken und bessert die Hortkasse auf. Außerdem lernen die Kinder beim Betreiben des „Sunshine Cafés“ die Bewirtschaftung.

Gesellschaft: In diesem Bereich finden die meisten Aktivitäten des Horts statt. Beispielsweise lernen die Mädchen und Jungen durch den Kinderrat, ihre Meinung zu vertreten und die der anderen zu respektieren. Sie denken durch die Sammlung von Deckeln oder Schuhen an Kinder in anderen Lebensumständen oder beim Vergraben der Zeitkapsel an zukünftige Generationen.

Strategien

Suffizienz/weniger: Es wird weniger Holz für die Herstellung von Papier gebraucht, wenn mehr Altpapier eingesetzt wird. Durch die sortenreine Trennung kann das Papier sehr gut für die Altpapierherstellung verwendet werden.

Effizienz/besser: Der Speiseraum kann nun besser genutzt werden, da mehr Kinder gleichzeitig essen können.

Konsistenz/anders: Abfälle werden anders genutzt, indem sie wiederverwendet (Schuhe) oder recycelt (Papier, Kunststoff) werden. In den Familien wird nach den Kochkursen der Kinder wieder mehr selbst gekocht.

Gerechter: Bei den Sammelaktionen geht es um Kinder in anderen Lebensumständen und der Kinderrat führt zu mehr Gerechtigkeit zwischen den Generationen des Horts, indem er den Mädchen und Jungen eine Stimme verleiht.

Permanenz/dauerhaft bleibend: Die Prozesse im Hort werden in der Hortkonzeption niedergeschrieben, damit sie nicht an einzelne Personen gebunden sind. Fortbildungen werden für das ganze Team ermöglicht. Es werden Obstbäume gepflanzt.

Zieldimensionen

Wertebildung: Indem die Kinder (an Entscheidungsprozessen) beteiligt werden, können sie sowohl ein Verantwortungsgefühl als auch ein Bewusstsein für die Interessen und Meinungen anderer entwickeln. Durch die Bewegung in der Natur lernen sie die Natur kennen, lieben und schützen.

Verstehen und Erkennen: Durch die Einführung in die Landwirtschaft (Obstbau) und die Naturbildung bekommen die Mädchen und Jungen eine Vorstellung von Natur sowie von deren Nutzung und Relevanz. Sie lernen dadurch auch systemische Zusammenhänge und Kreisläufe kennen. Das geschieht ebenfalls in ihrer Auseinandersetzung mit der Kommunalpolitik im Kinderrat und bei den „Hortreportern“. Durch die Partizipationsprozesse wird sowohl die Einsicht in die Notwendigkeit der Verantwortungsübernahme für das eigene Handeln sowie dessen Folgen und Grenzen gefördert als auch das Verhältnis des Einzelnen zur Gruppe erkannt. Der Hort bietet vieles an, um ein Zeitkonzept zu entwickeln. Die Ehemaligenarbeit, die Kooperation mit dem Seniorenheim und das Vergraben der Zeitkapsel gehören dazu. Das Raumkonzept bilden die Kinder aus, indem sie ihren Nahraum und alle Bewohnerinnen und Bewohner (Nachbarschaft) kennen lernen.

Reflektieren und Bewerten: Dadurch, dass die Kinder mit ihrer Nachbarschaft und der Kommune vertraut sind, lernen sie unterschiedliche Sichtweisen innerhalb von Konflikten kennen. Eine Auseinandersetzung mit diesen Themen und Meinungen wird im Hort befördert. Das geschieht beispielsweise bei den „Hortreportern“. Komplexe Themen werden projektartig bearbeitet, um ihnen die nötige Aufmerksamkeit und Tiefe zu geben (beispielsweise der Obstbau).

Handeln: Bei den Müllthemen kommen die Kinder nicht nur ins Handeln, indem sie die Sammelaktionen mitmachen, sondern auch, indem sie ihr Verhalten ändern, Abfälle vermeiden und keinen Müll in die Natur werfen. Sie lernen zu kochen und motivieren ihre Familien, das Essen wieder selbst zuzubereiten, statt Fertigprodukte zu kaufen.

Motivation: Die Kinder sind motiviert, zu Fragen nachhaltiger Entwicklung zu arbeiten. Bestärkt wird das durch die Beteiligung im Rahmen des Kinderrats und die Events, die mit den Müllaktionen verbunden sind (Sammelaktionen, Auszeichnungsveranstaltung).





AUF IN DIE PRAXIS

AM BEISPIEL DES BNE-MODELLNETZWERKS EXPLORHINO

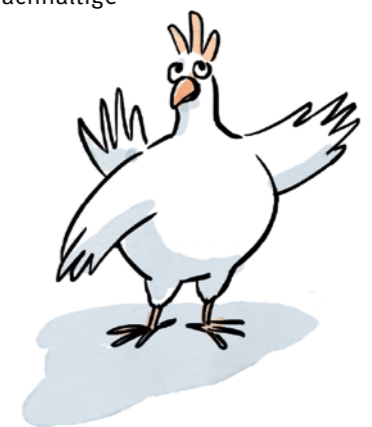
EIN FORSCHERFEST ALS AUFTAKT, ÜBER NACHHALTIGKEIT NACHZUDENKEN – NEUE FELDER UND NETZWERKE ERSCHLIESSEN

BNE-Modellnetzwerk explorhino

Feste feiern ist lustig und eine Gelegenheit, neue Initiativen, Menschen und Anregungen kennen zu lernen. Feiern kann außerdem dazu dienen, eigene Ideen zu nachhaltigem Handeln zu verbreiten, wie es zum Beispiel das explorhino – Hochschule Aalen getan hat. Der Netzwerkpartner der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ hat sich Bildung für nachhaltige Entwicklung auf die Fahne geschrieben. Daher wurde das Fest zum „Tag der kleinen Forscher 2017“ ganz auf diesen Schwerpunkt ausgerichtet. Die Netzwerkkoordinatorin Katja Albrecht und die Leiterin vom explorhino, Dr. Susanne Garreis, haben den Tag zusammen organisiert. Beide sind auch Trainerinnen im Modellnetzwerk für das Projekt „Bildung für nachhaltige Entwicklung“.

Lokale Partner in ganz Deutschland: Die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ hat ein deutschlandweites Netzwerk mit über 220 lokalen Partnern etabliert. Diese bieten Kitas, Horten und Grundschulen die Möglichkeit, beim „Haus der kleinen Forscher“ mitzumachen. Zu den lokalen Netzwerkpartnern gehören Institutionen wie Kita-Träger, Jugendämter, Industrie- und Handelskammern, Forschungseinrichtungen, Vereine, Unternehmen und Museen. Sie arbeiten eigenständig und werden dabei von der Stiftung unterstützt. Diese Netzwerkpartner fördern so die Bildungsarbeit und ermöglichen Kitas, Horten sowie Grundschulen in der eigenen Region, an den Fortbildungen und Aktionen des „Hauses der kleinen Forscher“ teilzunehmen. Die Fortbildungen werden von Trainerinnen und Trainern in den Regionen durchgeführt.

Das Beispiel zeigt, wie ein Netzwerk der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ mit vielen Kooperationen zum „Tag der kleinen Forscher“ verschiedene Ziele unter einen Hut gebracht hat und ein nachhaltiges Forscherfest auf die Beine stellte. Da es dabei nicht um umfangreiche Aufklärungsarbeit ging, wurden umweltrelevante Themen implizit behandelt. Mit der Veranstaltung sollte vielmehr ein möglichst breites und heterogenes Publikum erschlossen werden, um ihm einen „Schubs“ in Richtung nachhaltigem Verhalten zu geben. In der nun folgenden Beschreibung finden Sie sowohl Anregungen für mögliche Kooperationen, Aktionen und die Konzeption eines großen Fests als auch Hinweise zu Bildung für nachhaltige Entwicklung.



KATJA ALBRECHT (links) und **DR. SUSANNE GARREIS** (rechts) von explorhino der Hochschule Aalen – Technik und Wirtschaft haben im Sommer 2017 ein nachhaltiges Forscherfest für 250 Teilnehmende mit vielen Kooperationspartnern organisiert.



Das Netzwerk stellt sich vor

explorhino, die Werkstatt junger Forscher (Schülerlabor) und das Science Center auf dem Campus der Hochschule Aalen, weckt bei Kindern, Jugendlichen, aber auch Erwachsenen Interesse und Begeisterung für naturwissenschaftliche Phänomene und Technik. Bei explorhino kann vieles selbst ausprobiert werden. Der außerschulische Lernort mit seinen beiden sich ergänzenden Angeboten steht in direkter Verbindung zur Hochschule Aalen und bietet die Chance, wissenschaftliches Denken und Forschen kennen zu lernen. In der explorhino – Werkstatt junger Forscher steht insbesondere Kita-Kindern, Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften ein Kursangebot in den Laboren und in den Feriencamps zur Verfügung. Das neue explorhino – Science Center lädt zu eigenständigem Experimentieren ein, bietet Kurse für Besucherinnen und Besucher und will vor allem Jugendliche und Familien mit Kindern ansprechen.

Warum Bildung für nachhaltige Entwicklung und Vernetzung zum „Tag der kleinen Forscher“?

Es gab zwei Gründe für das Engagement zum „Tag der kleinen Forscher“. Zum einen war das Interesse am Erhalt unserer Umwelt für die nächsten Generationen sowie die fairere Verteilung von Chancen und Möglichkeiten eine treibende Kraft. In diesem Zusammenhang wird die MINT-Bildung vom explorhino als wichtige Grundlage für nachhaltiges Handeln betrachtet.

„Wir wollen die Erde für die zukünftigen Generationen erhalten. Dafür ist es wichtig, dass die Kinder Nachhaltigkeit lernen. MINT und BNE gehören hier zusammen. Um nachhaltig handeln zu können, brauchen wir ausreichend Bildung – gerade im MINT-Bereich.“

Dr. Susanne Garreis, Leitung vom explorhino

ZEITRAUM:
Planung: ca. 5 Monate,
Durchführung: 1 Tag

Zum anderen sollte die regionale Vernetzung von explorhino mit sehr unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren, beispielsweise der Jugendhilfe, der Umweltbildung, dem Globalen Lernen oder der MINT-Bildung, gestärkt werden. Da bis dahin das Familienprogramm des außerschulischen Lernorts fast ausschließlich von Familien mit hohem Bildungsstand wahrgenommen wurde, sollte die Hürde, beim „Tag der kleinen Forscher“ mitzumachen, möglichst niedrig sein. Zudem sollte er in einem Stadtteil mit einer heterogenen Bevölkerungsstruktur stattfinden, um ein breites Publikum anzusprechen – und so etwaige Schwellenängste auch für den Besuch des explorhinos überwinden zu helfen.

„Mit der Veranstaltung wollten wir viele Akteure zusammenbringen. Die teilnehmenden Kinder und Erwachsenen müssen dabei gar nicht genau verstehen, was Nachhaltigkeit bedeutet. Sie sollen mit Freude Neues entdecken und auf neue Wege aufmerksam werden, die dann eventuell viel später ihr Handeln beeinflussen können.“

Katja Albrecht, Koordinatorin des Netzwerks explorhino

Kooperationen und Organisation

Der „Tag der kleinen Forscher 2017“ wurde in Aalen groß gefeiert und brachte nicht nur Nachhaltigkeit und MINT, sondern auch heterogene Nachbarschaften und Akteure zusammen.

Das explorhino war in einem Projekt zu Bildung für nachhaltige Entwicklung mit der Baden-Württemberg-Stiftung³³ unter anderem bereits der Frage nachgegangen, wie MINT und BNE in Vereine und Initiativen getragen werden können, die Kinder in ihrer Freizeit begleiten. So entwickelte sich die Idee zum Forscherfest mit einem BNE-Schwerpunkt.

Als erster Kooperationspartner wurde der Interkulturelle Garten³⁴ im Hirschbachtal angesprochen, in dem Nachmittagsaktivitäten für Kinder mit unterschiedlichen kulturellen Wurzeln stattfinden. Mit Unterstützung durch das explorhino bot die Aktion „Kleine Forscher im Hirschbachtal“ seit Sommer 2016 einmal im Monat eine Forscherwerkstatt an, die gut besucht wurde. Auftakt war der „Tag der kleinen Forscher 2016“. Der Vertrag mit dem Garten lief Ende 2016 aus; die Beschäftigten des Gartens hatten zwar Interesse daran, schafften es aus personellen Gründen aber nicht, das Angebot zu verstetigen. Doch nun wurde das ganze Hirschbachtal als Ort für die Veranstaltung gewonnen.

Das Nachbarschaftszentrum³⁵ „Treffpunkt Röttenberg“ wurde als Nächstes mit ins Boot geholt. Der Röttenberg begrenzt das Hirschbachtal an einer Seite und ist ein soziales Brennpunktstadtviertel mit einer für Aktivitäten des explorhinos schwer erreichbaren Zielgruppe. Der dort ansässige Franziskuskindergarten beteiligte sich genauso wie der Aufwindhof, der gerade frisch ins Hirschbachtal gezogen war, über einen Naturkindergarten verfügt und Maßnahmen wie tiergestützte Therapien für Menschen in besonderen Situationen – für Kinder und Erwachsene – anbietet.



³³ Die Baden-Württemberg-Stiftung hat ein Programm „Nachhaltigkeit lernen – Kinder gestalten die Zukunft“ (www.bwstiftung.de/nachhaltigkeitlernen/).

³⁴ Interkulturelle oder Internationale Gärten sind Gartenprojekte zum interkulturellen Lernen. Darüber hinaus existieren viele Gemeinschaftsgärten, die von der Nachbarschaft zusammen genutzt werden (vgl. www.anstiftung.de/urbane-gaerten).

³⁵ Nachbarschaftszentren oder kommunale Begegnungsstätten existieren an vielen Orten und sind mögliche Kooperations- und Ansprechpartner von Netzwerken, Kitas, Horten oder Grundschulen.



OBEN LINKS: Zaun des interkulturellen Gartens

OBEN RECHTS: Parcours des Fahrrad-Clubs



Nachdem diese Kooperationspartner gewonnen waren, kam Katja Albrecht die Idee, den „Tag der kleinen Forscher“ zu einem riesigen Fest zu machen. Sie begann die Suche nach weiteren Partnern. Das Freibad Hirschbach³⁶, der Hirschbachclub, der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)³⁷, der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC), das Referat für Nachhaltigkeit der Hochschule Aalen, Technolino und die Berufliche Bildung gGmbH (BBQ) haben zugesagt. Im Weiteren kamen Sponsoren hinzu.

Da die Veranstaltung immer größer wurde und über hundert Personen erwartet wurden, war das ganze explorhino-Team in die Vorbereitung eingebunden. Denn es mussten Versicherungsfragen geklärt, das Ordnungsamt einbezogen, Sponsoren gesucht, Verkehrsschilder, Toiletten, Anrainerinformationen, Verpflegung, Sicherheit und die Standverteilung organisiert werden.

„Der Aufwand, die lange Liste abzarbeiten, war groß, aber er hat sich gelohnt und war wichtig. Bei einer Anmeldezahl von 100–150 Personen kamen am Ende weit über 200 Leute zum Fest.“

Katja Albrecht, Koordinatorin des Netzwerks explorhino

„Tag der kleinen Forscher 2017“

Am „Tag der kleinen Forscher“ wurden dann zahlreiche Aktionen von den Kooperationspartnern angeboten. Im angrenzenden Freibad wurde gezeigt, mit welcher Technik Wasser so aufbereitet wird, dass ein Schwimmbad möglichst wassersparend arbeitet, und wie diese Technik funktioniert. Technolino hatte einen Stand mit dem Schwerpunkt Mathematik und elektrischer Strom. explorhino verfügte über mehrere Stände, unter anderem wurde gezeigt, wie Plankton aussieht, und die Kinder wurden angeregt, selbst Plankton nachzubauen. Echtes schwebt im Wasser und bewegt sich durch Strömung fort. Das selbst gebaute Plankton sollte genau das können. Es wurde drei Zentimeter unter Wasser „ausgesetzt“, sollte möglichst

³⁶ Bäderbetriebe, aber auch Ver- und Entsorgungsunternehmen sind mögliche Kooperationspartner bei Themen nachhaltiger Entwicklung. Eine Liste möglicher Betriebe findet sich beim BDEW Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e.V. (vgl. www.bdew.de).

³⁷ Umweltverbände, Naturschutzorganisationen oder Verbände der Entwicklungszusammenarbeit gibt es fast überall und viele Mitglieder stehen gern für Aktionen oder Informationen zur Verfügung.



langsam zu Boden sinken und eben nicht schwimmen. Es gab einen Stand zur Vielfalt von Pflanzensamen. Auf dem Smoothie-Fahrrad des Referats für Nachhaltigkeit konnte mit Muskelkraft ein Mixer angetrieben werden, der Obst und Gemüse zu einem Smoothie pürierte.

„Beim Plankton wollten alle mal mitmachen und waren dann eine Weile beschäftigt. Sogar der Bürgermeister ließ sich von der Planktonstation begeistern.“

Katja Albrecht, Koordinatorin des Netzwerks explorhino

Zusammen mit dem ADFC gab es einen Stand zur Vielfalt von Fortbewegung. Selbst gebaute Fahrzeuge, Fahrräder und Roller konnten auf einem Parcours vom ADFC ausprobiert werden. Es ging darum, Lust zu machen auf Bewegung und Alternativen zum motorisierten Individualverkehr.

Der Interkulturelle Garten war mit einem Wasserspielplatz, der Treffpunkt Rötberg mit Seifenblasen und der Aufwindhof mit Samenkugelbau vertreten. Bei der „Servicestelle MINT in der Frühförderung Fachberatung frühkindliche Bildung“ von BBQ konnten die Kinder unter anderem zum Thema Solarenergie experimentieren. Bei der BUND-Ortsgruppe Aalen sahen die Teilnehmenden, was im Hirschbach lebt. Die Kinder konnten sich beispielsweise Eintagsfliegenlarven unter dem Mikroskop anschauen.

An jeder Station waren die Mädchen und Jungen ca. eine halbe Stunde, haben konzentriert experimentiert und sich dabei Zeit genommen. Das war ihnen wichtiger, als alles

gesehen zu haben. Für die Kinder unter drei Jahren bestand der Höhepunkt darin, dass sie selbst Seifenblasen machen konnten. An der Wasserbaustelle haben alle arbeitsteilig als Team gebaut. Das konnte auch an anderen Stationen beobachten werden, zum Beispiel beim Versenken von Büroklammern.

„Es gab sehr viel Kooperation unter den Kindern. Beim Fahrradparcours sind zum Beispiel erst mal alle gleichzeitig losgefahren. Als das nicht funktionierte, haben viele der älteren Kinder den Jüngeren den Weg gezeigt.“

Dr. Susanne Garreis, Leitung vom explorinho

Der Hirschbachclub Aalen e. V., ein Anwohner-Verein, bot Getränke und Fingerfood an, weshalb kein Einweggeschirr anfiel.

Welche Ressourcen sind für ein Forscherfest nötig?

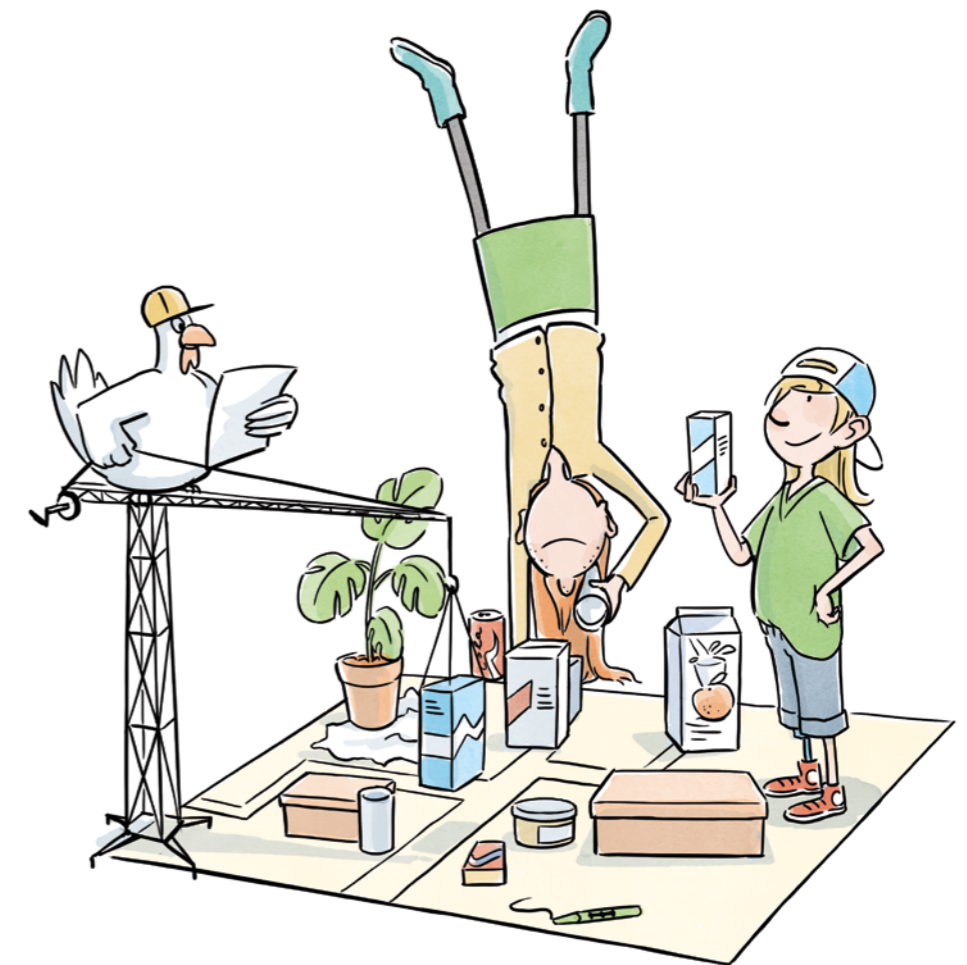
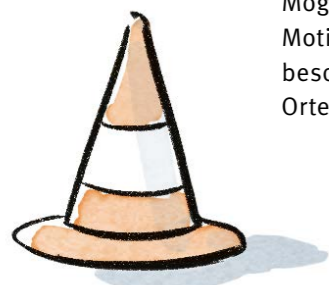
Das Netzwerk benötigte einen Monat lang eine volle Stelle für die Vorbereitung. Diese war unter den Mitarbeitenden aufgeteilt, wobei die Projektleitung mindestens die Hälfte benötigte. Davor gab es eine Planungszeit von knapp fünf Monaten, bei der eine Person mindestens fünf Stunden pro Woche investieren musste. Am „Tag der kleinen Forscher“ selbst waren ca. 35 Leute beschäftigt.

„Es war ein Riesenaufwand! Das ist vorher erst einmal deprimierend, aber hinterher war es schön. Vor allem war es toll, so viele verschiedene Partner zusammenzubringen. Und das Team hat gelernt, dass Katja Albrecht eine tolle Projektmanagerin ist!“

Dr. Susanne Garreis, Leitung vom explorinho

Analyse

MINT- und BNE-Initiativen wurden zusammengeführt, zahlreiche Themen integriert und eine Vielfalt von Ideen, Lösungen und Wegen aufgezeigt, mit der die Organisatorinnen Besucherinnen und Besucher begeistern wollten. Das Angebot sorgte für einen erlebnisreichen Tag und ermöglichte den Teilnehmenden einen Blick über ihren Tellerrand hinweg auf nachhaltige Themen. Sie bekamen Lust darauf, den Dingen auf den Grund zu gehen, neue Wege, Möglichkeiten und Orte kennen zu lernen. Dabei lag der Schwerpunkt auf Anregungen bzw. Motivation und nicht auf abrufbarem Nachhaltigkeitswissen. Die Erwachsenen waren insbesondere miteingeladen, damit sie die Kinder in Zukunft unterstützen, die für sie neuen Orte zu nutzen.



Das explorinho-Team hat gute Erfahrungen mit seinem großen Forscherfest gemacht, denn die Partnerinnen und Partner waren sehr aufgeschlossen, kreativ, kooperations- und hilfsbereit. Und am „Tag der kleinen Forscher“ selbst haben alle – auch die Gäste – mit angepackt.

„Ein Besucher hat sogar das Smoothie-Fahrrad repariert, das durch den Transport beschädigt war.“

Dr. Susanne Garreis, Leitung vom explorinho

Die Akteurinnen und Akteure, die den Tag mitgestaltet haben, waren allesamt begeistert. Die aufgebauten Kooperationen werden weiterhin gepflegt. Mit Unterstützung der Baden-Württemberg-Stiftung und der Heidehof Stiftung³⁸ wird das BNE-Fortbildungskonzept für die Kita-Leitungen an Vereine und Vereinsvorstände getragen. Ziel ist, dass sich die Idee einer nachhaltigen Entwicklung und das Bildungskonzept über Kitas oder Schulen hinaus verbreiten und noch mehr Menschen an einer gerechteren Welt mitarbeiten.

³⁸ Die Heidehof Stiftung fördert Bildung, Ökologie, Gesundheit, Soziales und Menschen mit Behinderung (www.heidehof-stiftung.de).



TIPPS FÜR EIN NACHHALTIGES FORSCHERFEST

Was kann ich tun, um meine Veranstaltung nachhaltiger zu gestalten? Die folgenden Punkte können als Hinweise oder Orientierung dienen, erheben jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Die Aspekte der Nachhaltigkeit betreffen sämtliche Aktivitäten während der Planung, der Durchführung und der Nachbereitung einer Veranstaltung. Alle beteiligten Personen wie Akteurinnen und Akteure, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Zulieferinnen und Zulieferer, Dienstleisterinnen und Dienstleister, Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollten hinsichtlich ihrer Bedürfnisse, Handlungsbeiträge und Verpflichtungen von Beginn an mitgedacht werden. Grundlage hierfür sind sowohl die ökonomische, ökologische als auch soziale Dimension der Nachhaltigkeit, die sich in den einzelnen Handlungsfeldern der Veranstaltungsorganisation wiederfinden.

Mit einem nachhaltigen Veranstaltungsmanagement sind zwei wesentliche Ziele erreichbar. Zum einen wird ein Beitrag zur Ressourcen- und somit zur Umweltschonung geleistet. Zum anderen wird das Engagement über eine Veranstaltung öffentlich und wirkt damit vorbildhaft.

Handlungsfelder bei der An- oder Abreise, der Wahl des Veranstaltungsorts oder dem Catering sind:

Mobilität: Veranstaltungen sind oft mit Reiseaktivitäten, also An- und Abreise der Gäste, Dienstleisterinnen und Dienstleister, Organisatorinnen und Organisatoren, verbunden. Das stellt eine wesentliche Umweltbelastung dar, die durch eine gute Vorbereitung gemindert werden kann. Daher ...

... ist eine gute Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln eine Voraussetzung für die Wahl eines Veranstaltungsorts.

... sollten Teilnehmende dabei unterstützt werden, bei ihrer Anreise auf Autos zu verzichten (zum Beispiel Erstattung des Bahn- oder Bustickets, Veranstaltungstickets der Bahn oder gute Anfahrtsskizze für Bahnreisende).

Veranstaltungsorte: Veranstaltungsorte prägen eine Veranstaltung nicht nur – sie können sie auch im Hinblick auf ihre Nachhaltigkeit positiv beeinflussen. Daher ...

... ist es gut, bei der Ortswahl auf ein nachhaltiges Umweltmanagementsystem und einen guten energetischen Zustand zu achten.

... sollten Veranstaltungsorte, die über energieeffiziente Veranstaltungstechnik (zum Beispiel energiesparende Beleuchtung) verfügen, bevorzugt werden.

Catering: Bei vielen Veranstaltungen werden die Lebensmittel durch Cateringfirmen bereitgestellt, bei einigen kümmert sich jedoch die Organisatorin oder der Organisator selbst um die Versorgung. Daher sollte/n bei einer Veranstaltung ...

... auf eine gesunde, umweltfreundliche Ernährung geachtet sowie überwiegend saisonale und umweltschonend transportierte Lebensmittel, Produkte aus ökologischem Landbau und Produkte aus fairem Handel verwendet werden.

... überwiegend vegetarische Speisen angeboten werden.

... die Speisen nie in Einweggeschirr angeboten werden.

... sich jemand im Rahmen seiner Möglichkeiten um eine Weiterverwertung der Speisereste, beispielsweise durch eine Spende an die Tafeln e. V., kümmern.

Ressourceneinsatz: Im Rahmen von Veranstaltungen werden oftmals Materialien produziert und an die Gäste verteilt, wie zum Beispiel Programm der Veranstaltung, Broschüren, Give-aways. Wichtige Akteurinnen und Akteure erhalten für ihren Beitrag Dankesgeschenke. Um auch hier nachhaltiger zu agieren, sollte ...

... auf einen bewussten Ressourceneinsatz geachtet werden. Dies betrifft vor allem die Druckerzeugnisse, das gute Abfallmanagement und die Beachtung des Umweltzeichens. Printmaterialien wie Broschüren, Flyer oder Postkarten, die auf den Veranstaltungen ausgelegt werden, sollten in einem umweltfreundlichen Druckverfahren hergestellt sein. Es sollte geprüft werden, ob sie nicht digital als Download zur Verfügung gestellt werden können.

... geprüft werden, inwiefern auf Dankesgeschenke verzichtet bzw. auf Dankesgeschenke zurückgegriffen werden kann, die einerseits nicht kurzfristig zu Abfall werden und andererseits in ihrer Herstellung und Anlieferung sowohl die Umwelt möglichst wenig belasten als auch sozial verträglich sind.

Gesellschaft und Soziales: Es sollte allen interessierten Menschen ermöglicht werden, Veranstaltungen zu besuchen. Zu diesem Zweck sollte/n ...

... verstärkt auf Barrierefreiheit geachtet und Begleitpersonen für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen zur Verfügung gestellt werden.

... versucht werden, die Veranstaltungsräume nach den Anforderungen der vielschichtigen Besuchergruppen zu gestalten.

... so weit möglich mit kleinen und mittelständischen Unternehmen aus der Region zusammengearbeitet werden.

Jede Form von Diskriminierung, zum Beispiel aufgrund des Geschlechts, von Rassismus, Religionszugehörigkeit oder politischer Weltanschauung, ist zu unterbinden. Dies impliziert auch, Chancengleichheit, Gesundheits- und Arbeitsschutz, Schutz von Minderheiten und die Integration von Migrantinnen und Migranten sowie Menschen mit Handicap zu fördern.



VERZEICHNISSE

Literaturempfehlungen

- » **Calvert, K., Hausberg, A. K.:** PhiNa Handbuch: Philosophieren mit Kindern über die Natur. Schneider Verlag, Hohengeren 2011.
- » **Eberhard von Kuenheim Stiftung, Akademie Kinder Philosophieren (Hrsg.):** Wie wollen wir leben? Kinder philosophieren über Nachhaltigkeit. Oekom Verlag, München 2012.
- » **Fialka, V.:** Wie Sie mit Veränderung umgehen und sie mit dem Team gestalten. Change-Management. Sonderheft von kindergarten heute, management kompakt. Herder, Freiburg i. Br. 2011.
- » **Hansen, R., Knauer, R.:** Das Praxisbuch: Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita. Wie pädagogische Fachkräfte Partizipation und Engagement von Kindern fördern. Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2015.
- » **Hansen, R., Knauer, R., Sturzenhecker, B., Negt, O.:** Partizipation in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern! Verlag das Netz, Kiliansroda 2011.
- » **Jacobs, D.:** Projektarbeit. Kitaleben mit Kindern gestalten. Verlag das Netz, Kiliansroda 2012.
- » **Kauertz, A., Molitor, H., Saffran, A., Schubert, S., Singer-Brodowski, M., Ulber, D. und Verch, J. (in Vorbereitung):** Zieldimensionen einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) für Kinder, pädagogische Fach- und Leitungskräfte. In Stiftung Haus der kleinen Forscher (Hrsg.), Wissenschaftliche Untersuchungen zur Arbeit der Stiftung Haus der kleinen Forscher. Schaffhausen: Schubi Lernmedien AG. Erscheint 2019.
- » **Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung:** Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung. Der deutsche Beitrag zum UNESCO-Weltaktionsprogramm, Bundesministerium für Bildung und Forschung, Referat Bildung in Regionen; Bildung für nachhaltige Entwicklung, Berlin 2017.
- » **Schubert, E., Strick, R.:** Spielzeugfreier Kindergarten. Ein Projekt zur Suchtprävention für Kinder und mit Kindern. Dokumentation. Berichtet über Entstehungsgeschichte, Planung und Durchführung des Projekts sowie über die zum Teil überraschenden Ergebnisse bei Kindern, Eltern und ErzieherInnen. 12. Auflage, Aktion Jugendschutz Bayern e. V., München 2011.
- » **Schubert, S., Salewski, Y., Späth, E., Steinberg, A.:** Nachhaltigkeit entdecken, verstehen, gestalten. Kindergärten als Bildungsorte nachhaltiger Entwicklung. Verlag das Netz, Kiliansroda 2012.
- » **Schubert-Suffrian, F., Regner, M.:** Partizipation in Kita und Krippe. Sonderheft von kindergarten heute, praxis kompakt. Herder, Freiburg 2015.
- » **Steinherr, E., Schorsch, G.:** Entwicklung von Zeit- und Zukunftsvorstellungen von Kindern. In: Behnke, I., Zinnecker, J. (Hrsg.): Kinder – Kindheit – Lebensgeschichte. Ein Handbuch. Klett/Kallmeyer, Friedrich Verlag, Seelze 2001, S. 420–431.
- » **Stiftung Haus der kleinen Forscher. Führung, V., Kademann, S.:** Kommst du mit, die Zeit entdecken? Ideen zum Forschen und Staunen rund um das Phänomen „Zeit“. Stiftung Haus der kleinen Forscher, Berlin 2013.
- » **Stiftung Haus der kleinen Forscher. Krümmel, U., Ramsegger, J.:** Medienpaket „Kinder erforschen Energie und Strom“. Energiebildung in der Grundschule und Qualitätskriterien für den naturwissenschaftlichen Unterricht. Stiftung Haus der kleinen Forscher, Berlin 2015.

- » **Stiftung Haus der kleinen Forscher:** Pädagogischer Ansatz der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“. Anregungen für die Lernbegleitung in Naturwissenschaften, Mathematik und Technik. 5. Auflage, Stiftung Haus der kleinen Forscher, Berlin 2015.
- » **Stiftung Haus der kleinen Forscher. Bever, H., Neugebauer, K., Rathgeber, M., Wille, M.:** Tür auf! Mein Einstieg in Bildung für nachhaltige Entwicklung. 2. Auflage, Stiftung Haus der kleinen Forscher, Berlin 2016.
- » **Stoltenberg, U., Thielebein-Pohl, R.:** KITA21 – Die Zukunftsgestalter. Mit Bildung für eine nachhaltige Entwicklung Gegenwart und Zukunft gestalten. Oekom Verlag, München 2011.
- » **UNESCO:** Roadmap zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Deutsche UNESCO-Kommission e. V. (DUK), Bonn 2014.

Kinderbücher

- » **Cave, K., Riddell, C.:** Irgendwie Anders. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg 1994.
- » **Damm, A.:** Alle Zeit der Welt: Anlässe um miteinander über Zeit zu sprechen. Moritz Verlag, Frankfurt a. M. 2015
- » **Hansen, R., Knauer, R.:** Leon und Jelena. Geschichten vom Mitbestimmen und Mitmachen im Kindergarten, 5 Broschüren à 32 Seiten im Paket, alle Hefte sind auch einzeln zu bestellen. Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2016.
- » **Hansen, R., Knauer, R.:** Leon und Jelena 2. Geschichten vom Mitbestimmen und Mitmachen im Kindergarten, 3 Broschüren à 32 Seiten im Paket, alle Hefte sind auch einzeln zu bestellen. Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2016.
- » **Ichikawa, S.:** Das Tomatenfest. Moritz Verlag, Frankfurt a. M. 2013.
- » **Kang, S., Oh, S.:** Kleine Entdecker – Bleibt die Zeit auch manchmal stehen?: Über unseren Zeitbegriff. Fischer Schatzinsel, Frankfurt a. M. 2008.
- » **Karimi, P.:** Unser Garten mitten in der Stadt. Orell Füssli Verlag, Zürich 2013.
- » **Lobe, M., Weigel, S.:** Das kleine Ich bin ich. Verlag Jungbrunnen, Wien 2015.

Links zum Weiterlesen

- » **akteure.bne-portal.de**
Landkarte zu Akteurinnen und Akteuren einer Bildung für nachhaltigen Entwicklung in Deutschland.
- » **anstiftung.de/urbane-gaerten**
Liste aller Interkulturellen Gärten, Community Gardens, City Farms oder Nachbarschaftsgärten in Deutschland.
- » **www.bmfsfj.de/blob/jump/94118/kindergerechtes-deutschland-broschuere-qualitaetsstandards-data.pdf**
Qualitätsstandards für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, BMFSFJ 2015, Bestellnr. 5BR57.
- » **www.bne-portal.de**
Angebot der deutschen UNESCO-Kommission mit Nachrichten, Lehr- und Lernmaterialien, Wettbewerben, Beispielen guter Praxis und Veranstaltungen sowie Informationen.
- » **www.bwstiftung.de/nachhaltigkeitlehren**
Nachhaltigkeit lernen – Kinder gestalten die Zukunft: Das Programm richtet sich an Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter. Die Seite bietet viele Informationen und Praxisbeispiele.

- » www.dguv.de/de/index.jsp
Die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung e.V. bietet Informationen und Materialien zu Sicherheitsthemen (auch unter: das-sichere-haus.de/broschueren/kinder).
- » www.dkjs.de
Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung bietet Materialien zu „Demokratie von Anfang an“. Arbeitsmaterialien für die Kita-Praxis; als Download verfügbar.
- » www.globaleslernen.de
Portal zu Globalem Lernen mit Bildungs- und Unterrichtsmaterialien.
- » ichkannkochen.de
Initiative für praktische Ernährungsbildung von Kita- und Grundschulkindern.
- » www.innowego.de
Konzepte, Projekte und Fortbildungen zu Bildung und Nachhaltigkeit.
- » www.keeks-projekt.de
„KEEKS – Klima- und energieeffiziente Küche in Schulen“ zeigt, wie in der Schulküche energieeffizient gekocht werden kann.
- » www.kinderrechtskonvention.info
Konvention über die Rechte des Kindes.
- » www.kindersache.de
Kinderwebsite mit Nachrichten. Dort gibt es immer auch Informationen zu Kinderrechten für Kinder.
- » klima-kita-netzwerk.de
Aktionswochen, Fortbildungen und weiteren Angebote zu Energie und Klima.
- » www.klimaschutz.de/kommunalrichtlinie
Richtlinie zur Förderung von Klimaschutzprojekten in sozialen, kulturellen und öffentlichen Einrichtungen.
- » kita-global.de
Ideen, Materialien, Experten und Aktionen für den Kita-Alltag.
- » www.kochbus.de
Der Kochbus kann für Kitas gebucht werden.
- » www.leuchtpol.de
Praxistipps zu BNE in der Kita.
- » www.partizipation-und-bildung.de
„Die Kinderstube der Demokratie“ ist ein Konzept zur Partizipation für Kindertageseinrichtungen.
- » www.save-our-future.de/kita21.html
Materialien und Praxisbeispiele von und für Kitas.
- » www.umweltbildung.de
Die Website der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) informiert über Aktivitäten in Umweltbildung und BNE.
- » www.umweltschulen.de
Umweltschutz, Umweltbildung und BNE in Schulen.
- » www.vielfalt-mediathek.de
Methodensammlung „Lernorte der Demokratie im Vor- und Grundschulalter“, DKJS 2009; als Download verfügbar.

DANKSAGUNG

Wir danken den Kolleginnen und Kollegen sowie den Kindern aus den beteiligten Kitas, dem Kita-Träger, dem Hort und dem Kooperationspartner.



Impressum

© 2018 Stiftung Haus der kleinen Forscher, Berlin
1. Auflage

Herausgeber: Stiftung Haus der kleinen Forscher, Berlin

Verantwortlich: Michael Fritz

Projektleitung: Ute Krümmel

Konzeption und Redaktion: Meike Rathgeber

Redaktionelle Mitarbeit: Ute Krümmel, Karen Brünger, Christina Rehr, Claudia Petersen

Produktionsleitung: Nadja Brendel

Lektorat: Dr. Frauke Severit, Berlin

Illustrationen: Ulli Keil – Illustration, Animation, Berlin

Foto Titel: Rawpixel/iStockPhoto

Fotos: S. 6, 14, 32, 34, 38, 40, 41, 44, 78 Christoph Wehrer/Stiftung Haus der kleinen Forscher;

S. 22, 23, 28, 33, 46, 64–67, 70, 74, 80, 82 Stiftung Haus der kleinen Forscher; S. 57 SOF;

S. 62 Vesnaandjic/iStockPhoto

Design: Ann Katrin Siedenburg, Berlin

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

Stiftung Haus der kleinen Forscher

Rungestraße 18

10179 Berlin

Tel 030 27 59 59 -0

info@haus-der-kleinen-forscher.de

www.haus-der-kleinen-forscher.de



RG 4

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Druckerzeugnis
wurde mit dem Blauen Engel
gekennzeichnet.